Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 4. September 1905. — 5 Uhr-Ausgabe. 17. Jahrgang. — No. 209

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Mag sich verzögern:

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages. — Man macht viele Umstände mit dem Protokoll der Sitzung vom 29. August. — In Japan soll eine Revolution begonnen haben!

Portsmouth, N. H., 4. Sept. Wie es scheint, wird der „Vertrag von Portsmouth" nicht vor morgen unterzeichnet werden. Das Protokoll der berühmten Sitzung vom 29. August, in welcher die Friedensbedingungen vereinbart wurden, ist noch nicht endgiltig fertiggestellt und wird wohl noch nicht heute Abend um 5 Uhr fertig sein.) Zu welcher Zeit die Unterzeichnung erfolgen sollte.) Beide Parteien betrachten dieses offizielle Protokoll als von der höchsten Wichtigkeit.

Die Japaner sagten, wenn der Vertrag nicht noch heute unterzeichnet werde, so werde die Verzögerung an den Russen liegen; denn die japanischen Kopien des Vertrages und des Protokolls seien fertig, und Baron Komura sei jederzeit zum Unterzeichnen ermächtigt.

Ueber den angeblichen Ausruch revolutionärer Unruhen in Japan haben die japanischen Vertreter dahier keine Nachrichten. Die Kabelverbindung, über Formosa, ist langsam; aber es trafen auch heute Kabeldepeschen ein.

Portsmouth, Ne. H., 4. Sept. Der endgiltige Entwurf des russischen Protokolls von der Sitzung des 29. 9ugust wurde um 11 Uhr Vormittags von Hrn. Plancon den Japanern überbracht; Herr Witte konnte indeß noch nicht sagen, ob der Vertrag heute unterzeichnet werde, oder nicht.

Tientsin, China, 4. Sept. Hier verlautet, der Zwiespalt in Japan wegen den Friedensbedingungen, welche Rußland gewährt wurden, sei so groß, daß man den Ausbruch einer Revolution im ganzen Reich befürchtete! In Tokio selbst soll sich bereits eine aufrührerische Bewegung gezeigt haben. Alle Kabel sind durchschnitten.

Portsmouth, N. H., 4. Sept. Ein Extrazug mit einem Priester und einem Singchor der russisch-orthodoxen Kirche trifft heute Abend aus New York hier ein. Sobald der Friedensvertrag unterzeichnet ist, werden die russischen Bevollmächtigten und ihre Attaches sich nach der Christuskirche dahier begeben und einen Dankgottesdienst abhalten.

Mikado dankt Roosevelt.

Oyster Bay, Long Island, 4. Sept. Präsident Roosevelt erhielt gestern folgende Depesche vom Mikado von Japan:

„Tokio, 3. Sept. An den Präsidenten: Ich habe mit Befriedigung Ihre Glückwunschbotschaft erhalten, welche durch unsere Bevollmächtigten übermittelt wurde, und danke Ihnen warm dafür. Ihren selbstlosen und unablässigen Bemühungen im Interesse des Friedens und der Menschlichkeit lege ich den hohen Werth bei, der ihnen gebührt, und ich versichere Sie meiner dankbaren Werthschätzung der hervorragenden Rolle, welche Sie beim Zustandekommen des Friedens gespielt haben, der auf Prinzipien begründet ist, welche für die dauernde Wohlfahrt und Ruhe des fernen Ostens wesentlich sind. Mutsuhito".

Mit dieser Depesche ist den Gerüchten, daß der Mikado mit den Friedensbedingungen unzufrieden sei, ein Ende gemacht. Besonders bezeichnend ist der Schlußsatz der Depesche, welcher den Glauben an den dauernden Bestand des Friedens ausspricht.

Der Zar an Linewitsch.

St. Petersburg, 4. Sept. Der Zar Nikolaus hat in einer längeren Depesche den russischen Oberbefehlshaber General Linewitsch offiziell von der Friedensvereinbarung und ihren Inhalt im Einzelnen benachrichtigt und der Armee gedankt. Am Schluß der Depesche heißt es:

„Meine theure, aufopferungsvolle Armee widerstand dem, an Zahl überlegenen Feinde 19 Monate lang Schritt für Schritt, und unter Ihrer Führerschaft wurde die Armee reorganisirt und verstärkt, sodaß sie jetzt zahlreicher und stärker ist, als zuvor. Sie war vorbereitet, nicht nur den Feind abzuwehren, sondern ihm auch einen wichtigen Schlag zu versetzen. Obwohl ich und ganz Rußland an die Stärke und Opferwilligkeit meiner ruhmreichen Armee glaube, befiehlt mir das Pflichtgefühl gegen mich und gegen das, mir von Gott anvertraute Volk, den Muth der russischen Männer nicht weiter auf die Probe zu stellen und sie nicht neuen und unendlichen Schrecken des Krieges auszusetzen, um die Hälfte der Insel zu behalten, welche uns Japan 1875 abtrat. Deshalb habe ich die vorläufigen Friedensbedingungen angenommen. Uebermitteln Sie dieses meiner theuren Armee; sie soll wissen, daß ich und Rußland den Werth der schweren Opfer anerkennen."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Am Nantucket, Mass., vorbei: Potsdam, von Rotterdam nach New York. (Gegen 8 Uhr Dienstag Vormittag am New Yorker Dock erwartet.)

Plymouth: Kronprinz Wilhelm, von New York nach Bremen.

Vom Arbeitertag.

Pittsburg, 4. Sept. An der Parade, welche hier zum Arbeitertag stattfand, nahmen etw 15,000 Personen aktiv theil.

Im Luna-Park fand ein Festmahl statt, und darauf folgte eine große Versammlung, wobei Samuel Gompers, Präsident der Amerikanischen Gewerkschaftenföderation, und W. D. Huber, Präsident der Brüderschaft der Bauschreiner, Ansprachen hielten.

New York, 4. Sept. Man schätzt, daß mindestens 50,000 Personen an der heutigen Parade der Arbeiterverbände theilnahmen, welche zur „Central Federated Union" gehören. Die neue Aufwärterinnen-Gewerschaft, 10,000 stark, erschien in der zweiten Abtheilung der Parade. (In einer früheren Depesche war nur von tausend mitmarschirenden Aufwärterinnen die Rede.) Sie rekrutirte sich hauptsächlich aus den Schnell-Imbiß-Plätzen und Kafes der Ostseite.

Nach der Parade hielten viele der Gewerkschaften Piknikѕ ab; auch wurden viele athletische Wettspiele veranstaltet, und Versammlungen zur Förderung des achtstündigen Arbeitstages abgehalten.

New York, 4. Sept. Strömender Regen that hier der Arbeiterparade argen Abbruch.

Kansas City, 4. Sept. 12,000 Arbeiter betheiligten sich an der heutigen Parade. Eine Anzahl Ansprachen wurde nachher gehalten. Man hatte auch den vielgenannten Thomas W. Lawson aus Boston erwartet; derselbe erreichte aber nicht rechtzeitig die Stadt.

Milwaukee, 4. Sept. Der jährliche Arbeitertag wurde hier durch zwei große Paraden gefeiert; etwa 10,000 Personen nahmen an denselben aktiv theil. Die eine Parade wurde vom „Federated Trades Council" veranstaltet, die andere vom „Building Trades Council". Auch viele Frauen machten mit, und die verschiedenen Anzüge der Angehörigen verschiedener Gewerbe brachten eine malerische Wirkung hervor.

Den Paraden folgten Pikniks, Spiele und Festreden.

Cincinnati, 4. Sept. Hier wurde der Arbeitertag dies sehr allgemein als Feiertag beobachtet. Die Gewerkschaften hielten eine imposante Parade ab, an der 15,000 Personen in verschiedenen Uniformen theilnahmen.

New Orleans, 4. Sept. Bald Regen, bald Sonnenschein begleitete hier die Arbeiterparade. Zwölf Gewerkschaftsverbände nahmen an derselben theil. Es folgte ein Piknik, auf welchem der frühere Arbeitskommissär Thomas Harrison die Festrede hielt.

Louisville, 4. Sept. Hier fand keine Parade der organisirten Arbeiter statt. Die verschiedenen Gewerkschaften lauschten im Fountaine-Ferry-Park verschiedenen Ansprachen und sahen sich athletische Spiele an.

Omaha, Nebr., 4. Sept. Die Hauptfestlichkeiten in Verbindung mit dem Arbeitertag dahier wurden zu Courtland Beach abgehalten, und Wm. J. Bryan sprach daselbst vor etwa 5000 Mitgliedern der Arbeitergewerkschaften und ihren Familien.

Schrecken der Wasserwelt.

Detroit, 4. Sept. Durch entweichendes Gas fand auf der Gasolin-Pinasse „Ben Hur" an den St. Clair Flats eine Explosion statt, und unter den etwa 40 Passagieren, die von einem Tanzvergnügen zurückkehrten, brach eine Panik aus. Die meisten sprangen über Bord, und 5 Personen sind wahrscheinlich ertrunken, darunter Fred Mogg aus Cleveland.

Bayfield, Wis., 4. Sept. Es wird bestätigt, daß 11 Mitglieder von der Bemannung des stählernen Erzdampfers „Sevona", welcher an dem Riff von Sand Island (Superiorsee) auflief, ertrunken sind, während 11 Andere, darunter auch 4 Frauen, gerettet wurden. Unter den Ertrunkenen ist der Kapitän und zehn Freiwillige, welche sich für die Rettung der Uebrigen heldenmüthig aufopferten. Eins der Rettungsboote ging in Trümmer, und das andere konnte nur jemals 4 Personen aufnehmen; auch das letztere blieb nur mit knapper Noth vor Unheil bewahrt.

Polizeikommissär erschossen.

In einer russisch-kaukasischen Stadt. — Die armenisch-tartarischen Wirren.

St. Petersburg, 4. Sept. Aus Gorin, Russischkaukasien, wird gemeldet, daß der Polizeikommissär Awalow heute erschossen wurde, der Mörder entkam.

St. Petersburg, 4. Sept. Eine Privatdepesche aus Baku, Kaukasien, berichtet über neue blutige Zusammenstöße zwischen Truppen und armenischen Angestellten der Straßenbahnen. Die Stellungen der Armenier wurden von den Soldaten genommen.

Die Unruhen begannen am 2. Sept. gegen 5 Uhr Abends, und die Armenier waren die Ersten, welche auf Soldaten feuerten, die sich auf Straßenbahnwagen befanden. 8 Moslem, 3 Armenier und ein Russe wurden getödtet. Bis zum andern Morgen um 1 Uhr setzten sich die Kämpfe fort, und am Sonntagabend begann das Feuern auf's Neue.

London, 4. Sept. Bei den, schon früher erwähnten Zusammenstößen in der Stadt Schuschea, Kaukasien, sollen 11 Kosaken, 85 Tartaren und 10 Armenier getödtet worden sein, zusammen also 106 Personen!

Vertheidigt sich.

Mayor weist Vorwürfe über sein Verhalten zurück.

Die Lokalfrage noch offen.

Chef Collins weiß noch immer nicht, wo er seinen amtlichen Sitz erhalten wird. — Schul-Superintendent hat Vieles zu erledigen. — Die Spielerhatz.

Mayor Dunne sieht sich veranlaßt, den von einer englischen Zeitung gegen seine Verwaltung erhobenen Vorwurf zurückzuweisen, daß sie sich durch häufiges Bummeln ihres ersten Beamten auszeichne. Er lese in fast allen Zeitungen, sagt er, daß in vielen Abtheilungen der städtischen Verwaltung ein ganz neuer Geist herrsche, seit die Herren Patterson, Dr. Whalen, Collins usw. am Ruder seien, daß mehr gearbeitet, mehr geleistet werde. Er, der Mayor, glaube, daß diese Angaben auf Wahrheit beruhen. Was die Behauptung angehe, daß er selber häufig während der Bureaustunden nicht in seiner Kanzlei zu finden sei, so gebe er zu bedenken, daß er oft auch außerhalb des Rathhauses dienstlich zu thun habe. Er habe sich während des Sommers nur drei Wochen und zwei Tage Ferien gegönnt und diese Ferien zum Theil zu Reisen benutzt, von denen er annehme, daß sie den Interessen Chicagos förderlich gewesen seien.

Umzugspläne.

Ueber die Unterbringung des aus seinem alten Quartier vertriebenen Polizeichefs in der Stadthalle ist noch immer nichts Endgiltiges beschlossen worden. Der Mayor hat jetzt den Wunsch ausgesprochen, daß dem Polizeichef die Räumlichkeiten im zweiten Stock, gegenüber der Mayorskanzlei, überlassen werden mögen, welche jetzt die Behörde für örtliche Verbesserungen benutzt. Da er, der Mayor, häufig mit dem Polizeichef zu konferiren habe, empfehle es sich, daß er denselben nahe zur Hand behalte. Die Behörde für örtliche Verbesserungen könnte das bisher vom Laboratorium des Gesundheitsamtes benutzte Lokal beziehen. Dort würde sie auch Raum für die Bürger-Versammlungen haben, welche sie gelegentlich einberufen muß. — Das Laboratorium hat bekanntlich Marschbefehl mit der Direktion nach dem Galbraith-Gebäude an Madison nahe Franklin Str. erhalten, und die Wahlkommission soll im Manhattan-Gebäude, Nr. 315 Dearborn Str., eingemiethet werden.

Nennt noch keinen Namen.

Vorsteher Sloan vom städtischen Arbeitshaus wird am nächsten Montag sein Amt niederlegen. Der Mayor bedarf zu der Neubesetzung dieses Postens der Einwilligung des Stadtraths nicht. Wie er andeutet, hat er den Nachfolger des Herrn Sloan auch bereits ausgewählt, namhaft machen will er denselben aber erst nach Herrn Sloans Rücktritt, bezw. in der nächsten Stadtrathssitzung. Es ist ein Gerücht im Umlauf, nach welchem die Wahl des Mayors für die verantwortliche Stelle auf Herrn Whitman, den reformfreundlichen Direktor des County-Gefängnisses, gefallen wäre. Ob es mit diesem Gerücht seine Richtigkeit hat, darüber will der Mayor sich nicht äußern, doch gibt er zu, daß Herr Whitman in Verbindung mit dem Posten „in Erwägung gezogen" worden sei.

Wiedereröffnung der Schulen.

Im Bureau der Schulverwaltung ging es heute sehr lebhaft zu. Es sprachen dort Hunderte von Personen vor, die für ihre Kinder um Erlaubniß nachsuchten, eine andere als die Schule ihres Wohnbezirks zu besuchen. Auch stellten sich zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen ein, die Versetzungsgesuche eingereicht haben und nun wissen wollten, ob dieselben berücksichtigt worden seien oder nicht. — In Bezug auf Schulbücher, sagt Herr Cooley, werde es in diesem Jahre wenig Veränderungen geben. Nur für den deutschen Unterricht in den Elementarschulen werde eine andere Grammatik eingeführt werden, dieselbe (Spannhoff'sche), nach welcher in den Hochschulen unterrichtet wird. Man will hierdurch den Unterricht in den verschiedenen Schulkursen einheitlicher gestalten.

Läßt nicht nach.

Chef Collins ereiferte sich heute über ein Gerücht, wonach er seine Hatz auf gewerbsmäßige Spieler hätte einstellen müssen, nachdem der Mayor — durch die Vertreter gewisser Geschäftsinteressen hierzu veranlaßt — ihm einen entsprechenden Wink gegeben. Herr Collins sagt, er habe keinen derartigen Wink erhalten. Falls die Spielerhatz nicht mehr mit dem anfänglichen Eifer betrieben werde, so läge das einfach daran, daß kein Wild mehr vorhanden sei. Falls Irgendwer noch von einer in Betrieb befindlichen Spielhölle wissen sollte, so möge er ihn, den Chef, benachrichtigen — er werde dann das Uebrige besorgen. — Auch der Mayor versichert, daß es ihm nicht eingefallen sei, dem Polizeichef einen „Einhaltsbefehl" zugehen zu lassen.

Sehr erfreulich.

Nachdem heute noch vier weitere Blatternpatienten als geheilt aus dem Isolir-Hospital entlassen worden sind, ist die Zahl der Insassen dieser Anstalt auf vier gesunken, niedriger als je zuvor seit Jahresfrist. Neue Fälle sind schon seit zwei Wochen nicht mehr eingeliefert worden, und so mag binnen Kurzem der Fall eintreten, daß das Isolir-Hospital überhaupt keine Kranken mehr hat. Seit einer ganzen Reihe von Jahren ist das nicht mehr vorgekommen.

Im Garn.

Vom Bruder der Polizei in die Hände gespielt.

D. R. Willson, der früher ein hervorragender Politiker in Shenandoa, Iowa, war, aber vor länger als Jahresfrist flüchtig wurde, nachdem er angeblich mittels gefälschter Checks etwa $40,000 ergaunert hatte, wurde heute von den Detektives Sheehan und Kane im Miethshause Nr. 550 West Madison Straße aufgestöbert und verhaftet.

Leugnet standhaft.

Der Häftling stellt in Abrede, der gesuchte Gauner zu sein, und widersetzte sich den Beamten, wurde aber nach kurzem Kampfe überwältigt und in der Hauptwache eingelocht. Er weigerte sich dort, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Nachdem er angeblich von der Ersten National-Bank, Shenandoa, $15,000 erschwindelt hatte, suchte er das Weite. Bald darauf wurden, wie die Polizei behauptet, weitere von ihm verübte Fälschungen und Gaunereien entdeckt. Detektives folgten ihm nach Europa und Mexiko. In Mexico City wurde er verhaftet, entwischte aber wieder. Seitdem blieb er verschollen, bis angeblich sein Bruder Dr. C. G. Willson, Nr. 464 W. Adams Straße, die Polizei auf die Spur des Justizflüchtlings brachte.

Aus den Polizeigerichten.

Richter Prindiville hat es auf die Schürzenjäger abgesehen.

Wenn immer es in seiner Macht steht, ertheilt Richter Prindiville ihm vorgeführten Schürzenjägern die höchste zulässige Strafe, nämlich 200 Dollars. Diese Lektion ertheilte er heute wieder Michael McMahon, der sich an State Str. und Jackson Blvd. an die 16 Jahre alte Julia Kenigan, 4061 Fifth Ave., heranzuschlängeln versucht und das Mädchen zu Tode geängstigt hatte, sowie einem gewissen Frank Hall, der nach der Aussage des Polizisten H. H. Dyke an Lake und Clark Str. vorübergehenden Frauen und Mädchen durch seine Redensarten die Schamröthe ins Gesicht trieb. James Lee, der beschuldigt wurde, an Fifth Avenue und Harrison Straße kleinen Mädchen gegenüber aufdringlich geworden zu sein, wurde ebenfalls zu $200 Geldstrafe verknart.

Im Tunnel verunglückt.

Samuel Rubenstein schwer verletzt.

Im Washington Straße-Tunnel wurde heute Samuel Rubenstein, Nr. 490 N. Ashland Ave., vom Trittbrett eines Milwaukee Ave.-Kabelbahnzuges abgestreift, gerieth zwischen Car und Tunnelwand und wurde schlimm zugerichtet. Mit Hilfe der Feuerwehr wurde der Straßenbahnwagen gehoben und der Verunglückte hervorgezerrt. Er wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte feststellten, daß er einen Bruch des Schlüsselbeins, Brauschen und Wunden und wahrscheinlich auch innerlich Verletzungen erlitten hat.

Zermalmt.

Henry Brown von einer Lokomotive überfahren und getödtet.

Der 38 Jahre alte Henry Brown wurde heute Morgen an 65. und Wallace Str. von einer Lokomotive der Monon-Bahn überfahren und von den Rädern eine Strecke geschleift und furchtbar zermalmt. Die von dem Unfall benachrichtigte Polizei brachte die Leiche nach Spreynes Bestattungsgeschäft, 6349 Halsted Str.

Leo Rothschild todt.

Leo Rothschild, Mitglied der Blatttabak-Handlung Rothschild's Sons Co., 16 LaSalle Str., starb gestern plötzlich im Lexington-Hotel, wo er seit längerer Zeit wohnte. Man glaubt, daß ein Herzschlag das jähe Ende herbeiführte.

Das Gelbfieber.

New Orleans, 4. Sept. Es wurden 15 neue Erkrankungen am Gelbfieber seit Sonntagabend um 6 Uhr gemeldet. Die Gesammtzahl der bisherigen Erkrankungsfälle hat damit 2039 erreicht. Auch wurden 4 Todesfälle gemeldet, deren Gesammtzahl jetzt 291 beträgt. Die Todesfälle sind wieder ein wenig zahlreicher geworden.

Außerhalb New Orleans sind die betreffenden Verhältnisse so ziemlich unverändert.

Heute sollte an vielen Orten des Südens wieder der Unterricht in den öffentlichen Schulen beginnen; er wurde aber meistens verschoben.

Der Arbeitertag.

Zahlreiche Betheiligung an dem Festzuge.

Einige [illegible]erungen.

Kraftwagen und Dampfwalzen als Beförderungsmittel. — Hunderttausende von Zuschauern auf den Beinen. — Bedauerlicher Zwischenfall. — Pikniks.

Obgleich die Betheiligung an dem zur Feier des Arbeitertages veranstalteten Festzuge seitens der Gewerkschaften eine nicht annähernd allgemeine war, ist es doch ein großes Aufgebot gewesen, das dafür zusammengebracht wurde. Es nahm mehrere Stunden in Anspruch bis der Zug einen gegebenen Punkt passirte, und es dürften gegen 30,000 Personen in diesem mitmarschirt sein. — Neu war an dem heutigen Umzug das Auftauchen elektrischer Omnibusse und anderer automobiler Fahrzeuge in demselben.

Die Organisationen der Elektrizitätsarbeiter hatten diese Wagen gemiethet und dieselben bis auf den letzten Platz mit Mitgliedern besetzt, welche dem künstlichen Beförderungsmittel den Vorzug vor Schusters Rappen gaben. Einer der Omnibusse war mit weißgekleideten jungen Mädchen besetzt, Angestellten der Automatic Electric Co. — Die Union der Pflasterer war ebenfalls auf eine Neuerung verfallen. Sie hatte nämlich vor eine Tally-Ho-Kutsche eine Dampfwalze gespannt und kam auf diese Weise zu einem ebenso charakteristischen wie Aufsehen erregenden Beförderungsmittel. Leider versagte dasselbe von Zeit zu Zeit den Dienst, und es kam dann zu unliebsamen Stockungen in dem Umzug.

Die Polizei, welche in Menge aufgeboten war, um unter der Zuschauermenge und in dem Zuge selbst für Ordnung zu sorgen, schien mit dem Anlaß der Veranstaltung von Herzen zu sympathisiren, wenigstens hatten die Mitglieder der Abtheilung von Schutzleuten, welche den Zug eröffnete, sich die Brust mit Rosen geschmückt. Aber diese friedliche Stimmung herrschte unter der Schutzmannschaft nicht durchweg vor, wie aus einem bedauerlichen Zwischenfall zu ersehen ist, zu dem es an der Michigan Ave. nahe Madison Str. kam.

Polizeiinspektor Shippy, Sergeant Soller und eine Abtheilung Polizisten hatten dort zur Wahrung der Ordnung Aufstellung genommen. Soller bemerkte einen Mann Namens William Laska, 361 N. Ashland Ave., der einen Polizistengürtel, einen Knüppel und einen Revolver, sonst aber kein Abzeichen eines Polizisten trug, und fragte ihn, was er mit den Waffen thue. Statt jeder Antwort soll Laska sofort auf den Sergeanten gefeuert haben; die Kugel prallte an der linken Hosenträgerschnalle Sollers ab, verbog die Schnalle und zerriß den Rock des Sergeanten.

Inspektor Shippy und die Polizisten drangen sogleich auf Laska ein, doch die Menschenmasse war so groß, daß sie nicht ganz in Schach gehalten werden konnte, und Laska erhielt von mehreren umstehenden Männern Prügel. Während des allgemeinen Wirrwarrs soll sogar noch eine Anzahl Schüsse von Laska abgegeben worden sein. Nach einem dieser Schüsse ertönte ein Schrei, und eine Frau Anna Hopkins, die ihre beiden Kinder bei sich hatte, fiel mit einer Wunde im Rücken auf's Pflaster.

Während die Polizisten die Ruhestörung zu unterdrücken bemüht waren, trugen Umstehende Frau Hopkins und ihre weinenden Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, im Alter von 12 und 8 Jahren, zur Seite. Den Beamten gelang es schließlich, nach Anwendung der Knüppel, die auch unfreiwillig in den Tumult gezogene Leute, darunter Frauen, trafen, bis zu Laska vorzudringen und ihn in dem inzwischen herbeigerufenen Polizeiwagen nach dem Passavant-Hospital zu bringen, wo seine Wunden verbunden wurden.

In der Zwischenzeit war Dr. L. G. Schmidt von der Chicago Athletic Association zum Beistand für Frau Hopkins herbeigeholt worden. Sie wurde in das St. Lukas-Hospital geschafft, wie man fürchtet, lebensgefährlich verwundet, und ihre Kinder wurden, nachdem die Aufregung sich gelegt, von der Polizei in Obhut genommen und später heimgebracht.

Laska war an Kopf und Körper übel zugerichtet worden und wurde blutüberströmt und halb besinnungslos in's Hospital eingeliefert. Nachdem man ihn verbunden hatte, kam er wieder zu sich und wurde nach der Chicago Ave.-Bezirkswache gebracht. Er nannte sich William Laska, 361 N. Ashland Ave., 50 Jahre alt, weigerte sich aber, seine Beschäftigung anzugeben und zu sagen, warum er die Waffen trug. Gerüchtweise verlautet, Laska sei Hausdiener in einer der öffentlichen Schulen.

Einen zum Theil recht ungewöhnlichen Eindruck gewährten die zahlreichen Musikkapellen, welche im Zuge mitmarschirten. Die große Mehrzahl der Musiker war in der neuen, zwar einfachen, aber recht kleidsamen Tracht angetreten, welche der Musikerverein vorschreibt; viele von den ausübenden Künstlern schienen jedoch noch nicht im Besitz einer solchen Gewandung zu sein und waren deshalb in schlichtem Zivil zum Dienst gekommen. Die Herren Tambour-Majore dagegen hatten durchweg an ihrem alten Rechte festgehalten und boten in ihren bunten Phantasie-Uniformen der hoffnungsvollen Jugend das alte Schauspiel, auf welches dieselbe nur ungern Verzicht leisten würde. Einige der Kapellen wieder hatten sich um die Vereinsregel überhaupt nicht gekümmert; alle ihre Mitglieder trugen Uniformen alten zum Theil sogar alterältesten Stils. Die Träger mögen die Befürchtung gehegt haben, daß ihre vorschriftswidrige Tracht ihnen thätlich verübelt werden würde, und sie trugen deshalb vorsichtiger Weise nur die allerschlechteste Garnitur zu Markt. Hübsch sah das gerade nicht aus.

Auf der Kreuzung von Aberdeen Str. und Jackson Blvd. kam es zu einem kurzen Aufenthalt bei der Parade, weil es sich herausstellte, daß die zwölf Mann starke Kapelle der Bauholzfahrer-Union zur „Union of American Musicians" gehört, die nicht zur A. F. o. L. gehört und vom Musikerverein nicht anerkannt wird. Es wurde verlangt, daß diese Kapelle austrete, da aber die Fuhrleute zu ihren Musikern standen, ließ man die Forderung schließlich fallen, und die „American Musicians" durften nach bestem Vermögen weiter blasen und tuten.

Die Formirung des Zuges, welche auf der Westseite, zwischen Ashland Ave. und Green Str. nördlich und südlich vom Jackson Blvd. erfolgte, nahm geraume Zeit in Anspruch, so daß der Abmarsch, statt um 10 Uhr, erst um etwa halb elf Uhr erfolgen konnte. Man beobachtete dann aber auf dem Marsche ein recht flottes Tempo, und da die Theilnehmer in Achter-, größtentheils sogar in Zwölferreihen aufgestellt waren, so konnten die Kolonnen verhältnißmäßig rasch auf einander folgen. Die Zugordnung war folgende:

Erste Division.

Marschall: Charles M. Rau. — Adjutanten: Frank Thomas, Alexander McDonald, John Finan, Simon O'Donnell, Charles Bloomfield, John Toole.

1. Abtheilung.

Elektrizitätsarbeiter-Unionen Nr. 381, 134, 9, 282, 386. C. A. Roff.
Bau-Eisenarbeiter-Union—Ed. Ryan.
Schutzverband der Dampfröhrenleger — John Mangan und D. Doyle.
„Junior" Dampfröhrenleger-Union — William Lyman.
Vereinigte Blecharbeiter-Union—William Reddin.
Plumbergehilfen-Union—R. J. Daley.
Sprinkler Fitters-Union—J. P. Walilla.
Kiesdachdecker-Union—D. Doneghue.

2. Abtheilung.

Abzugsröhrenleger-Union—R. McKeon.
Dampfrohr- und Kesselbedecker-Union—William Sennott.
Zementarbeiter-Union—Frank Gengenbach.
Kesselschmiede und Eisenschiffbauer und Helfer —Frank E. Condon und John E. Dohney.
Holzarbeiter-Zentralrath—J. Johanson.
Tuck Pointers und Front Cleaners—Max Wagner.
Anstreicher-Verband.
Dampfwalzen-Maschinisten-Union—Martin Murphy.
Pfahlrammer-Verband.
Bruderschaft der Maschinenheizer—Joseph W. Morton.
Vereinigter Verband der Straßenbahn-Angestellten von Amerika—J. J. Larkin.
Gewerkschafts-Schutzmarkenliga der Frauen.
Chicago Schutzmarkenliga.
Zuckerwerkmacher, Dipper und Packer.
Wäschereiarbeiter.
Handschuhmacher.

Zweite Division.

Marschall: P. J. Flannery.

1. Abtheilung.

Eisengießer-Union.
Frachtverlader- u. Waarenhausarbeiter-Unionen Nr. 1, 2, 3, 7.

2. Abtheilung.

Frachtverlader-Union Nr. 74.
Stenographinnen und Eisenbahnclerks, Nr. 4, 8, 9, 71, 72, 75.
Baumaterial-Gewerkschaften—M. J. Deutsch.

Dritte Division.

Marschall: Walter J. Gibbons. — Adjutanten: E. Wichert, Thomas Smith, Buck McCarthy, G. Mette, J. H. Sullivan.

1. Abtheilung.

Kohlenfahrer-Union Nr. 704.
Rollwagenkutscher Nr. 705.
Zeitungskutscher Nr. 705.

2. Abtheilung.

Expreß- und Ablieferungskutscher Nr. 707.
Pökelhaus-Fuhrleute Nr. 710.
Möbelwagen-Fuhrleute und Gehilfen, Nr. 711.
Wäschereiwagen-Kutscher, Nr. 712.
Maschinen- und Geldschrank-Aufsteller, Nr. 714.
Waarenhauskutscher, Nr. 715.
Backstein-, Sand- und Terra Cotta-Fahrer, Nr. 716.
Speiseeiskutscher, Nr. 717.
Stein-, Kalk- und Zementfahrer Nr. 718.
Holz-, Kisten- und Spähnefahrer Nr. 719.
Eisenbahnexpreßkutscher und Zugführer, Nr. 720.
[illegible]belfahrer, Nr. 722.
Soda- und Mineralwasser-Kutscher, Nr. 723.
Gepäck- und Packet-Ablieferer Nr. 725.

3. Abtheilung.

Erdarbeit-Kutscher, Nr. 731.
Heu- und Getreidefahrer, Nr. 732.
Bäckereikutscher, Nr. 734.
Schmieröl-Fahrer und Gehilfen. Nr. 735.
Scrap Iron-Fahrer, Nr. 736.

4. Abtheilung.

Straßenbahn-Fuhrleute, Nr. 739.
Material- und Dachdecker-Kutscher Nr. 741.
Flaschenbierfahrer, Nr. 744.
Faßbierfahrer, Nr. 748.
Oelfahrer, Nr. 750.
Grocery- und Marktkutscher, Nr. 752.
Milchfahrer, Nr. 753.
Gaswagen-Kutscher, Nr. 761.
Thee- und Kaffeewagen-Fahrer, Nr. 772.
Färbereikutscher, Nr. 792.
[illegible]mutscher, Nr. 17.
Eisfahrer, Nr. 702.
Kommissions-Fuhrleute, Nr. 703.

Vierte Division.

John J. McDonald, Marschall.
Hufschmiede-Union.
Besenmacher-Union.
Internationale Zigarrenmacher-Union (Schauwagen mit Schutzmarke).
Zentralrath der Schuh- und Stiefelarbeiter.
Polsterer-Union.
Metallpolirer-, Plattirer- und Buffer.
C. B. Meyer (Marschall).
Kellnerinnen (Kraftwagen).

Der Zug bewegte sich durch den Jackson Boulevard in östlicher Richtung bis zur Michigan Ave., in dieser südlich bis zur 12. Str. und dann, im Gegen-Marsch, zurück bis zur Randolph Str., wo die Auflösung erfolgte. — Die Leute, welche zu beiden Seiten der Marschroute Aufstellung genommen hatten, um den Zug zu besichtigen, zählten nach Hunderttausenden.

Große Begeisterung machte sich in ihren Reihen nirgends bemerkbar, aber es herrschte durchweg eine festliche Stimmung vor, die nur durch die drohende Witterung getrübt wurde und die Befürchtung, es könnte im nächsten Augenblick ganz gehörig zu regnen anfangen.

Dazu kam es ja aber zum Glück nicht, doch ist am Nachmittag durch die Ungunst des Wetters der Besuch der Pikniks sehr beeinträchtigt worden, welche von zahlreichen Gewerkverbänden, zum Theil mit erheblichem Kostenaufwand, für den Festtag vorbereitet worden waren. Die Gewerkschaft der Zimmerleute hält ihr Piknik in Brand's Park ab, die zu den „Associated Building Trades" gehörigen Gewerkschaften vergnügen sich in Ogdens Grove, wo eine Anzahl von Reden gehalten wurden, darunter auch eine von Bürgermeister Dunne.

„Nix daitsch".

Pastor „Smidt" eifert gegen das Predigen in deutscher Sprache.

Vor dem Verband der Kongregationalisten-Geistlichen hielt heute Pastor H. T. Smidt, der Seelsorger der deutschen kongregationalistischen Christus-Gemeinde, einen Vortrag, in dem er gegen das Predigen in deutscher Sprache eiferte. Seiner Ansicht nach sollte nur in englischer Sprache gepredigt werden, namentlich vor jüngeren Gemeindemitgliedern. „Ich selbst predige in deutscher Sprache," so setzte Pastor „Smidt" bedauernd und entschuldigend hinzu, „weil meine Gemeindemitglieder in vorgeschrittenem Alter stehen, wir sollten unsere jüngeren deutschen Christen aber dadurch amerikanisiren, daß wir vor ihnen in englischer Sprache predigen."

In Sachen der Cholera.

Eine Botschaft des amerikanischen Konsuls in Bremen.

Bremen, 4. Sept. Der Norddeutsche Lloyd hat folgende Botschaft vom amerikanischen Konsul Henry W. Diederich erhalten:

„Infolge einer Anzahl vereinzelter Cholerafälle, welche zu Hamburg und an verschiedenen anderen Orten im östlichen Theil Deutschlands aufgetreten sind und allgemeiner Angabe nach ursprünglich in Rußland entstanden, wird es nothwendig sein, die größtmögliche Sorgfalt in der Inspizirung russischer Einwanderer zu üben, die auf ihrem Weg nach den Ver. Staaten durch Bremen kommen.

Alle Passagiere von Rußland werden daher an diesem Hafen, ehe sie sich einschiffen, mindestens sechs Tage festgehalten werden; unter den Quarantänegesetzen und -Verfügungen der Ver. Staaten werden fünf Tage als die Entwickelungsperiode der Cholera angenommen. Wenn nach Ablauf dieses Zeitraumes Dr. Peltzer erklärt, daß die Passagiere sicher seien, und wenn dieselben auch sonst in guter körperlicher Verfassung befunden werden, so werde ich sie passiren und ihre Inspektionskarten entsprechend stempeln lassen."

Der Konsul spricht auch von der Inspizirung des Gepäcks und fordert die Dampfergesellschaft dringend auf, jede Vorsichtsmaßnahme anzuwenden, um zu verhindern, daß die Krankheit durch eines der Schiffe des Nordd. Lloyd die Ver. Staaten erreiche.

Berlin, 4. Sept. Man kann nicht sagen, daß das Reichsgesundheitsamt wegen der Cholera Angst hätte; aber ganz ohne Besorgniß ist es nicht! Die meisten neueren Cholerafälle sind nicht unter Personen aufgetreten, die sich in Quarantäne befinden, sondern sind plötzlich in vereinzelten Bauernhäusern oder Dörfern aufgetaucht, die nicht unmittelbar an der Weichsel liegen.

Man kann daraus nur den Schluß ziehen, daß die Seuchengebiete sich langsam erweitern, und die betreffenden Gegenmaßnahmen nicht vollkommen erfolgreich sind.

Die Maßnahmen werden übrigens jetzt noch mehr verschärft. Es sind Befehle erlassen worden, sämmtliche Erfrischungslokale an der Weichsel entlang zu schließen, außer denjenigen, welche in Städten liegen. Diese kleinen Restaurationen und Schankplätze werden von Flußleuten besucht, welche am leichtesten angesteckt zu werden scheinen.

In Erwartung des Erreichens unserer Hauptstadt durch die Seuche läßt die Regierung auf alle Fälle zwei Baracken für Choleraleidende oder verdächtig Kranke zu Köpenick errichten.

Berlin, 4. Sept. Auch eine Inspizirungsstation für den Flußverkehr auf der Spree ist von der Regierung wegen der möglichen Weiterverbreitung der Cholera angelegt worden.

Warschau, Russischpolen, 4. Sept. Drei neue choleraverdächtige Erkrankungsfälle wurden bei einer Untersuchung durch die Gesundheitsbehörden als nicht choleraartig befunden.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; heute Abend kühler. Frischer Nordwestwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag; heute Abend kühler im nördlichen Theil. Frischer Nordwestwind.

Nieder-Michigan: Regenschauer heute Nachmittag möglicher Weise auch heute Abend; morgen schön. Frischer Nordwestwind.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag; heute Abend kühler im nördlichen und westlichen Theil, in den Niederungen wahrscheinlich Frost. Frischer Nordwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 59 Grad; Nachts 12 Uhr 56 Grad; Morgens 6 Uhr 57 Grad; Mittags 12 Uhr 63 Grad.

Das Perlenhalsband.

Roman von Heinrich Lee.

(27. Forstetzung.)

Die Kompagnie kam von einer Felddienstübung zurück. „Weggetreten!" scholl das Kommando durch den Kasernenhof, und eilig stolperte die Mannschaft trotz der müden Glieder die schon von dem mittäglichen Küchenduft durchströmte Treppe nach den Stuben hinauf. Auch Leutnant Eisenstädt begab sich, die Uniform von Staub und die hohen Schaftstiefel von gelben Lehmklumpen bedeckt, in sein Kasernenzimmer, dessen kahlen, ungeschmückten Wänden man es ansah, daß sein Bewohner nicht gerade im Reichthum schwelgte. Mitten auf dem kleinen, einfachen, mit wissenschaftlichen Büchern, Karten und selbstgefertigten Krokis bedeckten Tisch, der an dem gardinenlosen Fenster vor einem alten, abgesessenen Leder-Sopha stand, lag ein zierliches Briefchen, auf das der junge Offizier schon gewartet zu haben schien. Ein Freudenstrahl huschte über sein hübsches, ehrliches Gesicht. Schnell, ohne sich erst die Zeit zu nehmen, aus seinen der Reinigung bedürftigen Kleidern herauszukommen, und obwohl soeben zu diesem Zweck der Bursche in das Zimmer trat, riß er das Briefchen auf und las:

„Geliebter Erich!

„Also gestern Abend sind Papa und Mama von der Reise zurückgekehrt, aber Du kannst heute keine Visite bei uns machen. Denke Dir, Mama hat in X. noch am letzten Tage, als sie mit Papa zu einem Essen eingeladen war, einen Ohnmachtsanfall gehabt. Zwar hat sie sich davon bald wieder erholt, und der Arzt, den Papa in X. kommen ließ, meinte, daß sie deshalb ruhig reisen könnten; nun aber, kaum daß Mama wieder zu Hause war, hat sie einen Rückfall bekommen. Der Doktor hat sie gleich in's Bett schaffen lassen. Papas Angst kannst Du Dir vorstellen, und von mir brauch' ich Dir nichts zu sagen. Hoffentlich läßt der liebe Gott meine geliebte Mama bald wieder gesund werden. Inzwischen aber kann sie mit Papa unseretwegen natürlich nicht reden, und wir müssen noch weiter warten; denn ich kann ihm natürlich, so lange Mama nicht wieder gesund ist, erst recht nichts davon sagen. Das wäre ja direkt gefühllos gegen Mama. Es ist eben schrecklich. Man soll sich schon blos mal auf was freuen. Alles Weitere mündlich.

„Zwischen Fünf und Sechs erwarte ich Dich auf dem katholischen Kirchhofe. Hoffentlich hast Du dann keinen Dienst. Wenn aber ja, oder Du hast sonst keine Zeit, dann stelle wieder den Blumentopf auf Dein Fensterbrett, ich komme vorher an der Kaserne vorüber, und dann schreibe gleich postlagernd. Aber Dein Bursche muß den Brief nicht wieder in den Kasten stecken, denn da kommt er zu spät, sondern er muß ihn sofort auf's Postamt tragen — trichterte ihm das ordentlich ein: Postamt sieben, Ecke Damm und König Straße.

Millionen Küsse!

Deine E.

„Nachschrift: Ich rechne aber ganz bestimmt darauf, daß Du auf den Kirchhof kommst.

In Sehnsucht Deine E.

„Nachschrift: Wenn es regnet, dann an dem Lindemann'schen Erbbegräbniß, wo das Dach übersteht.

Ewig Deine E."

Erich faltete den Brief wieder zusammen, zog den Tischkasten auf, schob ihn dort in ein Häufchen anderer, die ziemlich prosaisch, aber praktisch von einem braunen Gummiband umschlossen waren, und dabei legte sich eine Wolke auf seine Stirn. Wie froh und glücklich war er, nachdem nun seine Zweifel an der Gegenneigung der Geliebten durch Margarethe endlich beseitigt waren, und die verehrte Frau die Hoffnung auf ihre baldige beiderseitige Vereinigung vor ihm hatte aufsteigen lassen. Wie hatte auch er den Tag ihrer Rückkunft herbeigesehnt. Wollte sie doch alsdann gleich die Besiegelung von ihrer Beider Glück bei ihrem Gatten, dem er ja noch ein völlig Unbekannter war, in die Hand nehmen. Und nun dieses plötzliche Hinderniß. Aber es war selbstsüchtig von ihm, so zu denken. Erika hatte recht — vor Allem mußte ihr herrliches, noch so junges „Mütterlein" wieder gesund werden. Was aber das Stelldichein und seinen Dienst heute Nachmittag betraf, so hatte er sich von der Kompagniemutter, dem Feldwebel, schon so weit Gewißheit verschafft, daß er den Blumentopf und das Fensterbrett nicht nöthig haben würde. Das sonnige Antlitz des geliebten Mädchens tauchte wieder vor ihm auf, und schon die bloße Freude, in einigen Stunden wieder bei ihr zu sein, jagte die Wolke von seiner Stirn wieder davon.

„Ausziehen!" kommandirte er seinem Burschen, einem treuherzigen, stämmigen Jungen aus dem Schwarzwald, der für seinen Herrn eine abgöttische Verehrung hatte, und krachend warf er sich dann, seine Siebenpfennig-Zigarre anstecken, auf das alte Leder-Sopha, um bis zum Mittagessen noch ein wenig die köstliche Ruhe zu genießen — süßen Zukunftsträumen hingegeben, umschwebt von dem holden Bilde der Geliebten.

Noch einem Anderen hatte Margarethens Erkrankung einen Strich durch die Rechnung gezogen. Das war Thomas. Mit tief bekümmerter Miene hatte ihm Holstein seither die Mittheilung davon gemacht, und beinahe wäre dem zärtlichen Vetter dabei eine Verwünschung über die Lippen gekommen. Aber es blieb ihm ja nichts übrig, als ein tiefes Bedauern zu heucheln, und er fühlte das Bedürfniß, dies auch gegen Erika zu äußern. Er traf sie im Garten, wo sie, ein kleines Körbchen am Arm, mit tiefem Ernst sich an den Rosenstöcken zu schaffen machte, und diese Gelegenheit schien ihm günstig, mit seinen Plänen gegen das noch so ahnungslose, aber für ihn so kostbare junge Mädchen einmal energisch vorzugehen.

„Guten Morgen, Fräulein Erika," begrüßte er sie voll verwandtschaftlicher Vertraulichkeit und den Hut vor ihr lüftend. Eben schnitt sie wieder eine prachtvolle Theerose ab und ließ sie in das schon halb mit den Blumen gefüllte Körbchen gleiten.

„Guten Tag!" erwiderte sie ziemlich gleichgiltig zu ihm aufblickend. Nur gleichgiltig? Oder hatte er richtig beobachtet? Rümpfte sie nicht ihr Näschen dabei? Jedenfalls fuhr sie, ohne sich sonderlich um ihn weiter zu bekümmern, mit Schweigen in ihrer Beschäftigung fort.

„Die arme Mama!" bugsirte er die Unterhaltung, ohne sich durch seine kleine Beobachtung abschrecken zu lassen, in biederem Tone weiter. „Aber hoffentlich wird sie bald wieder gesund."

„Hoffentlich!"

„Und die schönen Rosen! Die sind wohl für Mamas Krankenbett bestimmt?"

„Jawohl."

„Wenn ich Sie nun um eine bitten dürfte, Fräulein Erika?"

Sie warf ihm einen zweiten Blick zu, der diesmal von einem unverhohlenen kalten Erstaunen erfüllt war.

„Ich bedaure."

Damit schnitt sie, zu dem nächsten Stock sich wendend, eine hellrose La France ab. Das Körbchen war voll, und ohne ihn noch eines dritten Blickes zu würdigen, nur mit einem kühlen, hingeworfenen Adieu entfernte sie sich und ging in das Haus.

Verblüfft sah er ihr nach.

Dann biß er sich auf die Lippen.

Teufel! Also nicht nur, daß er sie einem Anderen lassen sollte — sie konnte ihn auch obendrein nicht leiden. Und wie wenig Hehl sie vor ihm daraus machte. Sein hageres, bartloses Gesicht mit der wie gegerbt aussehenden Haut verzog sich zu einem finsteren Lächeln.

„Warte nur, Täubchen, Du wirst mir kirre werden. Der Herr Leutnant steckt Dir im Kopf! Wir wollen doch mal sehen, wie fest er darin steckt. Jetzt soll es mir erst eine Lust sein, Dich zahm zu bekommen und den Herrn Leutnant dazu." — —

* * *

Sanitätsrath Brinkmann hatte zu Margarethens Erkrankung den Kopf geschüttelt. Er konnte sich den Fall nur damit erklären, daß sie eine große Gemüthserschütterung erlitten haben mußte. Aber davon hätte Holstein ja etwas wissen müssen, und nach seiner bestimmten Versicherung war nichts dergleichen passirt.

„Dann stehen wir mit unserer Weisheit eben wieder vor einem Räthsel," erwiderte ihm der erprobte, alte Arzt, den Holstein als eine Art Freund betrachtete, obwohl seine jüngeren Fachkollegen von ihm behaupteten, daß er von den Fortschritten der Medizin keinen „entfernten Schimmer" hätte — „aber wenn sie Ruhe und Pflege hat, dann denke ich, haben wir sie bald wieder auf den Beinen. Vor Allem befehle ich Ihnen" — und bei diesem letzten Wort tupfte der Sanitätsrath seinem langjährigen Freunde mit der altmodischen Stockkrücke gegen die Weste — „merken Sie sich: Ihnen sage ich, daß Sie die Pflege der grauen Schwester überlassen. Außer Ihrer heillosen Scharwerkerei vielleicht auch noch Krankenwärterdienste leisten und die Nächte durchwachen! Soll ich Ihnen prophezeien, was Ihnen sonst bevorsteht?"

„Nun?"

Und trotz seiner Sorge um die geliebte Frau flog ein Lächeln über das Gesicht des Ungläubigen.

„Der Rollstuhl — Jawohl, mein lieber Herr Kommerzienrath, der Rollstuhl!"

Aber diese Warnung konnte Holstein selbstverständlich von dem Krankenbett nicht zurückhalten. Das günstige Prognostikon, das der Sanitätsrath Margarethens Zustand gestellt hatte, sollte sich glücklicherweise bewahrheiten. Acht Tage und Nächte lang hatte sie im Fieber gelegen, dann besserte sich ihr Zustand mit schnellen Fortschritten, und endlich, an einem schönen, sonnigen Maitage, durfte sie zum erstenmal das Bett verlassen und ein paar Stunden im Lehnstuhl verbringen. Der Lehnstuhl war an das offene Fenster gerückt, und aus dem Garten drang der Duft der Blumen und frohes Vogelgezwitscher herein. Mit glückstrahlender Miene ließ Holstein, der eben leise in's Zimmer getreten war, sich neben der nun beinahe Wiederhergestellten nieder.

„Weißt Du auch," sprach er jetzt, leise ihre Hand streichelnd und mit liebevollem Scherz, „daß Brinkmann Deiner Krankheit eine ganz sonderbare Hypothese unterschoben hat?"

„Inwiefern?" fragte sie mit mattem Lächeln, das ihre blassen, abgezehrten, eingefallenen Wangen noch durchsichtiger erscheinen ließ.

„Er meint, Du müßtest irgend eine starke Gemüthserschütterung gehabt haben."

„Ich?"

„Ich habe ihm natürlich Bescheid gegeben, daß er da auf dem Holzwege ist. Denn am Ende hätte ich davon doch sonst auch was erfahren. Wir haben doch Vertrauen zu einander — oder nicht?"

„Gewiß."

Ihr Ton klang gepreßt, aber wie hätte ihn das bei ihrer Schwäche wundern sollen?

„Nun lasse ich Dich allein," sagte er, sich erhebend, „denn das Sprechen strengt Dich an. Leb wohl!"

Er hauchte noch einen Kuß auf ihr Haar — dann ging er.

Sie war allein. Der grauen Schwester, die bisher um sie gewesen, war seit gestern der Abschied ertheilt worden.

Starren Blicks sah sie in den Garten hinaus. „Wir haben doch Vertrauen zu einander," klang es in ihrem Ohre nach. Warum hatte man sie in der Krankheit nicht sterben lassen? Was galt die Sonne, der Blumenduft, der Vogelgesang draußen noch ihr? Und wenn sie daran dachte, was ihr noch bevorstand.... Thomas! Wenn er nun kommen würde! Jedes Mal, so oft sich die Thür öffnete, durchzuckte sie der Schreck, daß er es sein könnte. Und wieder schrak sie in diesem Augenblick zusammen, denn eben öffnete sich abermals die Thür. Aber es war nur Erika.

„Mütterlein!"

Sie kam aus der Malstunde, und in ihrer alten, stürmischen Zärtlichkeit huschte sie auf die geliebte Gestalt zu und schlang die Arme um sie. Dann zog sie sich einen niedrigen Sitz heran und ließ sich zu den Füßen der Ruhenden nieder.

„Nun ist wieder Alles gut," sagte sie, voll stiller Freude die glänzenden Augen zu Margarethen erhebend, „nun wirst Du bald ganz gesund sein."

Aber Margarethe wurde durch diese Augen noch an etwas Anderes gemahnt.

„Warst Du wieder mit Erich zusammen?"

„Ja, Mamachen, gestern — und er freut sich so, daß es Dir besser geht. Er hat Dich so lieb. Er kann es nicht erwarten, Dich endlich wiederzusehen."

„Und da soll ich nun mit Papa über Eure Sache reden?"

„Nein, Mütterlein. Erst wenn Du Dich wieder ganz wohl fühlst. Es regt Dich sonst auf."

„Ist Thomas inzwischen hier gewesen?"

„Der! — Wie Du blos nach dem fragen kannst, Mamachen."

„Aber er ist doch mein Kousin."

„Trotzdem! Ich begreife nicht, wie Du ihn leiden kannst. Er hat so etwas Unheimliches an sich."

„So? — Also unheimlich ist er Dir?"

„Und wie!"

Margarethe beugte ihren Kopf zu den dunklen Locken herab und preßte ihr Gesicht hinein. Dabei that sie sich einen Schwur: „Nein, Du sollst ihm nicht geopfert werden."

„Was ist Dir denn, Mamachen?"

„Nichts, nichts, mein liebes Kind. — Ist meine Mutter zu Hause?"

„Soll ich mal nachsehen?"

„Nein, nein, laß nur!"

Zur Erklärung sei hinzugefügt, daß Frau Sternagel sich augenblicklich in einem Zustande des tiefsten Gekränktseins befand. Wozu hatte man während der Krankheit ihrer Tochter eine graue Schwester in's Haus nehmen müssen? Genügte es nicht, wenn sie, die Mutter, vorhanden war? Aber leider war ihr Herr Schwiegersohn ein Mann, mit dem sie sich seit einiger Zeit immer weniger verstand, was natürlich nicht an ihr lag, sondern an ihm. Aus diesem Grunde wurde ihre Tochter im Krankenzimmer auch nur dann durch ihre Besuche erfreut, wenn sie gewiß sein konnte, dort keinen unangenehmen Begegnungen mit gewissen anderen Personen ausgesetzt zu sein. Auch ihr Neffe und früherer Günstling Thomas wollte ihr nicht mehr gefallen, seitdem er seine merkwürdigen fremden M...ren gegen sie herauskehrte und zumal ihr alter Wahlspruch: „Wenn's blos nicht anders kommt!" sich in so trauriger Weise an den Hoffnungen, mit denen er vor fünf Jahren davongegangen war, bewahrheitet hatte. Kein Wunder, wenn sie in solcher Gemüthsstimmung noch häufiger als je mit ihrer Freundin, der verwittweten Frau Lokomotivführer Haberstroh zusammen Kaffee trank, um in den ...ehlenden Busen dieser Dame ihr beleidigtes schwiegermütterliches Herz ausschütten zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Entzücken wird Eure Seele durchdringen angesichts der magischen Wirkung von

"20th Century Soap"

Alles was Ihr wascht, jeder Haushalts-Artikel irgendwelcher Art—Teppiche, Rugs, Gardinen, Kleider, Möbel, Holzwerk, Küchen-Utensilien, Geschirr, Stein- und Porzellanwaaren, Emaille, Leinen, Bettsachen, Alles—Alles wird glänzen und süß riechen und frisch, klar und neu sein und nicht beschädigt werden durch die Waschung.

Auch Eure Hände werden sich freuen und äußerst froh sein, denn "20th Century Soap" macht sie weiß, weich und glatt. Keine Lauge, um sie rauh und roth zu machen. Keine üblen, thierischen Fette — nur reines, süßes, durchdringendes Pflanzen-Oel und sonst nichts.

Beraubt Euch nicht des Vergnügens, das dieser Wunder-Wirker in Euer Haus bringt.

Ein Versuch wird sie zum Freund machen Euer Leben lang.

Alle Händler—Große Büchse 10c.

HOFFHEIMER SOAP CO.
CHICAGO

Die Geisterbrücke.

Skizze von M. W.

Im sagenumwobenen Riesengebirge, da, wo nach Nordosten der Koppenplan fast senkrecht abfällt, liegen in unheimlicher Tiefe der „„kleine" und der „große Teich". — Hier ist der Ursprung eines wilden Gebirgsbaches, der sich rauschend in die Tiefe hinabstürzt, vieles Gestein mit lautem Getöse und Gepolter mit sich reißend, um sich schließlich in den Bober zu ergießen.

Auf seinem anfangs steilabfallenden und holprigen, dann aber allmählich hinabgleitenden Wege berührt er eines der schmuckesten Dörfer des schönen Schlesierlandes. Unweit dieses Dorfes führt über ihn hinweg eine steinerne Brücke nach dem Nachbarorte, in dessen nächster Nähe ein Vorwerk dicht am waldigen Abhange des Schmiedeberger Kammes gelegen ist.

Hier wirkte vor vielen, vielen Jahren als biederer Kantor der Held unserer Erzählung.

Die freien Abendstunden verbrachte Kantor Klexl gewöhnlich in dem Dörfchen, wo „im Gasthof zum Rübezahl" die Honoratioren aus der Umgegend ihre Tafelrunde hatten.

Gerade nicht mit hohen Geistesgaben, aber desto größerem Mundwerk ausgestattet, war er, ohne es gewahr zu werden, das Ziel der Spottlust des ganzen Biertisches und nur darum geduldet; erst seit kurzer Zeit war er, der nun schon lange selig entschlafen ist, in seinen neuen Wirkungskreis im Riesengebirge versetzt worden und daher wenig vertraut mit den Verhältnissen des Landes. Die Gespräche, die er führte, handelten nur von seiner Person, von seinen Thaten und Erfolgen auf dem pädagogischen Gebiete, und er prahlte hierin in einer ganz unbeschreiblichen Weise. Er verstand auch zu erzählen; mäuschenstill waren alle Zuhörer, sobald er sich in Positur setzte und mit gewichtiger Miene, den Mund weit aufreißend, begann: Da war einmal.... Ja, was das Latein anbelangte, hätte er einen ganz famosen Jäger abgegeben — im übrigen, lang und hager, wie er war, glich er mehr einem Don Quichotte.

Es war an einem stürmischen, finsteren Novemberabend, als wiederum die Tafelrunde Rübezahls, wie sie sich scherzhaft nannte, vollzählig beisammen saß; man schimpfte auf dies, man tadelte das, man sprach über die „Drehbarkeit der Erde", über die letzten politischen Ereignisse, über die bevorstehenden Kriege, über die Landwirthschaft, über die letzte Ueberschwemmung und das angerichtete Unheil, und — so kam man auch auf die erst kürzlich erbaute Brücke über den nahen Gebirgsbach zu sprechen.

Die einen tadelten ihre Plumpheit, die andern dagegen behaupteten, gerade das Plumpe würde den im Frühjahr anstürmenden Wassermassen am besten widerstehen. Der Streit wurde immer heftiger, und schon platzten die erregten Gemüther aufeinander, als just zur rechten Zeit der alte Förster, als Spaßmacher bekannt, dem drei junge Burschen folgten, das Gastzimmer betrat.

„Aber, Herrschaften, wozu der Lärm?" Doch der Lärm nahm kein Ende. „Hört doch endlich mit euerem Geschimpfe auf. Wozu das alles? Uebrigens, meine Herrschaften, kennen Sie denn schon den Spuk auf der Brücke?"

„Nein! Nein!" scholl es im wüsten Durcheinander. „Förster, erzählen, erzählen!" riefen die Stimmen der Tafelrunde, die, Klexl ausgenommen, irgend einen Witz dahinter vermutheten. „Erzählt doch, Förster!"

Und der alte Förster Bruckmeyer erzählte mit der bierehrlichsten Miene:

„Vor etlichen Wochen — es war noch im Oktober — war ich auf der Forstbaude, wo mir Mutter Riedl einen goldgelben Eierkuchen gebacken hatte, der mir trefflich mundete. Im Gespräch mit ihr hatte ich ganz des Heimgehens vergessen. Als ich endlich aufbrach, dunkelte es bereits, und schon herrschte finstere Nacht, als ich am Rabenstein vorüber kam. Der Sturm heulte und pfiff um mich herum und drohte mehrmals, mich hinwegzublasen — es war ein Sturm, g'nau wie heut — doch, gestützt auf meinen derben Stock, hatte ich glücklich das Thal erreicht. Im „Gasthofe zum Eisenhammer" beschloß ich, das Ende des Sturmes abzuwarten; aber anstatt nachzulassen, wurde er immer heftiger. Es war spät, als ich mich trotz des Unwetters aufmachte.

Eben hatte ich die Brücke überschritten — da schlug unsere Kirchthurmuhr zwölf, und hinter mir erhob sich ein wüstes Geheul.

Entsetzt lief ich davon, und erst, als ich mich in sichererEntfernung glaubte, wagte ich mich umzuschauen. — Da sah ich — und ich traute meinen Augen kaum — auf der Brücke, mitten drauf — ein weißes Ungethüm mit feurigen Augen in wilden Sätzen umherspringen.

Von neuem packte mich das Grausen, und ich rannte, was meine Füße laufen konnten, meinem Hause entgegen, wo ich, vor Schweiß triefend, halb ermattet anlangte."

„Das ist ja kaum glaublich," rief ein noch junger Mann.

„Was? Sie wollen mich doch nicht etwa Lügen strafen, Sie — junger Dachs, Sie. Gehen Sie hin, überzeugen Sie sich, aber — ich warne Sie gleichzeitig."

Bisher hatte unser Schulmeisterlein still und in sich gekehrt dagesessen, ohne — seiner sonstigen Gewohnheit entgegen — auch nur ein Wörtchen zu riskiren. Jetzt aber begann er: „Und solche Feigheit erzählen Sie noch. Sie kratzen aus, anstatt dem Ungeheuer gehörig auf den Pelz zu rücken. Wozu haben Sie denn Ihre Büchse? — Uebrigens, wer wird solchen Mumpitz glauben. Sie glauben's ja selbst nicht, Herr Bruckmeyer."

„Gemach mein lieber Herr Klexl, Ihr werdet's wohl heut' an Eurem Leibe erfahren, wenn Ihr nicht bald den Heimweg antretet — denn heut' stürmt's wiederum ganz hübsch."

„Und wenn derSpuk kommen sollte, ich fürchte mich nicht, ich bin kein solcher Feigling. Zur Mitternacht gehe ich über die Brücke und werde Ihnen beweisen, daß das, was Sie gesehen, nur das Produkt des jedenfalls reichlich genossenen Alkohols war."

Und vollständig vergessend, was er soeben gesagt hatte, erzählte er die tollsten Spukgeschichten, und wie tapfer er sich dabei benommen hatte.

Man ließ ihn ruhig gewähren und amüsirte sich köstlich über seine Begegnungen mit Teufeln, Nixen und Kobolden, um so mehr, als man vermuthete, daß der alte Bruckmeyer inzwischen seine Dispositionen treffen werde, wozu er jedenfalls auch Zeit gebrauchte.

Um halb zwölf wollte Klexl schon aufbrechen, um, wie er meinte, rechtzeitig auf der Brücke zu sein, in Wirklichkeit aber, um, wie man ganz richtig ahnte, die Brücke bereits passirt zu haben, bevor die Glocke zwölf schlug, denn die Entfernung bis dorthin betrug allerhöchstens eine Viertelstunde.

Man beschwor ihn, sich doch nicht muthwillig in Gefahr zu stürzen, der Wirth bot ihm ein Nachtquartier an, und so hatte man erreicht, was man beabsichtigte.

Zehn Minuten vor zwölf ließ sich Klexl nicht mehr halten und stürmte in die dunkle Nacht hinaus.

Höchst unauffällig hatten sich jene drei Burschen, die nach dem Förster eingetreten waren, inzwischen wieder entfernt.

Daß etwas vorging, ahnte man, aber — keiner der Tafelrunde wußte es, und aus dem alten Förster war nichts herauszubekommen.

Im Scheine des flackernden Laternenlichtes, vor dem Gasthofe blickte der tapfere Herr Klexl auf seine Taschenuhr: „Was? — Nur noch zehn Minuten Zeit. — Da muß ich aber eilen, um die Brücke vor zwölf hinter mir zu haben," murmelte er vor sich hin und lief, so schnell ihn seine Füße zu tragen vermochten, davon.

Doch jetzt blies der tückische Sturmwind mit solcher Gewalt, daß er an ein schnelles Vorwärtskommen gar nicht denken konnte. Der Wind fegte durch die dürren Aeste, welche knackend zur Erde flogen — auch sein Hut wurde ihm vom Kopfe gerissen und kullerte lustig davon. Ihn entbehren — keineswegs, dazu rechnete Klexl zu genau. Also — ihm nach.

Glücklich — er hatte ihn bald erwischt — und frohen Muthes trabte er weiter. — Plötzlich erhielt er einen Schlag ins Gesicht, der ihn beinahe betäubte — es war der herabhängende Zweig eines Baumes, unter dem er hinweg lief, und den er bei der fast vollständigen Finsterniß nicht bemerkt hatte.

Wiederum mußte er jetzt innehalten: der Sturm war kräftiger als er.

Da — jetzt hatte er die Brücke bald erreicht. Er sah die weißen Steingeländer aus der Dunkelheit hervorleuchten. Nur noch wenige Schritte und — er war gerettet.

Eben wollte er den Fuß auf die Brücke setzen— da begann die Kirchthurmuhr zu schlagen. Dumpf tönten die Schläge durch die Nacht zu ihm herüber: eins — zwei — drei. —

Er ging weiter. Aber wie gebannt blieb er plötzlich stehen. Was kroch ihm da mitten auf der Brücke entgegen? — Ein weißes Ungeheuer — ganz so wie der Förster geschildert — Bruckmeyer hatte also doch nicht gelogen, es spukte thatsächlich. Es kam näher und näher: ein großer, weißer Pudel mit feurigen Augen.

Eisige Kälte überlief ihn, und er schauerte zusammen. — Doch kräftig stieß er mit seinem Stock auf den Steinboden der Brücke, daß es ordentlich widerhallte, und schritt ermuthigt drauf los. Doch entsetzt wich er zurück. Ein Grausen erfaßte ihn. Was hüpfte dort zu jeder Seite auf dem Geländer heran? Links eine Meerkatze, rechts ein Kobold. — Hu! — Er zitterte wie Espenlaub und ja, als die beiden Ungeheuer auf dem Brückengeländer ein schauerliches Konzert begannen, das der Pudel kläffend begleitete, war er im Begriff umzukehren. Aber so ganz feige war er doch noch nicht — vielleicht dachte er auch an das höhnische Gelächter, mit welchem ihn die Tafelrunde sicherlich empfangen hätte — und tapfer drang er von neuem vor, den Ungeheuern entgegen.

Jetzt aber — der letzte, dumpfe Glockenschlag war eben verhallt — erfaßte ihn ein furchtbares Gruseln, die Haare stiegen ihm zu Berge: das weiße Ungethüm erhob sich auf den Hinterfüßen; ganz deutlich sah Klexl die großen, rothen, feuersprühenden Augen, eine schwarze Schnauze und schwarze Vorderpfoten mit riesigen Krallen. Auf den Hinterpfoten tanzend, kam der Pudel ihm näher und immer näher; schon vermeinte er einen heißen, übelriechenden Athem des Thieres zu spüren, da — faß ihm, ehe er Zeit gewann, davonzulaufen, der Hund an der Kehle, und von links und rechts sprangen die beiden kleinen Ungeheuer herzu, entrissen ihm Hut und Stock, und heiser lachend umkreisten sie den Kantor und den Pudel.

Fast drohten ihn die Sinne zu verlassen. Der Pudel wurde nun liebkosend: er küßte ihn beinahe todt, strich ihm mit seinen schwarzen Pfoten über die eingefallenen Backen, zupfte ihn zärtlich an den Ohren und drückte ihn mit Inbrunst an seine Brust, daß ihm fast die Rippen knackten. Da nahm Klexl alle Kraft zusammen — er rang ja auf Leben und Tod, und die Angst verdoppelte seine Kräfte — Klexl war frei.

Bevor das Thier ihn von neuem mit den Armen umfangen konnte, hatte Klexl schon kehrt gemacht und Reißaus genommen. Zwar stoben die Viecher hinter ihm drein, doch die Furcht beflügelte seinen Lauf, und glücklich entrann er der Gefahr.

In Schweiß gebadet, bleich wie der Kalk, zitternd wie Espenlaub, mit wirren Haaren, ohne Hut und Stock und — im Gesicht schwarz wie ein Mohr, stand er vor der Tafelrunde, die in ein schallendes Gelächter ausbrach, ohne zu wissen, was eigentlich vorgegangen war, denn Bruckmeyer hatte geschwiegen wie das Grab.

Wie Klexl so vor der schadenfrohen Gesellschaft stand, konnte er einem wirklich leid thun, und Bruckmeyer empfand auch aufrichtiges Mitleid mit ihm. Er nahm den armen Kantor untern Arm und führte ihn hinaus, wo der Wirth hilfsbereit Waschbecken und Seife herbeiholte.

Dann saß der vorher noch so redselige Klexl tonlos auf seinem Platze, immer noch bleich und verstört. — Die Fragen schwirrten durcheinander, doch der Kantor blieb sprachlos, nichts und niemand vermochte, ihn zum Reden zu bringen.

Der Förster, der seinen groben Scherz, nun da er geschehen, dem Anscheine nach bereute, saß auch in sich gekehrt da und sprach nicht.

So erhob sich denn die Tafelrunde, und jeder machte sich bereit, heimzukehren. — Aber auch hierzu war Klexl nicht zu bewegen.

Endlich als die ganze Gesellschaft versprach, ihn nach Hause zu geleiten, willigte er ein, doch nur unter einer Bedingung: jedermann solle sich bewaffnen.

Ein kurioser Zug war es, der kurz vor ein Uhr auf dem Wege nach der Brücke zu entlang marschirte: Kantor Klexl in der Mitte, umgeben von Spaten, Hacken, Dreschflegeln und allen möglichen zur Waffe erhobenen Geräthschaften — sogar einen alten, verrosteten Schießprügel von Anno 1813 und einen französischen Dragonersäbel aus derselben Zeit sah man darunter.

Als die Geisterbrücke überschritten wurde, konnte sich Klexl eines leisen Schauers doch nicht erwehren, aber — er gelangte ungefährdet in sein Haus.

Auf dem Rückwege nach dem Gasthofe gab Bruckmeyer die Erklärung, die natürlich mit jenen drei jungen Leuten im engsten Zusammenhang stand. Zwar machte man dem alten Förster noch heftige Vorwürfe ob seines schlechten Scherzes, der leicht böse Folgen hätte haben können, aber das war überflüssig, denn Bruckmeyer hatte schon genügend Gewissensbisse.

Der Kantor war nur mit dem Schrecken davongekommen, aber — die Tafelrunde mied er für die nächste Folge. Erst Monate später ließ er sich wieder sehen, und nun zeigte sich der Erfolg, den Bruckmeyer, wenn auch mit ungerechtfertigten Mitteln angestrebt und auch erreicht hatte: dem Großmaul war ordentlich mal das Maul gestopft worden, Klexl war bescheiden geworden und nun gern gesehen.

Allerdings sprach die Tafelrunde des öfteren noch von russigen Händen, die wie Hundepfoten ausgesehen, von glimmenden Zigarrenstummeln, die wie rothe Augen geglüht, und von drei Burschen, die sich als Geister sehr geschickt benommen hätten.

Sehr niedrige Raten

Westlich und Nordwestlich

15. September bis 31. Oktober.

Raten von Chicago:

$33 nach San Franzisko, Los Angeles, San Diego und hunderten von Plätzen in Kalifornien.

$33 nach Portland, Tacoma, Seattle, Viktoria, Vankouver und vielen anderen Plätzen im Pazifik-Nordwesten.

$30.50 nach Spokane und anderen Plätzen im „Inland Empire", des östlichen Washington.

$30 nach Salt Lake City, Ogden, Butte, Helena, Anaconda, Missoula und anderen Plätzen in Utah und Montana.

$25 nach Billings, Mont., der Metropole einer aufblühenden Region für Farmer- und Viehzüchter.

Dies sind einzelne Fahrt Tickets für zweite Klasse, giltig in Stuhlwaggons, Touristen-Schlafwagen und Coaches. Raten verhältnißmäßig niedrig von anderen Punkten.

Wirkliche Thatsachen über irgend welche dieser Sektionen stehen Euch frei zur Verfügung. Wir können Euch sagen, was Ihr zu wissen wünscht über Landbau, Viehzucht, Obstzucht, Geschäftsgelegenheiten, Gesundheit, Vergnügungsplätze u. s. w.

Sprecht vor oder schreibt

Burlington Route

F. E. BELL, City Passenger Agent,
211 Clark Str., Chicago.

1586

sep4,11,18

Buch über Fallsucht (Fits) frei versandt.

(Mit vielen Abbildungen.)

Das Epileptic Institute in Cincinnati sendet vollkommen kostenfrei an jeden Leser dieser Zeitung, der darum schreibt, ein werthvolles deutsches Doktor-Buch über die

„Ursachen und Heilung der Fallsucht."

Es erklärt, wie und auf welche Weise diese schreckliche Krankheit mit Sicherheit, dauernd und für's ganze Leben geheilt werden kann durch ein ganz neues Heilverfahren. Werth sein Gewicht in Gold. Es kostet nichts und wird gut verpackt gratis und kostenfrei zugeschickt. Bestellt gleich, ehe die Bücher alle vertheilt sind. Adr.: Sep.7t

EPILEPTIC INSTITUTE,
Box 99, Cincinnati, Ohio.

Bei solchen Sticheleien ahnte Klexl wohl, was in jener Nacht vorgegangen war, doch hütete er sich etwas zu sagen, aber — über die Brücke zur mitternächtigen Stunde ist er nie wieder gegangen.

Etwas von den Hundertjährigen.

Amerika nimmt den Ruhm für sich in Anspruch, die meisten Hundertjährigen aufweisen zu können. So werden bei der letzten Volkszählung in den Ver. Staaten 3536 Hundertjährige angegeben. Man darf jedoch gegen diese Zahl einige Zweifel hegen; man darf nämlich nicht vergessen, daß selbstverständlich auch die Farbigen über das Datum ihrer Geburt nur sehr ungefähr Bescheid wissen. So wird berichtet, daß ein Neger, der seinem Aussehen nach höchstens 65 bis 70 Jahre zählte, Stein und Bein schwor, daß er am Tage der Volkszählung in sein 169. Lebensjahr eingetreten wäre.

Mit etwas mehr Recht als die Ver. Staaten kann sich die Insel Ceylon rühmen, das Land derHundertjährigen zu sein. Auf Grund genauer Erhebungen hat man festgestellt, daß es auf Ceylon eine Frau von 121Jahren gibt; 145 andere Einwohner hatten das 100. Lebensjahr überschritten, und 95 Personen traten gerade in ihr 100. Lebensjahr ein. Bemerkenswerth ist dabei, daß unter diesen die Frauen den Rekord halten; von den 145 Hundertjährigen sind 74 Frauen gegen 71 Männer; von den 95 der zweiten Kategorie waren gar 52 Frauen. Der „Lancet" führt auch noch das Beispiel einer Frau aus der Kapkolonie an, der Mrs. Charsley, die im Jahre 1784 das Licht der Welt erblickt hat. Der erstaunlichste Fall von Langlebigkeit ist aber der eines Mestizen in San Salvador Namens Michael Solis. Dieser erklärte im Jahre 1878, er wäre 180 Jahre alt. Seine Unterschrift war bereits auf einem Dokument vom Jahre 1712 zu lesen, und ein achtzigjähriger Arzt erinnerte sich, daß man schon in seiner Kindheit Solis als einen Hundertjährigen genannt habe.

— Modern. — „Ist es wahr, daß Ihr Bruder seine geschiedene Frau wieder geheirathet hat?" — „Jawohl, bei der Scheidung haben sie sich näher kennen gelernt, und da hat er sich in sie verliebt!"

— Studentische Flitterwochen. — Studentin (die einen Studenten geheirathet): „Verheirathet sein ist doch zu reizend! Den ganzen Tag schauen wir uns verliebt in die Augen, herzen und küssen uns und pumpen uns gegenseitig an."

CASTORIA für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Militärgefangene wollten ausbrechen.

New York, 4. Sept. Zu später Stunde Samstagnacht wurde in dem Militärgefängniß zu Fort Hamilton ein Ausbruchsversuch entdeckt, gerade als Vorbereitungen getroffen worden waren, 20 Häftlinge aus den Kasematten des alten Forts freizulassen.

Die betreffenden Gefangenen, in drei Räumen befindlich, waren vor mehreren Wochen aus Castle William (auf Governors Island) nach Fort Hamilton übergeführt worden, um hier den Rest ihres zweijährigen Straftermins abzubüßen. Auf irgend eine unbekannte Weise verschafften sie sich kleine Meißel und entfernten damit Backsteine aus den Mauern, welche vor beinahe einem halben Jahrhundert gebaut worden und anderthalb Fuß dick waren. Das thaten sie so geschickt, daß die Wache nichts merkte, bis zufällig, infolge der Erschütterung beim Abprotzen eines Geschützes, ein Backstein auf den Boden stürzte und das Loch dahinter zeigte. Man glaubt, daß einer der Wächter selber in dieGeschichte verwickelt ist und wenigstens den Zement und die Backsteine forttrug, welche bei der Arbeit herunterfielen.

Zur Bekämpfung der Cholera.

Manöver sollen ihretwegen abgesagt sein.

Berlin, 4. Sept. Die Divisionsmanöver, die zwischen Thorn und Bromberg stattfinden sollten, sollen wegen der Cholera abgesagt worden sein.

Der Regierungs-Hafenarzt Dr. Nocht telegraphirt aus Hamburg, daß ein Zimmergenosse des russischen Auswanderers, welcher an der Cholera erkrankte, ebenfalls einen leichten Anfall gehabt habe, im Uebrigen jedoch alle Auswanderer gesund seien. Man fürchtet durchaus keine Epidemie in Hamburg, zumal das Trinkwasser gut ist, und die gesundheitlichen Vorkehrungen nichts zu wünschen übrig lassen. Und man glaubt, daß, wenn die Amerikaner überhaupt Grund zur Beunruhigung hätten, dieselben sich eher vor Auswanderern aus dem österreichischen Hafen Triest hüten sollten, da die Cholera jetzt auch in Oesterreichisch-Polen ist. Auf russischemGebiete selbst sind, wiederholterAngabe des deutschen Reichsgesundheitsamtes zufolge, derzeit keine Cholerafälle.

Das Institut für ansteckende Krankheiten in Berlin ist jetzt Tag und Nacht offen und untersucht den Auswurf von Personen, welche unter verdächtigen Symptomen gestorben sind. Alle preußischen Aerzte sind vom Ministerium des Innern angewiesen worden, nach dem Tod eines jeden verdächtigen Patienten sofort Theile der Speiseröhre nach diesem Institute zu senden.

Bombe verletzt 60!

Neues Attentat in einer spanischen Putsch-Stadt.

Barcelona, 4. Sept. Mitten in einem Haufen Vergnügler während der Marine-Parade wurde Sonntag Nachmittag eine Bombe zum Platzen gebracht, durch deren Explosion etwa 10 Personen schwer verletzt worden. Ein Mann wurde sofort getödtet, und 5 Andere sind tödtlich verwundet. Man fühlte die Explosion in der ganzen Stadt und konnte sie auf Meilen in der Runde hören.

Fetzen von Fleisch und Kleidungsstücken, Hüte und Sonnenschirme lagen im Umkreis mehrerer Häuservierte auf dem Boden, und allenthalben sah manBlutlachen. Ein Kutscher, der sich 150 Fuß von der Explosionsstätte befand, wurde von seinem Bock abgeschleudert. Es gab eine wilde Panik, und das Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden erfüllte die Luft.

Die Bombe war kegelförmig, mit Nägeln und Eisenabfällen gefüllt und mit Zement bedeckt.

Man kennt den Thäter und seinen Beweggrund noch nicht. Es verlautet, daß es sich um ein Komplott gegen gewisse Beamte handle, welche einige Minuten nach der Explosion an der betreffenden Stelle vorüberkommen sollten, daß aber die Zündschnur an der Bombe zu rasch herabgebrannt, und daher die Explosion früher erfolgt sei, als gewünscht war.

Ein davonlaufender Arbeiter, der mit Blut bedeckt war, wurde von einem Volkshaufen verfolgt und wäre beinahe gelyncht worden. Er wurde nach einem Hospital gebracht und von der Polizei ausgefragt, stellte aber entschieden in Abrede, daß er mit der Geschichte irgend etwas zu thun hatte. Möglicherweise war die That auch nur das Werk eines Rasenden — vielleicht durch Hunger rasend geworden — der so viele Personen, wie möglich, mit einem Schlag tödten wollte.

Ein Zeuge will gesehen haben, wie ein Kind am Sonntag Vormittag die Bombe am Fuß eines Baumes versteckte. Ein anderer jedoch sagt, sie sei erst Nachmittags, ganz kurz vor der Explosion, an die Stätte gebracht und sogleich angezündet worden.

Unruhen und kein Ende!

Ein blutiger Krawall in Libau, mit 10 Todten.

Libau, Rußland, 4. Sept. Sozialistische Ruhestörungen erfolgten bei der Abfahrt von Reservisten dahier. Aus einem Haus wurde auf die Soldaten gefeuert, und diese antworteten mit einer Salve und stürmten das Haus. 10 Personen — darunter auch Frauen und ein Polizist — wurden getödtet, und etwa ein Halbhundert verwundet.

St. Petersburg, 4. Sept. Es werden tausend Seesoldaten, welche an den Meutereien zu Libau sowie auf dem Schwarzen Meer betheiligt waren, nach dem Osten verschickt, um als Besatzungstruppen verwandt zu werden.

Moskau, 4. Sept. Eine Versammlung hervorragender Mitglieder des Moskauer Semstwokongresses wurde von der Polizei gewaltsam aufgelöst.

Minister bleibt im Amt

Trotz Protests des bairischen Zentrums. — Der kommende Handelsvertrag zwischen Deutschland und den Ver. Staaten. — Schrift des Regierungsraths Martin über Rußland zurückgewiesen.

(Spezial-Kabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 4. Sept. Wie aus München telegraphisch gemeldet wird, empfing Prinzregent Luitpold von Baiern den Minister des Innern, Dr. Grafen v. Feilitzsch, dessen Entlassung auf dem kürzlichen Katholikentage in Straßburg verlangt worden war. Feilitzsch forderte und erhielt die Zusicherung, daß er im Amt verbleiben werde, und somit muß sich das Zentrum bescheiden. Freilich wird der Minister einen sehr schweren Stand vor dem Landtag haben, in welchem das Zentrum nunmehr über eine Zweidrittelmehrheit verfügt.

Schon seit Monaten hat das Zentrum die Entlassung des Grafen v. Feilitzsch gefordert. Er hat sich den besonderen Grimm der Partei zugezogen, weil er bei der Neueintheilung der Wahlkreise die Ansprüche der Liberalen nicht völlig außer Acht lassen wollte, wie ihm zugemuthet wurde. Jedenfalls wird der Sturmlauf des Zentrums nicht aufhören, und man sieht erregten Szenen im Landtag entgegen, wenn erst einmal die neugewählteKammer der Abgeordneten zusammengetreten sein wird.

Herzog Arthur von Connaught, Bruder des Königs Edward von England, überbringt den Hosenbandorden für den König Friedrich August von Sachsen und wird den Kaisermanövern im Rheinland beiwohnen, die diesmal von den Truppen des 8. und 18. Armeekorps ausgeführt werden. Die Hauptmanövertage sind der 13., 14. und 15. September.

Uebrigens wird der Chef des Generalstabs, GeneraloberstGraf v.Schlieffen, in Folge einer Verletzung des Beins, die er sich beim Reiten zuzog, außer Stande sein, die Kaisermanöver mitzumachen. Er wird durch den General-Quartiermeister, Generalleutnant v. Moltke, vertreten.

Bei den gegenwärtigen engen Beziehungen Deutschlands und Rußlands hat an hiesiger maßgebender Stelle das Erscheinen der, schon erwähnten, Schrift des Regierungsraths Rudolf Martin vom Kaiserlichen Statistischen Amt auf das Peinlichste berührt. Der Verfasser führt bekanntlich aus, daß Rußland in fünf bis fünfzehn Jahren den Staatsbankerott erklären werde, da die Landwirthschaft zu tief darniederliege und die Industrie ohne eine kaufkräftige Landbevölkerung nicht entwicklungsfähig sei. Deutschland dürfe nicht mit seinen Milliarden die Zeche bezahlen, sondern müsse die fragliche Frist zur Abstoßung russischer Staatspapapiere benutzen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", das halbamtliche Mundstück der Regierung, desavouirt an erster Stelle und in der schärfsten Weise den Regierungsrath Martin und erklärt, die Besitzer russischer Werthe hätten gar keine Veranlassung, aus der amtlichen Eigenschaft des Verfassers irgend welche Folgerungen zu ziehen. Die Arbeit sei ohne jegliches Vorwissen der vorgesetzten Behörde geschrieben und veröffentlicht worden. Die Regierung stehe dem Werke selbstverständlich durchaus fern, und den abenteuerlichen Prophezeiungen über die Zukunft Rußlands auf Grund haltloser Vermuthungen sei nicht der geringste Werth beizumessen. Der schroffe Ton dieser Auslassung beweist, wie unangenehm der Regierung die Publikation ist.

Die bevorstehende Neugestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten nimmt das Interesse weiter Kreise vorwiegend in Anspruch. Die Regierung verfolgt die Entwicklung der Tariffrage in den Ver. Staaten im Anschluß an den jüngsten Chicagoer Gegenseitigkeitskonvent mit gespannter Aufmerksamkeit und erhofft einen günstigen Ausgang der Verhandlungen, welche demnächst von den Bevollmächtigten beider Länder begonnen werden sollen.

Die deutsche Regierung rechnet auf einen baldigen Umschwung der Stimmung des amerikanischen Kongresses.

Der Besuch der britischen Kanalflotte zu Swinemünde ist ohne alle Zwischenfälle vorübergegangen. Aber der Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem britischen Kommandanten, Admiral Sir Arthur Wilson, war ebenso kühl, wie die Begrüßung seitens des Publikums. Indeß glaubt man, daß die Periode der Spannung zwischen beiden Ländern vorerst vorüber ist.

Aus Glauchau, Sachsen, wird gemeldet, daß der Chirurg Professor Dr. Karg von Zwickau aus seinem Automobil geschleudert wurde und den Tod fand.

Die Theater sind fast sämmtlich wieder eröffnet. Ferdinand Bonn baut das „Berliner Theater", das seiner Leitung unterstehst, gänzlich um und wird die Saison am ersten Oktober beginnen.

Im kgl. Opernhause fand gestern die 500. Aufführung der „Zauberflöte" statt. Möblinger sang zum hundertsten Male den „Sarastro".

Aus Innsbruck theilt Frau Lankow mit, daß ihr Vetter Eduard Lankow vom Generaldirektor Schuch in Dresden für erste Baßrollen an der Hofoper engagirt worden sei. Der Kontrakt lautet auf fünf Jahre vom September 1906 an.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Livorno: Perugia von New York.
Marseille: Dansa, von Seattle nach Liverpool.

Abgegangen.

Dover: Pretoria, von Hamburg nach New York.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.
Moville: Furnessia, von Glasgow nach New York.
Dover: Kroonland, von Antwerpen nach New York.
Am Lizard vorbei: Rhein, von Bremen nach New York; Noordam, von Rotterdam nach New York; La Bretagne, von Havre nach New York; St. Louis, von Southampton nach New York; Cedric, von Liverpool nach New York.
Palermo: Italia nach New York.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In der heutigen Arbeitertagparade in New York marschirten 1000 Aufwärterinnen mit, die zu einem neuen Gewerkschaftsverband gehören.

— Man fürchtet, daß 11 Personen von der Bemannung des Erzdampfers „Sevona", welcher auf dem Superiorsee unweit York Island auf einem Riff auflief, umgekommen sind.

— Bei Danville, Ill., verunglückte John H. Harrison, Herausgeber des „Danville Commercial", mit seinem Automobil und wurde wahrscheinlich tödtlich verletzt. 3 seiner Familienangehörigen wurden gleichfalls verletzt.

— Bei Hudson, N. Y., ertranken im Hudson vier Damen, deren eine auf der Rückkehr vom Begräbniß ihres Gatten war, durch Zusammenstoß des kleinen Propellerbootes, in welchem sie saßen, mit einem Fährboot.

— In Kansas City, Mo., wurde ein großes Vergnügler-Automobil von einem Straßenbahnwagen angerannt und vor einen anderen Straßenbahnwagen geschoben, der jedoch rechtzeitig zum Halten gebracht wurde. 6 Personen wurden verletzt.

— Gestrige Baseballspiele: „American League" — Chicago 1, Cleveland 3; St. Louis 3, Detroit 2 (in elf Gängen). „National League" — Chicago 1, Pittsburg 0; Chicago 0, Pittsburg 1 (2. Spiel); St. Louis 4, Cincinnati 0.

— Das Lager der Scharfschützen zu Seagirt, N. J., wurde gestern von einem furchtbaren Wind- und Regensturm getroffen, und die Hälfte der Zelte wurde zerstört. Doch wurde Niemand bedeutend verletzt, und nach zweistündiger Arbeit in strömendem Regen hatten die Soldaten Alles wieder leidlich in Ordnung. Der Sturm that auch in der Stadt New York großen Schaden.

Ausland.

— Der internationale Juristenverband trat heute zu Christiania, Norwegen, zusammen.

— Die türkischen Regierungstruppen haben Sanna, Arabien, schließlich den Rebellen wieder abgenommen.

— Der internationale Kongreß für Zuchthauswesen trat heute in Budapest zusammen. Desgleichen der Thierärztekongreß.

— Der Gouverneur von Hongkong empfing den amerikanischen Kriegssekretär Taft und Frl. Roosevelt und gab ihnen ein Mahl.

— Sansibar, Ostafrika, wurde als von Beulenpest verseucht erklärt. Es kamen 10 derartige Erkrankungen unter den Eingeborenen vor, worunter 5 einen tödtlichen Verlauf nahmen.

— Eine große Feuersbrunst in der türkischen Stadt Adrianopel zerstörte etwa 7000 Häuser im griechischen, armenischen, bulgarischen und jüdischen Viertel, und eine, nicht genau bekannte Anzahl Menschen kam um.

— Der amerikanische Generalkonsul Lay in Kanton, China, erhielt vom dortigen Vizekönig die Zusicherung, daß die Urheber von Plakaten, die beleidigend für die Amerikaner sind, bestraft werden.

— In dem ungarischen Städtchen Seenta wurden 12 Frauen unter der Anklage verhaftet, ihre Gatten durch Gift umgebracht zu haben, und etwa 30 Frauen sollen in solche Giftmischereien verwickelt sein!

— Das halbamtliche „Dagblad" in Stockholm versichert nachdrücklich, König Oskar von Schweden sei noch immer entschieden dagegen, daß ein Prinz seines Hauses den norwegischen Thron besteige.

— In Liverpool verlautet, die Hamburg-Amerikanische Dampfergesellschaft habe durch den Einfluß eines deutschen Prinzen große Kontrakte zur Heimbeförderung russischer Gefangenen aus Japan erhalten.

— Der Konsul von Ekuador in Kolon bestreitet die Angabe der ärztlichen Behörde der Kanalzone, daß der, am 26. August erfolgte Tod mehrerer Arbeiter auf der Werft zu La Boca durch Beulenpest verursacht worden sei.

— Beamte des Vatikans in Rom erklären neuerliche Gerüchte hinsichtlich großer Diebstähle im Vatikan für unbegründet, abgesehen von der Entwendung mehrerer Albums durch einen Gendarm, der nicht gerichtlich belangt werden wird.

— Gestrandet ist an den Banner-Riffs, unfern der französischen Küste, der britische Dampfer Umzumbi, von London nach Kapstadt bestimmt. Passagiere und Bemannung (75 Personen) wurden durch Lebensrettungsbooie an's Land gebracht.

— Aus Liverpool wird gemeldet, daß sich alle Dampferlinien vom nordatlantischen Uebereinkommen zurückgezogen haben und daher hinsichtlich der Passagierpreise u.s.w. fortan frei handeln können, aber schwerlich eine Aenderung treffen werden.

— Wie aus Tanger, Marokko, gemeldet wird, versucht der mächtige Stamm der Angeras, den Briganten Raisuli zu einer offenen Schlacht zu zwingen, und beraubte drei, unter Raisulis Botmäßigkeit stehende Dörfer, stellt auch Europäern nach. Die marokkanischen Behörden sind machtlos!

Aufgedunsensein, Sodbrennen, Unverdaulichkeit, Dyspepsie und Verstopfung verschwinden schnell, wenn HOSTETTER'S MAGEN-BITTERS gebraucht wird. Versucht eine Flasche.

Lokalbericht.

Viele Straßenbahn-Unfälle.

Vier Verunglückte müssen ihr Leben einbüßen.

Dem Tode entronnen.

Zwei Segler im letzten Augenblick gerettet. — Ihr Boot schlug auf dem See um. — Junger Mann kommt auf der Jagd zu schwerem Schaden.

Mehrere Personen fielen gestern Nachmittag und Abend Straßen- und Eisenbahnunfällen zum Opfer. An Kedzie Ave. und Taylor Str. stieß eine Rangirlokomotive mit einem Straßenbahnwagen zusammen, und zwei Frauen, welche abspringen wollten, kamen zu Schaden, während die anderen Fahrgäste unversehrt blieben. Die Verletzten sind Margaret McCann, 65 Walton Place, die einen Bruch des rechten Arms und innerlich Verletzungen erlitt, und Elizabeth Johnson, 1772 W. 12. Str., die den rechten Fußknöchel brach und ebenfalls innerlich verletzt wurde. Sie ist im St. Anthony-Hospital.

John Zelkus, 25 Jahre alt, fiel an Throop Str. von einem Wagen der Van Buren Str.-Linie und trug eine Verletzung über dem rechten Auge und innerlich vielleicht lebensgefährliche Schäden davon. Er liegt im County-Hospital.

Joseph Nebert, 19 Jahre alt, 58 W. 25. Str. sprang von einem fahrenden Güterzuge der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn in der Nähe der Ashland Ave. und brach das rechte Bein. Er wurde ins County-Hospital gebracht.

Tillie Mattel, 66 Hastings Str., kam beim Abspringen von einem Wagen der 12. Str.-Linie an Throop Str. zu Fall und wurde mitVerletzungen am Körper von der Polizei heimgeschafft.

Sam Throll, 189 State Straße, sprang von einem Wagen der Canalport Ave.-Linie, fiel und beschädigte sich die Seite. Die Polizei brachte ihn nach Hause.

Lizzie Lebovitz, 306 Maxwell Str., fiel beim Absteigen von einem Wagen der Taylor Str.-Linie an Ashland Ave. und wurde am Körper verletzt heimgebracht.

Louis Begar, 313 Throop Straße, wollte auf einen Wagen der 12. Str.-Linie an Sangamon Str. steigen, als ein Jos. Kellar, 966 W. Taylor Str., gehörendes Pferd gegen ihn rannte und ihn umwarf. Die Polizei brachte ihn mit ausgerenkter rechter Schulter in's County-Hospital.

Nora Murphy, 140 Barber Str., fiel an Taylor Str. von einem Wagen der Halsted Str.-Linie und brach das linke Bein. Sie wurde nach Hause gebracht.

Albert Kubinek, 680 W. 19. Str., sprang an Fisk Str. von einem Wagen der 18. Str.-Linie, fiel und beschädigte sich die linke Körperseite. Die Polizei brachte ihn in seine Wohnung.

Edward Herlun, 1405 40. Ave., gerieth an 12. und May Str. zwischen zwei Wagen der Chicago Union Traction Co., die zusammengekuppelt wurden, und litt Schaden an der rechten Schulter. Er wurde nach Hause gebracht.

John Howard, 627 Park Ave., ein Bremser der Chicago & Northwestern Bahn, wollte an Kinzie Str. und California Ave. von einem Wagen auf einen anderen steigen, fiel zwischen beide und zog sich eine Hüftenverrenkung zu. Die Polizei brachte ihn ins St. Lukas-Hospital.

Unfall auf dem See.

Die im Hyde Park Hotel wohnenden Brüder Paul und A. W. Degener, eifrige und erfahrene Segler, mietheten gestern Nachmittag am Fuße der 55. Straße ein kleines Segelboot und steuerten bei starkem Wind und hohem Wellengang auf den See hinaus. Als das Fahrzeug sich eine Meile vom Strande entfernt hatte und sich dem Deutschen Hause im Jackson Park gegenüber befand, zerbrach plötzlich das Steuer, die Wellen schlugen über Bord, und das Boot sank. Den Insassen blieb nichts weiter übrig, als zu versuchen, durch Schwimmen das Land zu erreichen, aber obgleich Beide tüchtige Schwimmer sind, kamen sie nur sehr langsam vom Fleck und wären zweifellos ertrunken, wenn nicht Kapitän Sinnegan vom Thurm der Rettungsstation aus ihren Unfall beobachtet und sofort ein Rettungsboot flott gemacht hätte. Als die Verunglückten von diesem aufgenommen wurden, war es die allerhöchste Zeit, denn sie waren bereits völlig erschöpft. Nachdem sie auf der Rettungsstation ärztliche Pflege erhalten hatten, waren sie imstande, sich nach Hause zu begeben.

Jagdunfall.

Auf einem Jagdausflug auf dem Calumetfluß verunglückten in einem Boot drei junge Leute aus Hammond, Ind., der 17-jährige William Bittner, 740 Michigan Str. in Hammond, und John und Harry Burke. Als sie ihr Boot durch einen Kanal schafften, entlud sich eine Flinte in unaufgeklärter Weise, und Bittner erhielt die Ladung in den Unterleib und fiel in's Wasser. Mit Mühe zogen seine Gefährten ihn heraus, wobei sie beinahe ertrunken wären. Bittner wurde tödtlich verwundet in's St. Margaret-Hospital gebracht.

Von einem Backstein erschlagen.

In der South Chicagoer Anlage der Illinois Steel Company fiel ein Backstein dem Oesterreicher Andrew Kovack auf den Kopf. Kovack, dem der Schädel gebrochen war, wurde bewußtlos in das Hospital der Gesellschaft gebracht, wo er bald darauf starb. Seine Leiche wurde in seine Wohnung, 8524 Mackinaw Ave., geschafft.

Ueberfahren und getödtet.

Auf dem Geleise der Chicago, Milwaukee und St. Paul-Bahn, an der Bloomingdale Road und Rockwell Straße, wurde die Leiche des 20 Jahre alten Louis Olson, 856 N. Campbell Ave., gefunden. Offenbar war der junge Mann in der Dunkelheit auf dem Geleise gegangen und unbemerkt von einem Zuge überfahren worden. Die Polizei übergab seine Leiche dem Rohlschen Bestattungsgeschäft.

Durch Elektrizität getödtet.

Harry Chamberlain, der Obermaschinist in den Bridgeport Pumpwerken, war mit der Reinigung seiner Maschine vor dem Nachhausegehen beschäftigt, als er ein Flackern der elektrischen Lichter bemerkte und die Thür eines kleinen Kontrolkastens öffnete, um nach der Ursache der Störung zu forschen. In demselben Augenblick erhielt er einen elektrischen Schlag, der ihn todt zu Boden streckte. Seine Mitarbeiter fanden seine Leiche.

Chamberlain hatte acht Jahre in den Pumpwerken an Ashland Ave. und dem Illinois- und Michigan-Kanal gearbeitet; sein Heim war in Lockport, Ill., in Chicago wohnte er 3042 Archer Ave. Er war 64 Jahre alt.

Tödtlicher Sturz.

Im Countyhospital starb an den Folgen eines Sturzes der 53 Jahre alte Andrew Johnson, 375 Wellington Str., Avondale, Ill. Als Johnson das Gebäude 625 Jackson Blvd. anstrich, hatte er einen Schlaganfall erlitten und war vom Gerüst gefallen, wobei er sich innerlich Verletzungen zuzog.

Von der Hochbahn gefallen.

Antonio Borska, 324 West 19. Straße, fiel auf der Station Kedzie Avenue vom Bahnsteig der Metropolitan-Hochbahn und wurde vom Sergeanten Scully von der Lawndale-Bezirkswache bewußtlos und mit Schenkel- und Rippenbrüchen und sonst innerlich verletzt unter dem Gerüst gefunden. Zur Besinnung gebracht, sagte er, er erinnere sich, von dem Bahnsteig gefallen zu sein, wisse aber nicht, wer in seiner Begleitung gewesen war.

Pflichtvergessen.

Gatte und Vater trinkt und läßt eine Familie hungern.

Auf der Bezirkswache in Evanston suchte Frau Mary Vatsava, 607 Oakton Ave., mit ihren drei Kindern Zuflucht, indem sie klagte, daß sie und die Kinder zwei Tage hätten hungern müssen, weil ihr Mann Alles vertrinke. Es war, erzählte Frau Vatsava, nichts zu essen im Hause, und sie hatte am Samstag schmerzlich auf die Heimkunft ihres Mannes mit dem Lohne gewartet. Er kam nicht, und die Familie mußte hungrig zu Bett gehen. Als Vatsava auch gestern Abend sich noch nicht einfand, entschloß sich die Frau, zur Polizei zu gehen. Mutter und Kinder wurden auf der Bezirkswache verpflegt, und gegen Vatsava, der nach den Aussagen seiner Frau sein Geld vertrunken hat, wurde ein Haftbefehl wegen Verlassens erwirkt.

Wenn Ihr beabsichtigt eine Geschäfts- oder Vergnügungsreise von Chicago nach Buffalo, New York, Boston oder irgend einen östlichen Punkt zu machen, solltet Ihr den zufriedenstellenden Dienst, der durch die drei Expreßzüge der Nickel Plate-Bahn Euch geboten wird, genau prüfen. FarbigePorters zur Bedienung in Coaches, deren Pflicht es ist, für den Komfort der Passagiere auf der Fahrt zu sorgen. Damen und Kindern sowie älteren Leuten, die allein reisen, wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Kein Aufschlag der Fahrpreise wird auf irgend einem Zug der Nickel Plate-Bahn berechnet. American Club Mahlzeiten, von 35 Cents bis $1.00, servirt in Nickel Plate Speisewagen. Ein Versuch wird zu Eurer Zufriedenheit ausfallen. Alle Züge fahren ab von La Salle Str.-Station, dem einzigen Bahnhof in Chicago, der an die Hochbahnschleife angrenzt. Sprecht vor oder schreibt an John Y. Calahan, General-Agent, 113 Adams Str., Zimmer 298, Chicago. 4sep,4mo

Kraftwagen-Unfall.

Frau Helen Jackson überfahren und schwer verletzt.

An 43. Str. und Drexel Blvd. wurde Frau Helen Jackson, 4325 Drexel Blvd., vor ihrer Wohnung von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Frau Jackson war auf dem Heimwege über die Straße gegangen und hatte, da sie einen Regenschirm trug, den herannahenden Wagen nicht gesehen. Wie sie sagt, blieb sie im Regen und Straßenschmutz liegen, weil der Chauffeur nicht anhielt, und wurde erst nach einer Weile aufgehoben und in ihre Wohnung getragen.

Der Chauffeur, Thomas Knatt, fand sich heute auf der 50. Str.-Bezirkswache ein, um seine Darstellung des Sachverhalts zu geben. Nach ihm war die Frau, obgleich er sie gesehen hatte und ihr auszuweichen bestrebt war, direkt vor den Wagen getreten. In diesem befand sich Frau Brooks, die leidende Gattin des Eigenthümers des Wagens, die bei dem Unfall in Ohnmacht fiel, so daß er, Knatt, sie schleunigst nach dem Kenwood-Hotel fahren mußte, wo sie wohnt.

Herr Brooks, Präsident der Brooks & Roß Lumber Co., erklärt, daß der Kraftwagen nicht schnell gefahren sein könne, da seine Frau leidend sei und schnelles Fahren nicht vertrage.

In Untersuchungshaft.

Detektives der Bezirkswache zu South Chicago verhafteten heute zwei Männer unter dem Verdacht, den an anderer Stelle berichteten Einbruchsversuch in die Wirthschaft von N. Kisch, Nr. 8550 Green Bay Ave., gemacht und Kisch und seine Gattin niedergeknallt zu haben. Die Häftlinge gaben ihre Namen als John Moscuwitz und Charles Murzcow an. Sie sollen bekannte Verbrecher sein.

Richtete sich selbst.

George C. Miller zog den Tod seiner Verhaftung vor.

Machte einen Mordversuch.

Er verwundete gestern Abend den Gatten seiner geschiedenen Frau. — Die Polizei hatte ihn anfänglich im Verdacht, der Mörder der Frau Mize zu sein.

Der frühere Börsianer George C. Miller feuerte gestern Abend im Kosthause Nr. 325 Chicago Ave. auf den Aktienmakler Louis B. Hill, den Gatten seiner von ihm geschiedenen Frau, einen Schuß ab und verwundete ihn am Arme. Wie verlautet, versuchte er auch seine frühere Frau niederzuknallen, doch versagte die Waffe. Es gelang ihm, nach seiner Wohnung, Nr. 4746 Calumet Ave., zu flüchten, wo er sich Abends, als Detektives an seine Thür pochten, um ihn zu verhaften, eine Kugel in den Kopf jagte. Er wurde bewußtlos nach dem Provident-Hospital geschafft, wo er heute früh um 5 Uhr starb, ohne wieder zu sich gekommen zu sein.

Die Polizei war anfänglich der Ansicht, daß Miller nicht nur seine geschiedene Frau zu tödten beabsichtigte, sondern auch, daß er wahrscheinlich der Mörder der Frau E. F. Mize war. Hill und Frau haben nämlich bis vor sechs Wochen in Hyde Park, nicht weit vom Del Prado-Hotel, gewohnt. Inspektor Shippy war nun der Ansicht, daß Miller am 22. August seine geschiedene Frau umbringen wollte, in der Nähe des Hotels auf Frau Mize stieß, die, der Beschreibung nach zu urtheilen, eine gewisse Aehnlichkeit mit Frau Hill hatte, sie für letztere hielt und niederknallte.

Der Mörder war zwar ein junger, blonder Mensch, während Miller etwa 50 Jahre alt war u. silbergraues Haar hatte, aber Inspektor Shippy meinte, daß Frau Wilson, die Hauptaugenzeugin, sich ja leicht geirrt und das silbergraue Haar beim Schein der Bogenlampe für blond und einen alten Herrn für einen Jüngling gehalten haben könne.

Nach gründlicher Untersuchung erklärte die Polizei aber, nunmehr überzeugt zu sein, daß Miller nicht, wie sie ursprünglich glaubte, der Mörder der Frau Mize war.

Der Mordversuch.

Hill und Frau wohnen seit sechs Wochen im Kosthause der Frau Anna Walsh, Nr. 325 Chicago Ave. Dort saßen sie gestern Abend in der guten Stube und spielten mit zwei anderen Gästen Karten, als die Thür plötzlich aufgerissen wurde und Miller über die Schwelle trat. Der ungebetene Gast zog einen Revolver und feuerte, ohne ein Wort zu verlieren, einen Schuß ab. Hill, der sich, wie verlautet, schützend vor seine Frau gestellt hatte, wurde getroffen und leicht am Arm verwundet. Miller soll dann noch mehrmals abgedrückt haben, doch versagte die Waffe angeblich. Ehe sich die jäh Ueberfallenen noch von ihrer Ueberraschung erholt hatten, war er entkommen.

Wollte ihn schonen.

Anfänglich behauptete Frau Hill der Polizei gegenüber, daß der Schießbold ihr und den übrigen Personen, die sich in ihrer Gesellschaft befanden, gänzlich fremd sei. Erst nach einem über eine Stunde währenden Kreuzverhör gab sie zu, daß er ihr geschiedener Gatte sei, vor dem sie schon lange in Todesangst lebte.

Sie erzählte dann, daß ihr Gatte, nachdem er sich durch gewagte Börsenspekulationen ruinirt hatte, dem Problem des „Perpetuum mobile" nachgrübelte und, von der fixen Idee besessen, das Geheimniß lösen zu können, so ungenießbar wurde, daß sie sich im vorigen Jahre von ihm scheiden ließ. Im März habe sie Hill geheirathet.

Lieber todt, als verhaftet.

Von Frau Hill erfuhr die Polizei auch, daß Miller Nr. 4746 Calumet Ave. wohne. Als die mit seiner Verhaftung betrauten Detektives dort vorsprachen und die Klingel zogen, trat Miller ans Fenster und bat sie, sich zu gedulden, bis er sich angekleidet habe. Im nächsten Augenblick fiel ein Schuß. Als die Schergen ins Zimmer drangen, fanden sie ihn mit durchschossener Schläfe und bewußtlos vor.

Der Verstorbene hatte ein Schreiben an seine bei ihm wohnende Tochter Maria hinterlassen, welches in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Liebe Maria! Gräme Dich nicht um mich, da ich bedeutend besser daran sein werde. Keine Zeile an Etwood, da er Hill, nicht mir geholfen hat. Du weißt, was Hill während der letzten sieben Jahre gethan hat. Wären wir doch drüben in West Virginien geblieben. Kämpfe um die Versicherung, da sie Dir gehört. G. C. Miller."

Frau Miller wurde heute nochmals von Inspektor Shippy verhört. Sie wiederholte ihre gestern gemachten Aussagen. Der Inspektor ordnete dann an, daß sie sich zum Inquest einzufinden habe.

Besann sich eines Besseren.

Nachdem er sich mit einem Taschenmesser eine klaffende Halswunde beigebracht hatte, sprang heute früh der 40jährige August Witzae, der mit seiner Frau und drei Kindern im Hause Nr. 73 Thomas Str. wohnt, am Fuße der Illinois Str. in den See. Das Wasser war aber zu kalt, weshalb er sich beeilte, wieder an's Ufer zu klettern, wo er bewußtlos zusammenbrach. Er wurde von einem Wächter entdeckt, der die Polizei benachrichtigte. Der Lebensmüde wurde nach dem Passavant-Hospital geschafft und, nachdem seine Halswunde zugenäht worden war, in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. eingelocht. Er gab an, daß er aus Verzweiflung über Arbeitslosigkeit und dadurch bedingte Noth den Tod gesucht habe. Das Wasser sei aber gar zu ungemüthlich kalt gewesen.

Am Dasein verzweifelt.

Der seit längerer Zeit arbeitslose Vaclav Arch, Nr. 11 Tell Place, hatte gestern mit seinerFrau und deren Bruder gespeist, als er sich plötzlich erhob, und, nachdem er sich über das kärgliche Mahl beklagt hatte, sein Schlafzimmer aufsuchte. Bald darauf krachte dort ein Schuß. Als seine Frau hinzueilte, fand sie ihn entseelt vor. Er hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt.

Erhängte sich.

Der 57jährige Nachtwächter Charles C. Bull, der seit einer Woche vermißt worden war, wurde gestern auf dem Dachboden seiner Wohnung, Nr. 1121 Herndon Str., von einem gewissen J. B. Hubbard erhängt vorgefunden. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 1844 N. Clark Straße geschafft.

Bull war schwermüthig geworden, seit seine Frau vor zwei Monaten nach Kalifornien reiste, um eine erkrankte Schwester zu pflegen.

Durchschnitt sich die Kehle.

In seinem Zimmer im Hause Nr. 220 Grand Ave. durchschnitt sich heute der 57-jährige John Osborne die Kehle. Seine Wirthin, Frau Olga Swanson, entdeckte ihn blutüberströmt und ohnmächtig in seinem Bett. Sie benachrichtigte die Polizei, die den Lebensmüden nach dem County-Hospital schaffte. Er wird voraussichtlich genesen. Der Mann soll in letzten Zeit stark getrunken haben.

Es floß Blut.

Die Westseite war gestern der Schauplatz vieler Prügeleien.

Mehrere lebensgefährlich verwundet.

Knute Nelson, Nr. 67 Oregon Str., gerieth gestern mit Thomas Wilson, dem Schankkellner in der Wirthschaft Nr. 246 Canal Str., in einen Streit, der bald in eine Prügelei ausartete. In deren Verlauf erlitt Nelson Schnittwunden an den Handgelenken. Er wurde in einer Ambulanz nach seiner Wohnung geschafft.

Ringt mit dem Tode.

Im Verlaufe eines Streites wurde der Fruchthändler M. Boyanian in seinem Laden Nr. 74 Halsted Straße, von zwei Kunden thätlich angegriffen und so schwer mißhandelt, daß im County-Hospital, wo er Aufnahme fand, an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein gewisser Jas. O'Hara soll einer seiner Angreifer gewesen sein. Die Polizei fahndet auf den Mann.

Zog den Kürzeren.

Ueber die Bezahlung einer Auflage gerieth gestern Abend in einer an Morgan und Lake Str. gelegenen Wirthschaft ein gewisser August Schann, wohnhaft Nr. 102 N. Franzisko Ave., mit Harry Melaniphy in Streit. Er zog den Kürzeren, erlitt drei Schädelwunden und liegt jetzt im County-Hospital darnieder.

War krakehlsüchtig.

Thomas Arundell, Nr. 103 Desplaines Str., machte angeblich in der Wirthschaft Nr. 96 W. Madison Str., Radau, wurde von einem gewissen Georg Robert unsanft gegen eine Thür gestoßen und erlitt Verletzungen an der Seite und eine Wunde über dem rechten Auge. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Bekam Hiebe.

John Brush, Nr. 200 DeKoven Straße, befand sich in der Wirthschaft Nr. 449 Desplaines Straße, als es dort zu einer allgemeinen Keilerei kam. Er eilte hinter den Schanktisch, um einen Revolver zu holen und sich zu vertheidigen. Ehe er sich aber durch die Reihen der Kampfhähne hindurcharbeiten konnte, traf die Polizei ein. Diese machte rücksichtslos von ihren Knüppeln Gebrauch. Brush wurde bewußtlos zu Boden gestreckt und mußte in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft werden.

Einer Lappalie wegen.

Einer geringfügigen Ursache wegen geriethen sich Felix Meiselein, Nr. 147 W. 24. Straße, und Kurt Pauchnewitz vor dem Hause Nr. 1157 Oakley Ave. in die Haare. Meiselein wurde von seinem Gegner niedergeschlagen. Letzterer flüchtete und wußte sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen.

Um die Zeche.

Joseph Wiszinewski lud gestern Charles Kuche, Nr. 539 Albany Ave., ein, mit ihm in einer nahe gelegenen Wirthschaft einen Schnaps zu trinken. Als sie den Rachenputzer hinuntergespült hatten, sollte Kuche die Zeche bezahlen. Er weigerte sich, worauf Wiszinewski ihm angeblich mit einem Backstein einen Schlag auf den Kopf versetzte.

Kuche fand Aufnahme im County-Hospital. Er hat einen Schädelbruch erlitten. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

* Im Monroe-Hospital starb heute der Bahnbedienstete Benjamin McKinley, 1228 N. 48. Ave., der vorgestern in Glenwood bei der Arbeit zwischen zwei Frachtwagen gerieth und schwere Quetschungen erlitt.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost.....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....$3.00
Mit Sonntagpost.....$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Gute Rathschläge.

Das Mißgeschick Rußlands ist ziemlich allgemein als eine gerechte Strafe für seine unersättliche Ländergier bezeichnet worden. Es ist aber doch einigermaßen belustigend, daß sich an dieser Auffassung auch diejenigen Kulturvölker betheiligten, die ebenfalls Ausdehnungs- oder Kolonialpolitik treiben. Wenn insbesondere der Friedensstifter Roosevelt sich in Nachdenken vertieft hätte, so müßte ihm doch der Widerspruch aufgefallen sein, der zwischen seinen guten Rathschlägen an Rußland und seinen Ansichten über die Festhaltung der Philippinen besteht. Das Zarenreich sollte nach der Meinung des Präsidenten in seinem eigenen Interesse sowohl wie in dem der Menschlichkeit und Gesittung alle Pläne aufgeben, die es Jahrzehnte lang unablässig betrieben und an deren Ausführung es ungeheure Geldsummen und viele Menschenleben gewendet hatte. Es sollte nicht nur auf die Mandschurei verzichten, die es mit großen Opfern zu erschließen versucht hatte, sollte nicht nur Port Arthur und Dalny räumen, sondern auch die Niederlagen ungerächt lassen, die eine bisher verachtete Macht ihm zugefügt hatte. Zu alledem mahnte der Präsident, obwohl er wußte, daß Rußland nur deshalb an das Stille Meer vordringen wollte, weil das ganze riesige Gebiet, das sich vom Ural nach Osten erstreckt, keinen einzigen eisfreien Ausfuhrhafen besitzt, also vom Meere gänzlich abgeschlossen ist. Unzweifelhaft würden Sibirien und Zentralasien einen gewaltigen wirthschaftlichen Aufschwung nehmen, wenn sie ihre Erzeugnisse an und über die See befördern könnten. Auch würde, wenn diese Länder sich entwickelten, das europäische Rußland unschätzbare Vortheile ziehen. Auf der anderen Seite kann nicht bestritten werden, daß die Stellung Rußlands in Asien schwer erschüttert werden wird, weil es vor dem „kleinen" Japan zurückgewichen ist. Dessenungeachtet drängte Herr Roosevelt den Zaren zum Friedensschlusse, und „die ganze Welt" rühmt den Erfolg seiner Bemühungen.

Was würde aber der Präsident der Ver. Staaten sagen, wenn Kaiser Nikolaus ihm riethe, auf die amerikanischen „Kolonien" in Asien zu verzichten? Diese sind räumlich mit den Ver. Staaten nicht verbunden, sondern mindestens 6000 Meilen von ihrer Westküste entfernt. Sie sind auch nicht mit Mühe und Anstrengung erobert worden, sondern der Republik als „Himmelsgeschenk" zugefallen. Da sie sich für weiße Ansiedler nicht eignen, werden sie uns auch dann nichts nützen, wenn unser eigenes Land „übervölkert" sein wird. Was wir von ihren Erzeugnissen brauchen, können wir ihnen abkaufen, selbst wenn sie frei und unabhängig geworden sind, und wenn wir sie durchaus mit Eisenbahnen, Landstraßen und Hafenbauten beglücken wollen, werden sie uns so oder so keine Hindernisse in den Weg legen. Weil aber Herr Roosevelt glaubt oder zu glauben vorgibt, daß die Vorsehung uns die Aufgabe zugewiesen hat, die Filipinos mit unseren Einrichtungen bekannt zu machen, nennt er jeden einen erbärmlichen Feigling, der dem amerikanischen Volke „zumuthet, das Schiff anzubohren und im Stiche zu lassen". Sollten die Eingeborenen sich empören, so würde Herr Roosevelt nöthigenfalls unsere ganze Kriegsflotte und fünfhunderttausend Mann abschicken, um sie wieder zu unterwerfen. Keine Macht der Erde dürfte sich unterstehen, ihre Vermittlerdienste anzubieten und zu einem Frieden zu rathen, der nur mit dem Einziehen unserer Flagge erkauft werden könnte.

Herrn Roosevelts Friedensbemühungen sind von Niemandem eifriger unterstützt worden, als von dem deutschen Kaiser. Es ist sogar wahrscheinlich, daß dieser bei seiner persönlichen Zusammenkunft mit dem Kaiser Nikolaus dem russischen Kollegen ernstlich vorgestellt hat, dem nutzlosen Blutvergießen in Ostasien ein Ende zu machen. Dennoch ist Kaiser Wilhelm fest entschlossen, den blutigen Aufstand der Hereros „um jeden Preis" niederzuschlagen und nicht nur Südwest-Afrika, sondern auch alle anderen Kolonien im dunklen Erdtheile dem deutschen Reiche zu erhalten, das aus ihnen niemals den geringsten Nutzen gezogen hat und sie auch in absehbarer Zukunft nicht „fruchtbringend" machen wird. Zwar hat Deutschland noch nicht so viel Geld für seine „Kolonien" ausgegeben und nicht so viele seiner guten Soldaten abschlachten lassen, wie Rußland in der Mandschurei, aber wenn man den großen Werth in Betracht zieht, den der Zugang zur See für Rußland hatte, und damit die Werthlosigkeit der afrikanischen Kolonien für Deutschland vergleicht, so wird es einem fraglich erscheinen, ob nicht das russische „Abenteuer" weit vernünftiger war, als das deutsche.

Wer anderen Leuten gute Rathschläge gibt, sollte auch in seinen eigenen Angelegenheiten die Vernunft zu Worte kommen lassen.

„Unamerikanisch."

Der amerikanische Mann mag in jeder andern Hinsicht der nüchterne, praktische Materialist sein, als der er von den Europäern verschrieen wird, in seiner Haltung gegenüber dem schönen Geschlecht zeigt er sich als Idealist reinsten Wassers. Er liebt, bewundert und verehrt die Frau wie kein anderer Erdensohn. Er ist von ihrer Ueberlegenheit und seinem Unwerth völlig überzeugt. Dementsprechend kommt ihm, wenn er um sie wirbt, die Frage, ob sie etwas hat, und wie viel, gar nicht in den Sinn. Sie hat sich selbst und damit sein Glück — oder was er dafür hält — in der Hand, und seine einzige Sorge und bange Frage ist, wird sie mich nehmen? Die Geldfrage kommt bei ihm nicht in Betracht, und wenn bei seinem Heirathsentschluß überhaupt so etwas wie „Berechnung" im Spiele ist, so ist das höchstens jenes wunderbare Rechenkunststück, das ihn zu dem Glauben führt, die Ehe werde für ihn nicht kostspieliger sein, als das Junggesellenleben—ein Glaube, der ihm, nebenbei gesagt, durch die Erfahrung mit affenartiger Geschwindigkeit ausgetrieben werden wird.

Das Angeln nach „Goldfischen" kennt der Amerikaner nicht; dazu hat er eine viel zu hohe Meinung von „ihr", ist er viel zu ideal veranlagt und kennt er die Landesgesetze und -Bräuche zu gut, die da sagen, was dem Manne gehört, gehört auch der Frau, aber der Frau Besitz geht den Mann nichts an. Umso eifriger wird dementsprechend hierzulande von weiblicher Seite die „Goldkäfer"-Jagd betrieben — doch das nur nebenbei. Nach der Ehe beugt der echte Amerikaner geduldig seinen Nacken unter dem hochhackigen Glanzlederstiefelchen Nr. 5, und wenn er den zarten Druck gar nicht mehr ertragen kann, kauft er sich los oder er hängt sich auf; nur der im Auslande Geborene läuft seiner Frau davon, wie wir aus den jüngsten Besprechungen des interessanten Themas „verlassene Frauen" erfahren haben.

* * *

Nachdem das vorausgeschickt und betont wurde, wird man es leicht finden, aus der nachfolgenden New Yorker Meldung die „Moral" zu ziehen. Die Depesche lautet: „Nach den Berechnungen der Frau Charlotte Smith von der weiblichen internationalen Rettungsgesellschaft gibt es heute in den Ver. Staaten nicht weniger als 50,000 Frauen, die von berufsmäßigen Bigamisten oder Heirathsschwindlern geheirathet, beraubt und verlassen wurden. Es wird jetzt von allen Seiten zugegeben, daß heute in New York viele Männer das Geschäft, vertrauensselige Frauen zu heirathen, um sie dann berauben zu können, systematisch betreiben. Die Behörden behaupten, daß der berüchtigte Dr. George A. Witzhoff, für dessen Festnahme eine Zeitung eine Belohnung von $500 aussetzte, in den letzten paar Jahren nicht weniger als 25 Frauen selbst heirathete und bei 100 anderen Schwindelheirathen Vermittler und Helfershelfer war; ferner, daß die Bande, der er angehörte, mindestens 27 Mitglieder hatte und daß er die Frauen, die er selbst heirathete, um $30,000 an Baargeld und Werthsachen brachte, und noch wenigstens ebensoviel als seinen Antheil an der Beute, die die andern machten, erhielt. Es wird ferner zugegeben, daß das Witzhoff'sche Syndikat nur eins von vielen ist, die in New York und im Westen ihr Unwesen treiben. Man schätzt, daß in New York seit dem 1. Januar mindestens 3000 Frauen die Opfer dieser Männer wurden."

Das sind wirklich erschreckende Enthüllungen; ganz dazu angethan, liebedurftigen Frauen und Jungfrauen das Gruseln zu lehren und ritterliche Männer auf's höchste zu entrüsten; und es ist durchaus angebracht, sich auf den Schreck hin mit einem Schälchen Kaffee zu stärken, bezw. die aufsteigende Empörung mit einem Glase Bier oder einem „Hochball" niederzukämpfen. Aber wenn das geschehen und man dadurch seine Ruhe halbwegs wiedergewonnen hat, dann wird man leicht erkennen, daß die Sache nicht ganz so schlimm ist, wie sie aussieht. Wenn man weiß, wie sorgfältig die Damen sich in der Regel nach den Arbeits- und Vermögensverhältnissen der Bewerber um ihr Händchen erkundigen, will die Zahl der von den Heirathsschwindlern reingelegten Frauen etwas groß erscheinen. Denn ein solcher Reinfall setzt doch voraus, daß man die landesübliche Vorsicht nicht übte und blindlings zugriff, was sonst hierzulande wohl Sache der Männer, doch nicht die der Frauen ist. Aber selbst wenn die Zahl stimmt, dann wird allerdings den 50,000 nicht mehr zu helfen sein, aber dann sollten's die noch nicht versorgten Frauen und Jungfrauen doch nicht schwer finden, sich vor ähnlichem Schicksal zu bewahren, denn sie sind nun ja gewarnt. Wenn jetzt noch Frauen nach nur tage- oder höchstens wochenlanger Bekanntschaft Männer heirathen, von deren Verhältnissen und Vorleben sie nichts wissen, außer was sie ihnen selbst erzählen, so haben sie sich's nur selbst zu danken, wenn sie hineinfallen. Man wird auf sie kaum viel Mitleid zu verschwenden haben, besonders dann nicht, wenn sie, was zumeist der Fall zu sein scheint, Wittwen sind, die nicht der Jugend Unverstand und Unerfahrenheit als Entschuldigung für ihren Leichtsinn in's Feld führen können. Der „Echte" aber, dessen patriotisches Herz sich empört ob so vieler Niedertracht, der kann sich erst recht trösten. Wirkliche Amerikaner thun so was nicht. Man beachte doch nur die Namen. Foreigners sind die Heirathsschwindler und nur Foreigners können so gemein sein, liebende und vertrauende Frauen derart zu täuschen und zu berauben. Es ist ein aus dem Auslande importirtes Verbrechen, mit dem man es hier zu thun hat. Zehn gegen Eins! — daß das die Erklärung unserer angelsächsischen Brüder sein wird. — Leider gibt ihnen der Schein ein Recht dazu. — —

Ein Fragekniff.

Nichts ist leichter, als die gewünschten Antworten zu erlangen, wenn Einem gestattet ist, die Form der Frage zu wählen. So wird jetzt gemeldet, daß in den sieben Staaten und vier Territorien, durch die sich die Santa-Fe-Bahn erstreckt, siebzig Prozent der befragten Geschäftsleute und Frachtversender sich gegen die vom Präsidenten empfohlene Eisenbahngesetzgebung erklärt haben. Mit andern Worten: sich dagegen erklärt haben, daß die „Kommission für zwischenstaatlichen Handel" die verlangte Macht der Raten-Regelung erhalte.

Die betreffende Umfrage ist veranstaltet worden von Herrn E. D. Kenna, einem der Vizepräsidenten der genannten Bahn. Die Befragten sollten sagen, Ja oder Nein, ob sie dafür seien, der besagten Bundeskommission „unbedingte Gewalt zur Bestimmung aller zwischenstaatlichen Beförderungsraten und zur Feststellung des Ratenverhältnisses zwischen allen Oertlichkeiten zu geben."

Natürlich hat sich dafür keine Ja-Mehrheit ergeben und man kann sich höchstens wundern, daß die Nein-Mehrheit nicht noch größer ausgefallen ist. Der „Smart Aleck" von Fragesteller hätte ebenso gut fragen können, ob die Befragten gewillt seien, der Kommission unbedingte Gewalt über Waarenpreise, Arbeitslöhne oder über Leben und Eigenthum zu geben.

Wenn es irgend etwas gibt, was es nicht gibt in diesem Lande, so ist es „unbedingte Gewalt". Das amerikanische Volk hat weder seinem Kongreß, noch seinem Präsidenten, noch seinen Gerichten unbedingte Gewalt anvertraut. Es hat alle öffentliche Gewalt mit unübersteigbaren konstitutionellen Schranken umzogen. Es hat alle Gewalten, die es seiner Regierung nicht förmlich übertragen hat, ausdrücklich sich vorbehalten. Es ist sein Ruhm und sein Stolz, daß es nicht von Menschen sondern von Gesetzen beherrscht ist; daß niemand über dem Gesetz steht, gleichviel wie hoch er auch steht. Daß auch der Geringste nicht gestraft oder eines seiner Rechte beraubt werden darf, außer durch gesetzlichen Spruch, ausgesprochen von unabhängigen Gerichten, die selbst unterthan sind dem Gesetze.

Der zwischenstaatlichen Handelskommission ein unbedingtes Recht der Ratenbestimmung geben, hieße ihr unbedingte Gewalt über allen Verkehr und über alles dem Verkehr unterliegende Eigenthum geben. Ihr unbedingte Gewalt geben, hieße ihr Gewalt geben, eben dieselben und noch größere Ungerechtigkeiten zu verüben, als jemals den Eisenbahnen zur Last gelegt wurden. Unbedingte Gewalt wäre die Gewalt, statt nach Recht und Gerechtigkeit nach Gunst und Willkür zu verfahren; wäre die Gewalt, alles Bahneigenthum im Lande werthlos zu machen und damit den größten je erlebten Krach herbeizuführen; wäre die Gewalt, einen Staat ärmer zu machen um einen andern zu bereichern; wäre die Gewalt, eine Stadt zugrunde zu richten um einer andern zu helfen; wäre die Gewalt, um einem Geschäft aufzuhelfen, ein anderes zu verderben.

Wenn der Kongreß die unbedingte Gewalt geben könnte, würde er sie nicht geben. Wenn er sie geben wollte, könnte er sie nicht geben. Er kann kein Gesetz machen, welches Bürger des verfassungsmäßigen Rechtsschutzes beraubt. Der Bahnpräsident Kenna weiß das, so gut es sonst jemand weiß.

Hätte er sich gehalten an das, was wirklich verlangt und beabsichtigt ist und hätte er darnach seine Frage abgefaßt, so würde ungefähr Folgendes herausgekommen sein: Soll ein Gesetz gemacht werden, welches der Kommission die Gewalt gibt, Klagen über übermäßige oder sonst ungerechte Raten nicht bloß zu untersuchen, sondern wo eine Ungerechtigkeit vorliegt, auch für deren Abhilfe zu sorgen? Es braucht weder Herrn Kenna noch sonst jemand gesagt zu werden, wie bei solcher Fragestellung die Antworten ausgefallen wären. Er würde die Antworten nicht vor den Kongreß getragen haben, wie er es zu thun gedenkt mit den ihm zugegangenen.

Wie jetzt die Sachen liegen, hat die Kommission wohl das Recht, nach erfolgter Untersuchung zu erklären, daß eine Rate ungerecht ist, hat aber nicht das Recht zu bestimmen, was in dem gegebenen Falle eine gerechte Rate sein würde. Die einzige Pflicht, welche den Bahnen aus der Kommissions-Entscheidung erwächst, ist die Pflicht zur Aenderung der betreffenden Rate. Die Rate mag für eine Car-Ladung um hundert Dollars zu hoch sein; dem Gesetz ist genügt, wenn die Bahngesellschaft die Rate um hundert Cents herabsetzt oder um einen Cent. Auch steht es der beklagten Eisenbahn frei, gegen die Entscheidung der Kommission an die Gerichte zu apelliren, in welchem Falle sie die für ungerecht befundene Rate ganz unverkürzt weiter erheben kann. In der Regel dauert es mehrere Jahre, bis die Sache in den Gerichten zum Austrag gebracht ist. Ergeht dann das gerichtliche Urtheil gegen die Bahn, so genügt, wie gesagt, auch schon die geringste, thatsächlich nichtsbedeutende Herabsetzung, dem Urtheil Genüge zu leisten.

Daß die Kommission auf Grund ihrer Untersuchung nicht bloß soll sagen dürfen, was ungerecht ist, sondern auch sagen soll dürfen, was gerecht ist in dem Falle und daß dann die Bahngesellschaft die Vollzugsetzung solchen Urtheils nicht mehr jahrelang oder gar für immer verhindern dürfen soll, das ist Alles, was man verlangt. Es soll und kann den Bahnen nicht das Recht genommen werden, gegen eine Entscheidung, die ihnen Ungerechtes zumuthet, Berufung an die Gerichte einzulegen: aber es soll dafür gesorgt werden, daß die Sache zu rascher Erledigung gelangt und — was die Hauptsache ist — daß das Urtheil, wenn gerichtlich aufrecht erhalten, von der Zeit an gilt, an dem die Kommission es ausgesprochen hat. Was die Bahn in der Zwischenzeit zuviel erhoben hat, muß den geprellten Frachtversendern zurückerstattet werden, so daß durch geflissentliche Verschleppung des gerichtlichen Streites nichts mehr gewonnen werden kann. Nicht unbedingte Gewalt wird verlangt — aber wirksame Gewalt.

Des Oheims Sklavin.

Aus Schanghai von Ende Juni wird berichtet: Die Chinesen haben eine große Fertigkeit darin, allerhand Streitigkeiten durch eine Art Volksgericht auszutragen, anstatt sich an die geldgierigen Mandarinen zu wenden. Ein hübsches Beispiel dieser Art wird der „North China Daily News" aus einer Vorstadt von Kanton berichtet. Dort hatte ein jung verheirathetes Paar Namens Tschuki einen kleinen Laden eröffnet und ging stillvergnügt seinen Geschäften nach, als eines Tages ein Oheim der jungen Frau auf der Bildfläche erschien und dem Manne den Vorwurf machte, er hätte die Frau, die des Oheims Eigenthum wäre, ganz widerrechtlich entführt. Die Nachbarschaft jedoch nahm sich der Sache an, und eine Anzahl von älteren Männern begab sich mit den drei streitenden Personen in einen Tempel, wo die Angelegenheit entschieden werden sollte. Dort erzählte die junge Frau ihre Geschichte ungefähr in folgender Weise: „Dieser Mann hier ist zwar mein Oheim, aber er hat keinen Anspruch irgend welcher Art an mich. Ich habe keine Brüder und mein Vater starb, als ich noch ganz jung war. Meine Mutter war arm, doch erzog sie mich trotzdem in anständiger Weise, und sie machte mit Tschuki aus, daß er mich heirathen solle. Als Garantie für die Echtheit der Verlobung zahlte er acht Dollar. Bevor aber die Hochzeit stattfinden konnte, starb meine Mutter ganz plötzlich. Mein Oheim wollte mich darauf als Sklavin verkaufen. Weil ich nun längst verlobt war, sträubte ich mich dagegen und entfloh heimlich nach Kanton, wo ich als Arbeiterin in einer Fabrik Anstellung fand. Ich schrieb an Tschuki und beschwor ihn, sobald als möglich nach Kanton zu kommen und mich zu seiner Frau zu machen. Zum Glück erhielt er den Brief und folgte sofort der Aufforderung. Wir heiratheten und begannen unser kleines Geschäft. Weiter habe ich nichts zu sagen." Da die kunstlos vorgetragene Erzählung den Stempel der Wahrheit an sich trug, so wandten sich die älteren Männer alsbald gegen den Oheim, verjagten ihn mit Schimpf und Schande aus dem Tempel und riefen ihm nach, er solle sich nicht unterstehen, sich noch einmal bei seiner Nichte sehen zu lassen.

Lokalbericht.

Kampf mit Einbrechern

Der Provisor Tietz niedergeknallt und lebensgefährlich verwundet.

Unsichere Gegend.

Der Schankwirth Joseph Kisch und Frau, South Chicago, im Kampf mit Raubgelichter niedergeschossen.— Am hellen Tage beraubt.—In Haft.

Im Kampfe mit zwei Einbrechern wurde gestern früh der 27jähr. Henry Tietz, Provisor in der Apotheke von John Dietz & Brothers, Nr. 3901 Wentworth Ave., niedergeschossen und lebensgefährlich verwundet.

Tietz schlief in einem Zimmer hinter der Apotheke. Morgens wurde er durch ein aus der Apotheke dringendes Geräusch aus dem Schlafe geschreckt. Er sprang auf, begab sich in den Laden und sah beim trüben Licht der Straßenlaterne zwei Kerle, welche die Schränke nach Beute durchsuchten. Obgleich er unbewaffnet war, stürzte er sich auf einen der Einbrecher.

Der Verbrecher wehrte sich verzweifelt, wäre aber wahrscheinlich unterlegen, wenn sein Kumpan ihm nicht zu Hilfe gekommen wäre und dem Störenfried eine Kugel in die linke Schulter gejagt hätte. Tietz mußte den Dieb loslassen; letzterer raffte sich auf und lief aus dem Laden.

Obgleich ihm die Wunde großen Schmerz verursachte, schleppte Tietz sich doch an den Fernsprecher und meldete Dr. Albert E. Froom, Nr. 3700 LaSalle Str., sein Mißgeschick.

„Die Burschen sind noch hier", sagte er. „Sie finden nicht hinaus." Im selben Augenblick krachte ein zweiter Schuß. Von der Kugel in die andere Schulter getroffen, taumelte Tietz nach seinem Zimmer und brach dort auf dem Bette bewußtlos zusammen.

Unbehelligt entkommen.

Als Dr. Froom eintraf, waren die Einbrecher entkommen. Die Polizei wurde benachrichtigt. Kapitän Clancy und eine Anzahl Detektives suchten die ganze Nachbarschaft ab, fanden aber von den Missethätern keine Spur.

Tietz wurde, nachdem er aus seiner Betäubung erwacht und verbunden war, in einer Ambulanz nach dem Lakeside-Hospital geschafft. Dort wurde sein Zustand als bedenklich bezeichnet.

Wie festgestellt wurde, waren die Einbrecher, deren Züge Tietz in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, zuerst in Dr. Frooms Sprechzimmer gedrungen. Als sie dort keine Werthsachen fanden, suchten sie die Apotheke heim. In dieser brannten zwei Gasflammen, die von ihnen ausgedreht wurden, ehe sie sich an die Suche nach Beute machten.

Wo war die Polizei?

Obgleich Polizeichef Collins am Dienstag die bisher 55 Mann starke Polizeiabtheilung in South Chicago um zehn Polizisten vermehrt hat, gehören dort nach wie vor Raub und Einbruch zu den Alltäglichkeiten. Die Bewohner jenes Stadttheils sind ihres Lebens nicht sicher. Mit welcher Unverfrorenheit das Verbrechergelichter arbeitet, dafür liefert folgendes Beispiel einen Beleg: Der Schankwirth Joseph Kisch und Frau, die hinter ihrer Wirthschaft, Nr. 8550 Green Bay Ave., wohnen, erwachten, als die Thür der Wirthschaft gesprengt und ein Fenster zertrümmert wurde. Kisch packte seine Büchse, seine Frau einen Revolver. Es gelang dem Ehepaar zwar, die Einbrecher zur Flucht zu nöthigen, aber erst, nachdem Kisch von einer Kugel die linke Wange durchbohrt und seiner Frau eine Kugel in den Unterleib gedrungen war. Die Verwundeten werden von Dr. H. Vern, Nr. 9121 Commercial Ave., behandelt; sie werden voraussichtlich genesen.

An der 91. Str. und Exchange Ave. wurde Patrick Kennedy, Nr. 238 91. Str., von Wegelagerern überfallen und um $240 beraubt. Einbrüche wurden verübt in die Wohnungen von Paul Delsca, Nr. 8526 Mackinaw Ave.; Michael Stineaz, Nr. 8559 Superior Str.; W. P. Kinney, Nr. 9245 Commercial Ave. und John Snyder, Nr. 9128 Houston Ave.

Fielen unter die Räuber.

Vor den Augen der aus der St. Peters-Kirche strömenden Menge wurde gestern Abend an Clark und Polk Str. ein gewisser James Quincey von Scranton, Pa., von zwei Schnapphähnen niedergeschlagen und um seine Baarschaft im Betrage von $26 beraubt. Die Raubgesellen entkamen mit ihrer Beute.

An Wabash Ave. und Congreß Str. wurde gestern Vormittag um neun Uhr Frau Julia Carter, Nr. 536 13. Str., Milwaukee, von einem Strolche angehalten, der mit den Worten: „Ich nehme das mit; keinen Laut, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!" ihr Uhr und Kette im Werthe von $40 entriß und davonlief.

Frau Carter meldete ihr Abenteuer in der Hauptwache. Die Polizei fahndet auf den Raubgesellen.

Bodenlose Frechheit.

Am Samstag Abend betraten zwei Frauenzimmer den Laden von Atkins & Freund, 48. Str. und Ashland Ave., und ließen sich Röcke vorlegen. Nachdem sie ihre Wahl getroffen hatten, nahmen sie je einen Rock an sich und schickten sich an, den Laden zu verlassen, ohne Zahlung geleistet zu haben. Angestellte vertraten ihnen den Weg. Als sie sich weigerten, Zahlung zu leisten oder die Röcke zurückzugeben, versuchte Joseph Atkins, der Sohn eines der Geschäftsinhaber, einem der Frauenzimmer den Rock zu entreißen. Im selben Augenblick brachte ihm das Frauenzimmer einen Messerstich bei. Inzwischen hatten andere Angestellte versucht, dem anderen Frauenzimmer den von diesem ergatterten Rock abzunehmen. Dem Frauenzimmer kamen zwei Kerle, mit denen sie wahrscheinlich unter einer Decke arbeitete, zu Hilfe und es entspann sich eine Prügelei, in deren Verlauf Atkins und der Verkäufer Joseph Durak vermessert wurden. Als die inzwischen benachrichtigte Polizei eintraf, hatte eines der Frauenzimmer und ihre Spießgesellen ihre Flucht bewerkstelligt. Die andere Frauensperson wurde verhaftet. Die Verhaftete gab ihren Namen als Nora Bates an. Sie weigert sich, den Namen ihrer Genossin zu verrathen.

Hinter Schloß und Riegel.

Alexander Wotjzna, Nr. 562 Dickson Str., wurde zu früher Morgenstunde an Division und Noble Str. von zwei Räubern überfallen, die ihn mißhandelten und um seine Baarschaft erleichterten. Seine Hilferufe brachten mehrere Detektives der Hauptwache zur Stelle. Die Räuber wurden verfolgt, nach kurzer Jagd verhaftet und festgenommen.

Sie gaben an, Anton Washiska und Kasimir Matenik zu heißen.

Auf allgemeine Verdachtsgründe hin wurde von der „fliegenden Abtheilung" der Westseite an Sangamon und Madison Str. ein angeblich geriebener Einbrecher, Namens Leo Prindiville, verhaftet. Die Polizei glaubt, daß er eine Anzahl Einbrüche auf der Westseite verübt hat.

Unter dem Verdachte, vor mehreren Wochen einen griechischen Hausirer an Green und Randolph Str. niedergeknallt und schwer verwundet zu haben, wurde ein gewisser Albert Wallace verhaftet. In seinem Besitze wurden zwei Revolver, ein Todtschläger und der Amtsstern eines Polizisten gefunden.

Detektivesergeant Gleason verhaftete nach kurzem Kampfe an Milwaukee Ave. und Carpenter Str. den 20jährigen Harry McKay und den um zwei Jahre jüngeren Frank Brown, alias George Spears. Er hält die Burschen für Einbrecher.

Der 26jährige Staubley Jurors wurde dingfest gemacht, weil er durch den auf einer polnischen Hochzeit, die in der Nähe seiner Wohnung gefeiert wurde, verübten Lärm in seiner Ruhe gestört, mehrere Schüsse aus seinem Revolver abgefeuert hatte.

Bestrafte Aufdringlichkeit.

Frl. Tillie Johnson, befand sich gestern früh mit einem gewissen George H. Lewis auf dem Heimwege, als Thomas C. Wycoff, Nr. 780 Jackson Boulevard, ihr seine Begleitung anbot. Als sie ihn abblitzen ließ, wurde er aufdringlich und versetzte Lewis einen Faustschlag in's Gesicht. Es kam zu einer Prügelei. Frl. Johnson nahm für Lewis Partei, zog eine Hutnadel und brachte damit Wycoff drei Wunden im Gesicht bei. Sie und ihr Begleiter wurden von den Detektives Van Dusen und Dawson verhaftet. Wycoff wurde erst eingelocht, nachdem er im County-Hospital verbunden worden war.

Vergebliche Liebesmüh.

Einbrecher sprengten den Geldschrank in der Waschanstalt der Austin Laundry Company an Lake und 51. St., um dann die schmerzliche Erfahrung zu machen, daß ihre Mühe vergeblich war. Der Schrank war leer. Die Missethäter bewerkstelligten ihre Flucht.

Gestörte Nachtruhe.

Ein Einbrecher drang heute früh 3 Uhr in die Wohnung von Preston Gibson, Nr. 471 Elm Straße, wurde aber verscheucht, ehe er irgend welche Beute ergattert hatte.

Herr Preston Gibson und Frau befinden sich zur Zeit in York Harbor, Maine. In Abwesenheit der Familie bewohnen die Herren Richard Gibson, Lexington, Ky., der Prestons Bruder ist, und J. B. Stevens das Haus.

Der Einbrecher hatte die Vorderthür gesprengt und auf der Suche nach Beute auch Richard Gibsons Schlafzimmer betreten. Durch das von ihm verursachte Geräusch erwachte Herr Gibson und schrie, als er des ungebetenen Gastes ansichtig wurde, laut auf. Der Einbrecher gab Fersengeld und entkam. Der inzwischen erwachte Diener Gustav Hinderstadt hatte sich vergeblich bemüht, ihn einzufangen.

Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt. Schon wenige Minuten später fuhr ein mit Polizisten bemannter Patrouillewagen vor. Die Beamten suchten die ganze Nachbarschaft ab, fanden aber von dem Dieb keine Spur.

Nathan Hirsch meldete der Polizei, daß Einbrecher in seine Schneiderwerkstätte, Nr. 356 31. Str., gedrungen sind und Stoffe im Werthe von $100 erbeutet haben. Die Polizei fahndet auf die Diebe.

Todt gefunden.

James Waka, ein 39 Jahre alter Matrose, wurde in seinem Bett in dem Hause Nr. 5 N. Clark Str. von einem anderen Hausbewohner todt gefunden. Die Polizei wurde benachrichtigt und brachte die Leiche in das Bestattungsgeschäft von Gavin, 226 N. Clark Str. Der Mann scheint an einem Herzleiden gestorben zu sein.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere geliebte Mutter

Minnie Last

im Alter von 67 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. September, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 182 S. Albany Ave., nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
John Last, Gatte.
Mrs. Minnie Karow geb. Dreßler, Carolina Dreßler und Wilhelm Dreßler, Kinder.

Todes-Anzeige.

Douglas Frauen-Verein.

Den Schwestern hierdurch die traurige Nachricht, daß Schwester

Elisabeth Salverson

gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 705 S. May Str., am Mittwoch, den 6. September, um 1 Uhr Mittags, nach Graceland. Die Beamten versammeln sich um 12 Uhr im Vereinslokal, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Julie Roeber, Präsidentin.
Hermine Fricke, Sekretärin.

Beerdigungs-Anzeige.

Herbert Penner, Sohn von Bernhard Penner, wird Dienstag Vormittag um 11 Uhr von der Kapelle auf Graceland aus zur letzten Ruhe bestattet.

Gestorben: Katharine Grimmer geb. Keller, 67 Jahre alt; geliebte Gattin von Adam Grimmer, Mutter von Bertha Jessen Katharine Collosky und William Grimmer von Albuquerque, N. Mex., am 3. September. Beerdigung Mittwoch, den 6. September, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause ihrer Tochter, 225 Vilas Place, Ravenswood, nach Wunders Friedhof.

Gestorben: Samstag Morgen um 9 Uhr, Frank J. Ritsche, geliebter Gatte von Katie geb. Stelter, Vater von Clara und Charles. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. d. M., Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 3206 S. Canal Str., nach dem Mount Greenwood Friedhof, mit der Grand Trunk Eisenbahn. Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestorben: William Becker, 71 Jahre und 10 Monate alt, geliebter Gatte von Mary Becker geb. Stahn, und Vater von Emma E. Degenkolbe, Hermann E. Becker, William F. Becker und Helene B. Waldmann. Beerdigung Dienstag, den 5. September, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 3011 Wentworth Ave., nach Waldheim.

Gestorben: Frau Elizabeth Salvesen, Gattin von Clement L., in ihrer Wohnung, 705 Süd May Str., am Sonntag, den 3. Sept. 1905, im Alter von 64 Jahren, 3 Monaten und 10 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. September, um 1 Uhr Nachmittags, von der Wohnung nach Graceland. modi

Gestorben: Henry H. Krumbach, in Highland Park, Ill., geliebter Gatte von Julia Krumbach geb. Konsorski, Vater von George, William und Frau Katharine Ludwig. Beerdigung am Dienstag, den 5. September 1905, um 2 Uhr Nachm., nach Wunders Friedhof.

Gestorben: Henry Heide, am 3. September 1905, geliebter Gatte von Caroline Heide geb. Schiffner, Vater von Mrs. Mary Smitz, Mrs. Lizzie Smitz und Mrs. Anna Miller. Beerdigung Dienstag, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 4361 Fifth Ave., nach Oakwood.

Gestorben: Albert Bares, am 4. September, Sohn von Valentin und Maria Bares, Bruder von Mathias und Jacob, im Alter von 5 Jahren. Beerdigung am 5. September, vom Trauerhause, 173 Mohawk Str.

Soeben eingetroffen! Importirter „Württembergischer Kalender für 1906." Reich illustr. 20c portofrei. — Unser Geschäft ist heute bis 12 Uhr Mittags offen.
KOELLING & KLAPPENBACH.
Buchhandlung und Schreibmaterialien-Geschäft.
100—102 Randolph Str. Tel. Main 2116.

White City
63RD STREET AND SOUTH PARK AVE. CHICAGO.
Der größte, sicherste und schönste Vergnügungs-Platz in Amerika!
Freitag, der 8. Septbr., ist der Deutsche Tag in der weißen Stadt.
Mitglieder aller deutschen Vereine von Chicago und Umgegend sind eingeladen, an dem Tage die Gäste der Weißen Stadt zu sein. Sekretäre der verschiedenen Vereinigungen können sich für sämmtliche Mitglieder ihrer Vereine Frei-Tickets holen von dem Department of Publicity in der White City.
Es komme Jeder und helfe es zu einem großen Tag für das Vaterland zu machen. Spezielles Musikprogramm Nachmittags und Abends. Schilzonyis Original Knaben-Kapelle.
FEUERWERK!! FEUERWERK!!
Nationales Banner von Deutschland brennt am Nordende der Lagune.
Sprecht vor und holt Euch Frei-Tickets rechtzeitig zur Vertheilung an die Mitglieder.
WHITE CITY COLLEGE INN.
Table d'Hote Dinner 5 bis 8 Uhr Abends. $1. Spezielle Sachen jeden Tag und Abend.
Eintritt 10 Cents. Offen von 1 Uhr Nachmittag bis Mitternacht.
aa31—fp8

Einladung zur Wallfahrt
nach dem Gnadenort
Maria Hilf-Berg
(Holy Hill)
—bei—
Richfield, Wis.
am Donnerstag, den 7. September 1905.
Um den zahlreichen Personen, welche dieses Jahr eine Wallfahrt nach dem berühmt gewordenen „Maria Hilf-Berg" zu unternehmen gedenken, eine Gelegenheit zu bieten, auf billige Weise zum Gnadenorte zu gelangen, verläßt ein Pilgerzug von Chicago am Donnerstag, den 7. September 1905, Milwaukee und St. Paul-Bahn, Ecke Canal und Adams Str., um 1:50 Nachmittags.
Der Pilgerzug fährt direkt ohne Aufenthalt oder Umsteigen nach Richfield, und erfolgt die Ankunft in Richfield, Wisconsin, um 5:05 Uhr, wo die Omnibus-Kompagnie die Pilger nach dem Berge befördern wird.
Am gleichen Tage findet auch die Rückfahrt statt. Der Zug verläßt Richfield um 6:50 Uhr Abends.
Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt $4.00, einschließlich Omnibus.
Um genaue Auskunft wegen Raten, Hotel-Angelegenheiten u. s. w. wende man sich gefälligst an N. P. Miller, Post-Box 563 in Wilmette, Ill.
3,4,5,6sp

Zur Erinnerung.
Zur Erinnerung an meinen lieben unvergeßlichen Gatten
Paul Bichler,
der heute vor einem Jahre, am 4. September, durch den Tod von meiner Seite gerissen wurde.
Nachruf.
Zu schmerzlich war für mich Dein Scheiden,
Zu bitter Dein zu früher Tod.
Doch Du bist nun befreit von Leiden,
Und auch von jeder Erden-Noth.
Der alle Thränen bann zu stillt.
Gewidmet von Deiner trauernden Gattin:
Carolina Bichler.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephon West 1512.

Sans Souci Park
„Tangles", die Quintessenz allen Spaßes! 10c Matinees Dienstag, Donnerstag und Samstag zu 10c. Eintritt 10 Cents zu jeder Zeit.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL GASCH.

Coliseum Garden.
Beginnend am 5. September,
Deutsche Marine-Kapelle
Louis Kindermann, Dirigent.
Populäre Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.—Eintritt 25 Cents.

Die deutsche Hebammenschule
von Chicago
eröffnet einen neuen Semester am Mittwoch, den 20. September. Anmeldungen persönlich oder schriftlich werden jetzt entgegengenommen von
Dr. F. Scheuermann,
191 Ost North Ave.
1fp,2w,X

Oscar F. Mayer & Bro.
Meat Market und Pork Store
(Wholesale und Retail.)
285-291 Sedgwick Str.,
(Gegenüber dem Criterion-Theater.)
Die feinsten Sorten Würste stets feil.

ADOLPH PIKE & Co., 108-110 La Salle Str.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum. Niedrige Zinsen. Geringe Unkosten.

Geld zu verleihen!
zu günstigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago u. Umgegend.
ARTHUR C. LUEDER, 108 Dearborn Str.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu verleihen.

N. WATRY & CO.,
Deutsche Optiker.
Kodaks, Cameras und Photographische

Lokalbericht.

Letzte Rüstungen.

Von den Vertretern der Anklage für den Fleischtrustprozeß getroffen.

Gerichtsferien gehen zu Ende.

Richter ziehen ihre zeitweiligen neuen Amtslokale den alten vor.—Herrn Jaxons Plan für ein öffentliches Forum.—Eine Vorsichtsmaßregel.

Heute ist zwar auch für die Bundes-Regierung gesetzlicher Feiertag, aber in der Kanzlei des Bundes-Distriktsanwalts hat man davon wenig bemerkt. Es wurde dort unter persönlicher Leitung des Bundes-Generalanwalts Moody an den letzen Rüstungen für die erste Feldschlacht gearbeitet, welche morgen, vor Bundesrichter Humphrey, dem Fleischtrust geliefert werden soll. Ob die Vertheidigung sich damit einverstanden erklären wird, daß Richter Humphrey bei den Verhandlungen den Vorsitz führt, ist noch nicht gewiß. Richter Humphrey hat die Großgeschworenen vereidigt, von welchen die vorliegenden Anklagen erhoben worden sind, und er hat auch die Bürgschaft festgesetzt, welche die Angeklagten haben leisten müssen. Daß er von vornherein für diesen Fall aus Springfield herbeigerufen wurde, hat einen sehr einfachen Grund: der damals einzige Chicagoer Distriktsrichter, C. C. Kohlsaat, sah seiner Ernennung zum Kreisrichter entgegen. Inzwischen sind nun allerdings zwei neue Distriktsrichter für Chicago ernannt worden, die Herren Bethea und Landis. Diese beiden Herren könnten aber in dieser Sache kaum als unparteiisch gelten. Herr Landis, der unter Präsident Cleveland Distriktsanwalt war, hat in dieser Eigenschaft schon damals einen ersten Vorstoß gegen den Fleischtrust gemacht. — Sollte die Vertheidigung die Verlegung des Prozesses vor einen anderen Richter als Humphrey verlangen, so würde man annehmen dürfen, daß es ihr darum zu thun ist, einen weniger erfahrenen Vorsitzenden für den Prozeß zu bekommen, in der Erwartung, daß es unter einem solchen leichter sein würde, das Protokoll mit Handhaben für die Berufung zu spicken. — Auf alle Fälle wird die Vertheidigung Zeit zu gewinnen suchen, und wenn es auch nur eine Woche wäre, „um sich mit dem Falle vertraut zu machen". — Ferner nimmt man als sicher an, daß sie von vornherein die Niederschlagung wenigstens einzelner Anklagepunkte verlangen wird und Erlaubniß, gegen andere Punkte noch späterhin Verwahrung einzulegen. — Sollte die Vertheidigung Aufschub verlangen und erhalten, so wird General-Anwalt Moody nicht länger in Chicago bleiben, sondern zum Leiter in der Vertretung der Anklage seinen Assistenten Pagin ernennen. — Zur Vertheidigung der Angeklagten wird voraussichtlich ein kleines Heer von Advokaten aufgeboten werden.

Gerichtsferien gehen zu Ende.

Die am 3. Montag des Monat Juni begonnenen Gerichtsferien gehen nachgerade auf die Neige. Im Kriminalgericht werden schon morgen wieder zwei Gänge der Gerechtigkeitsmühle in Betrieb gesetzt, einer unter Richter Kerstens, der andere unter Richter Barnes' Aufsicht. Die anderen im Kriminalgericht amtirenden Richter werden am nächsten Montag ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, und die Grand Jury tritt am Montag dem 18. September zusammen. — Am 18. September enden auch für das Kreis- und das Superior-, sowie für das County-Gericht die Ferien. Diese Gerichtshöfe sind neuerdings sämmtlich im Ft. Dearborn-Gebäude, Ecke Clark und Monroe Str., untergebracht— nur für die Erledigung der sogenannten Kanzleifälle (für die es der Hinzuziehung von Geschworenen nicht bedarf) befinden die Amtslokale sich im Monadnock-Block. — Die meisten Richter haben ihre neuen zeitweiligen Amtslokale schon in Augenschein genommen und sich damit sehr zufrieden erklärt. Ihrer Ansicht nach sind die gemietheten Räumlichkeiten den aufgegebenen alten in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Ein schöner Gedanke.

Der zweifelhafte Granitschmuck, mit dem man — auf das Drängen von freigebigen Steinbruch-Besitzern hin — im Widerspruch zu den ursprünglichen Bauplänen das jetzt dem Abbruch entgegensehende Countygebäude ausgestattet, hat schweres Geld gekostet. Es fragt sich jetzt, ob das vorhandene Material an Quadern und Säulen um einen Pappenstiel verschleudert oder anderweitig für öffentliche Zwecke nutzbar gemacht werden soll. Seitens des Bürgers Honore Jaxon, der schon des öfteren in weniger gescheidter Weise von sich hat hören lassen, wird in dieser Beziehung ein Vorschlag gemacht, der immerhin verdient, in Erwägung gezogen zu werden. Herr Jaxon befürwortet nämlich, daß besagtes Material zum Bau eines in klassischer Form zu haltenden öffentlichen Forums im Grant Park verwendet werden möge. Der größeren Anschaulichkeit wegen legt der Antragsteller zugleich einen Plan für dieses Forum vor, den er sich von einem befreundeten Architekten hat ausarbeiten lassen. Nach diesem Plane würden die zur Verfügung stehenden 36 mächtigen Granitsäulen die Einfassung eines Amphitheaters von 145 Fuß im Durchmesser abzugeben haben, das auf beiden Seiten von Kiosks flankirt werden würde. Das Amphitheater würde nach Herrn Jaxons Idee zur Abhaltung von Volksversammlungen dienen können, in welchen öffentliche Fragen erörtert werden sollen. Zur Unterstützung seines Vorschlages sucht Jaxon sich die Mitwirkung einflußreicher Leute zu sichern; einige solche hat er auch bereits für seinen Plan gewonnen.

Die verschiedenen Pläne, welche für das neue Countygebäude eingereicht worden sind, werden von Donnerstag an im Städte-Museum, am Südende vom 3. Stockwerk des Gebäudes der öffentlichen Bibliothek, zur Ansicht ausgestellt sein.

Verkehrs-Verbesserungen.

Die Betriebsleitung der City Railway Co. hat gestern eine neue elektrische Verkehrslinie eingerichtet, und zwar führt diese durch Wabash Ave., Indiana Ave. und 47. Str. von der unteren Stadt nach dem Bahnhofe der Illinois Central Co. am Fuße der 47. Str. Präsident Mitten von der City Railway Co. ist ferner mit der Verbesserung des Nachtdienstes auf den Linien seiner Gesellschaft beschäftigt, und in gleicher Weise bethätigt sich zur Zeit Herr John M. Roach, Betriebsleiter der Union Traction Co.—Beide großen Straßenbahn-Gesellschaften treffen außerdem angeblich Vorkehrungen, um während der kalten Jahreszeit eine bessere Heizung ihrer Wagen zu ermöglichen und so der im Frühjahr vom Stadtrath getroffenen einschlägigen Verfügung entsprechen zu können. — Der Aufforderung des Mayor Dunne, daß die Westseite- und die Südseite-Straßenbahn-Gesellschaft für Verkehrserleichterungen in der Halsted Str. sorgen sollen, indem sie ihre beiderseitigen Wagen die volle Fahrt von der 79. Str. bis zum Irving Park Blvd. machen lassen, wird „vielleicht" Folge gegeben werden. — Immer lauter wird seitens der Geschäftsleute auf der Nordwestseite eine Verbesserung des jetzt über die Maßen erbärmlichen Straßenbahndienstes in der Milwaukee Ave. verlangt. Ald. Dever von der 17. Ward, der bisher diese Forderung nicht unterstützt hat, weil er befürchtet, man würde der Straßenbahn-Gesellschaft Zugeständnisse machen müssen, um den Zweck zu erreichen, soll aufgefordert werden, alle Bedenken aufzugeben und mit den Ald. Beilfuß und Rahmer zusammen auf die angestrebte Verbesserung hinzuarbeiten.

Wechseln die Plätze.

Schul-Superintendent Cooley hat für das neue Schuljahr sämmtlichen Hilfs-Superintendenten neue Bezirke zugewiesen. Frl. Sullivan ist aus dem 1. nach dem 6. Bezirk versetzt worden; C. D. Lowry aus dem 2. nach dem 5.; Albert H. Lane aus dem 3. nach dem 2.; E. C. Delano aus dem 4. nach dem 1.; Alfred Kirk aus dem 5. nach dem 4.; W. C. Dodge aus dem 6. nach dem 3. — Der Zweck dieser Uebung ist nach Herrn Cooley der, zu verhüten, daß die Hilfs-Superintendenten sich in ihrer Amtsthätigkeit durch irgendwelche persönliche Rücksichten beeinflussen lassen.

Passions-Spiel.

Die St. Alphonsus-Halle an Southport und Oakdale Ave. konnte gestern Abend kaum die große Zahl der Besucher fassen, welche die durch stereoptische und bewegliche Bilder erläuterte Darstellung des Oberammergauer Passionsspieles herbeigeführt hatte, die dort auf Veranlassung des St. Josephs-Vereins vom deutschen römisch-katholischen Zentralverein von Dr. John H. Scherer, der den deutschen Text sprach, gegeben wurde. Die Erläuterungen in englischer Sprache hatte Prof. Charles Scherer übernommen. Der tiefe Eindruck, welchen die einzelnen Bilder auf die Beschauer machten, wurde durch passende gesangliche Vorträge seitens Solisten noch verstärkt. Das Passionsspiel wird zweifellos vor vielen anderen hiesigen katholischen Gemeinden in gleicher Weise zur Darstellung gelangen, da das Unternehmen die wärmste Unterstützung der Geistlichkeit hat.

White City.

Am nächsten Freitag ist „Deutscher Tag" in dem wohlbekannten Vergnügungsplatz „White City" an 63. Str. und South Park Ave. Die Verwaltung des Platzes hat für diese Gelegenheit ein besonderes Musikprogramm für den Nachmittag und Abend aufgestellt, und bei dem Feuerwerk am Abend wird u. A. die deutsche Fahne dargestellt werden. Schilzonyis Original-Knabenkapelle wird konzertiren. Mitglieder deutscher Vereine haben an diesem Tage freien Eintritt, die Sekretäre können Freikarten vom Department of Publicity der White City beziehen.

Deutsche Marine-Kapelle.

Die vom vorigen Jahre her noch in gutem Andenken beim Publikum stehende deutsche Marinekapelle beginnt heute im Koliseum ein Engagement, das vorläufig auf vier Wochen abgeschlossen ist. Die Kapelle spielte letztes Jahr im Riverview-Park und erwarb sich wegen ihrer tüchtigen Leistungen allgemeine Anerkennung. Der Kapellmeister Louis Kindermann und seine Künstlerschaar werden gewiß auch im Koliseum eine herzliche Aufnahme zu gewärtigen haben.

Pferdeausstellung.

Die diesjährige Pferdeausstellung wird, nach einer Bekanntmachung des Sekretärs der Chicago Horse Show Association, S. C. Love, vom 23. bis zum 28. Oktober im Koliseum stattfinden. Die Liste der Preise, bedeutend größer als früher, ist bereits zusammengestellt, enthält Preise im Gesammtwerthe von $25,000 und wird gegen Ende der Woche den angehenden Ausstellern zugehen. Die Anmeldungslisten werden am 12. Oktober geschlossen.

Madden unterlegen.

Dold schlägt seinen Gegnern ein parlamentarisches Schnippchen.

Vorstandswahl bestätigt.

F. of L. gibt die Maurerhalle als Versammlungslokal auf.—Harding über den Setzer-Streik.—Gründung einer unabhängigen Fuhrleute-Union geplant.

In der gestern von der „Federation of Labor" abgehaltenen Geschäftssitzung ist es zwischen der Dold- und der Madden-Faktion abermals zu einem Ringen um die Herrschaft im Verband gekommen, aber diesmal ist Dold mit seinem Anhang obenauf geblieben. Mittels eines parlamentarischen Kniffs, auf den die andere Seite nicht gefaßt war, hat Dold den in der vorherigen Versammlung gefaßten Beschluß, welcher die am 13. August abgehaltene Beamtenwahl für ungiltig erklärte, außer Kraft setzen und den am genannten Tage gewählten Vorstand als rechtmäßig bestätigen lassen. — Vor der Versammlung hatte — im Beisein von Thomas J. Kidd, dem Vertreter der American Federation of Labor — eine Konferenz zwischen Dold und Madden stattgefunden. Dieser hatte versichert, daß er und seine Leute für die Folge Frieden halten würden, sofern Dold und sein Anhang sich den am 20. August gefaßten Beschlüssen fügten, d. h. die Ungiltigkeitserklärung der Wahl vom 13. August in Kraft und den alten Vorstand— mit Dold an der Spitze — bis zum Januar weiter amtiren ließen. Dold hatte diese Vorschläge angehört, sich aber zu einer bindenden Zusage betreffs derselben nicht herbeigelassen. Herr Kidd erhielt keine Gelegenheit, vermittelnd oder sonstwie in die Verhandlungen einzugreifen.

Der parlamentarische Kampf.

Sobald nachher die Sitzung eröffnet worden war, stellte einer von Dolds Anhängern den Antrag, daß von der Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 20. August Abstand genommen werden möge. Auf gegnerischer Seite merkte man nun, daß die Bestätigung des Protokolls und der darin enthaltenen Beschlüsse umgangen werden sollte. Dold ließ über den Antrag mit „Ja" und „Nein" abstimmen und entschied, der Antrag wäre angenommen. Delegat Hogan verlangte peremptorisch, daß die Frage durch Erheben von den Sitzen entschieden werden sollte, und als Dold sich darauf nicht einlassen wollte, appellirte Madden gegen die Entscheidung des Vorsitzenden an die Versammlung. Der frühere Vizepräsident der Federation, John O'Neill, nach dem Beschluß vom 20. August noch in Amt und Würden, war inzwischen neben Dold hingetreten und verlangte, daß dieser den Vorsitz an ihn abträte. Dold that dies aber nicht, sondern ließ — durch Erheben von den Sitzen — über Maddens Antrag abstimmen. Fast sämmtliche Delegaten standen auf, als gefragt wurde, wer mit der abgegebenen Entscheidung einverstanden wäre. Damit war diese gutgeheißen, wenngleich es wahrscheinlich ist, daß viele, als sie sich erhoben, nicht genau gewußt haben, auf welche Seite sie sich damit stellten. — Es wurde dann der Bericht der Wahlkommission über das Ergebniß der Wahl vom 13. August verlesen. Delegat Hogan, Madden's Mann, stellte den Antrag, diesen Bericht auf den Tisch zu legen, fand aber bei Dold kein Gehör. Madden selber erzwang dann eine Abstimmung über die Frage, ob der Bericht gutgeheißen werden sollte; 158 Delegaten erklärten sich für Gutheißung, 63 dagegen. Damit war die Wahl vom 13. August für rechtsgiltig erklärt, und der Vorstand der „Federation" setzt sich demnach jetzt zusammen wie folgt:

Der neue Vorstand.

Präsident, Charles Dold.
Vizepräsident, Arthur M'Cracken.
Protokollführer, E. N. Nockels.
Rechnungsführer, F. G. Hopp.
Schatzmeister, Robert Noren.
Leseclerk, Con. O'Neil.
Ordnungsführer, John E. Lamb.
Vollziehungs-Ausschuß — James O'Connor, Frank Rose, E. R. Wright, William Rossell und M. J. Deutsch.
Ausschuß für Erlangung gesetzgeberischer Maßnahmen — J. W. Fitzgerald, George Geary, R. Page, J. W. Mendell und J. G. Meyers.
Finanz-Ausschuß — Mary Anderson, Gertrude Stoetzel und Chas. E. Stevens.

Versammlungslokal verlegt.

Es wurde beschlossen, daß die Versammlungen der „Federation" künftig nicht mehr in der Maurerhalle abgehalten werden sollen, sondern in einem vom Vollziehungs-Ausschusse zu miethenden anderen Lokal.

Delegat Harding von der Typographical Union Nr. 16 berichtete, daß seinem Verband seitens einer Vereinigung von Druckereibesitzern ein Kampf aufgezwungen worden sei. Derselbe hätte sich leicht vermeiden lassen, sagte er, falls die Unternehmer sich nicht geweigert haben würden, mit den Vertretern des Gewerkvereins zu unterhandeln. Einer geldlichen Unterstützung bedürfe die Typographical Union vorläufig nicht, doch sei jetzt noch nicht abzusehen, wie sehr sich der Kampf in die Länge ziehen und welchen Umfang er annehmen werde.

Auf einen dahinzielenden Antrag wurde es Mitgliedern von Gewerkschaften und den Familienangehörigen von solchen empfohlen, die Annahme von Waaren zu verweigern, welche von Leuten abgeliefert werden, die kein Union-Abzeichen zur Schau tragen. — Dieser Beschluß richtet sich gegen die nach dem Fuhrleute-Streik den Ablieferungs-Kutschern von den Unternehmern auferlegte Bedingung, im Dienst den Unionknopf nicht mehr offen zur Schau zu tragen.

Neue Fuhrleute-Union.

Thomas Nelson, früher Präsident und Geschäftsagent des Verbandes der Kutscher von Speditions-Geschäften (Baggage and Parcel Delivery Drivers' Union) kündigt an, daß er Schritte thun werde, um die gegen Shea und das Grabscherthum eingenommenen Fuhrleute zu einem Verband zu vereinigen. Er und einige von seinen Freunden wollen zu diesem Zwecke Körperschaftsrechte vom Staate erwirken. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich dem neuen Verbande, welcher den Namen „Team Drivers' Union" erhalten soll, binnen kurzem [illegible],000 Fuhrleute angliedern werden.

Prof. Dr. Biedert's

RAMOGEN

Eine Kindernahrung auf rein wissenschaftlicher Basis; — kein Kunst-Produkt wie die im Handel befindlichen „Foods", sondern ein Kuhmilch-Präparat, das die Muttermilch vollkommen ersetzt. Leicht verdaulich und sehr nahrhaft. Unentbehrlich in Brechdurchfall, Erkrankungen des Magens und Darmes auch Erwachsener. Vorzügliche Nahrung für schwächliche Kinner. Die besten Kinder-Hospitäler — Kaiser und Kaiserin Friedrich Hospital in Berlin, Kinder-Hospitäler in München, Wien und Basel etc. gebrauchen es als **alleinige Kinder-Nahrung.**

Zu haben in allen Apotheken.

Deutsche Milchwerke:
Agency, 455 W. Belmont Ave.

Die englische Bühne.

Powers'. Hier wurde gestern die reguläre Spielzeit eröffnet, und zwar steht ein neues Lustspiel von Stanislaus Stange auf dem Spielplan. Dasselbe betitelt sich „A School for Husbands", und in der weiblichen Hauptpartie des Stückes tritt Frl. Alice Fischer auf, die schon im vergangenen Winter in einem Stücke desselben Verfassers rühmliche Erfolge erzielt hat. Auf die Ausstattung der neuen Bühnendichtung, sowie auf die Besetzung aller Nebenrollen ist von der Direktion Frohmann große Sorgfalt verwendet worden, da man sich der Hoffnung hingibt, das Stück werde sich auf diese Weise für geraume Zeit auf den Brettern behaupten können.

Columbus. — Ein neues Singspiel: „The Funny Mr. Dooley", von Paul Quinn verfaßt und ausgestattet „mit allen Chikanen" moderner Bühnenkunst, ging gestern hier zum ersten Male in Szene. Der Verfasser selber tritt in der Titelrolle auf, doch wirkt außer ihm noch eine ganze Anzahl von anderen ersten Kräften mit, und besonders großen Rühmen wird von der Zusammensetzung des feschen Chors gemacht, von dem sich die Unternehmer versprechen, daß er große Anziehungskraft ausüben werde.

Chicago Opera House. — Noch immer zieht die musikalische Extravaganz-Komödie „The Land of Nod" hier täglich volle Häuser. Beatrice Mackenzie, welche erst in voriger Woche die Partie des Herzbauern übernommen, hat sich überraschend schnell in dieselbe hineingefunden, ebenso Annie Laughlin in die der „Bonnies". Der Komiker „Knox Wilson" spielt seinen „April Fool" noch mit derselben Frische und Ursprünglichkeit wie zu Beginn der Aufführungen.

Bush Temple. — Die stehende Gesellschaft dieses Theaters ist in vergangener Woche von ihrem alten Publikum mit Freuden wieder begrüßt worden und hat durch eine treffliche Wiedergabe des satirischen Schauspiels „The Climbers" den Beweis erbracht, daß sie nach wie vor auf einer hohen Stufe der Leistungsfähigkeit steht. Für diese Woche hat die Spielleitung das packende historische Schauspiel „Janice Meredith" einstudiren lassen.

Garrick. — Nachdem man an dem Singspiele „The Geezer of Geck" tüchtig herumgefeilt, ist dasselbe zu einer recht unterhaltenden Sache geworden, die sich voraussichtlich nicht nur hier, sondern auch auf anderen Bühnen eine geraume Zeit hindurch auf dem Spielplan behaupten wird. Lebhaft applaudirt wird bei jeder Vorstellung besonders die fesche Soubrette Bertha Blake, welche an Stelle von Lois Ewell die Partie der „Dottie Didgit" übernommen hat.

La Salle. — Cecil Lean in der Titelpartie des „Yankee Regent" erweist sich hier als ein vielversprechender Gesangskomiker. Carl King, Clara Clark, Billy Robinson und Fred Walton, die Träger der übrigen Hauptpartien des Stückes, füllen ebenfalls ihre Plätze aufs beste aus, und das Publikum gibt nach jedem Aktschluß und häufig auch bei offener Szene seinem Wohlgefallen an den Leistungen der Darsteller und Darstellerinnen stürmischen Ausdruck.

New American. — Dieses vollständig renovirte und in jeder Hinsicht den Anforderungen der Theater-Ordinanz angepaßte Theaterlokal auf der Nordseite ist von einem Syndikat übernommen worden, das gegen zwanzig Vaudeville-Bühnen kontrolirt und deren noch mehr zu pachten im Begriff steht, darunter weitere zwei in Chicago. Es finden täglich vier Vorstellungen im New American statt, und in jeder Woche wird mit dem reichhaltigen Programm gewechselt.

— Eigenthum. — Der Rauch meines Hauses ist viel mehr werth, als jedes Feuer in fremdem Herd.

Tragischer Abschluß.

Albert Brantl, angeblich von seinem Schwager Harris, erschossen.

Opfer einer Familienfehde.

Der angebliche Mörder und sein Bruder in Haft.—Letzterer wird der Beihilfe bezichtigt.—Die Blutthat wurde im Hause Nr. 159 N. Union Straße verübt.

In der Wohnung der Frau Ursula Brantl, Nr. 159 N. Union Straße, fand gestern Nachmittag eine Familienfehde dadurch ihren tragischen Abschluß, daß Frau Brantls ältester Sohn, der 32jährige Albert Brantl, Nr. 293 N. Carpenter Straße, von seinem Schwager Thomas Harris erschossen wurde. Im Verlaufe des Kampfes wurde Stephen Harris, der seinen Bruder begleitet hatte, von einem von Georg Brantl, einem Bruder Alberts, geschleuderten Hammer am Kopfe schwer verletzt. Die Gebrüder Harris flüchteten, wurden aber bald darauf von den Detektives Blauel und Wieneke von der Hauptwache verhaftet.

Verlegte sich auf's Leugnen.

Thomas Harris betheuerte anfänglich, sich unbewaffnet nach der Brantlschen Wohnung begeben zu haben und versicherte, daß sein Bruder Georg in der Hitze des Kampfes den verhängnißvollen Schuß abgefeuert haben müsse. Als Hilfspolizeichef Schuettler ihn aber einem scharfen Kreuzverhör unterzog, wurde er mürbe und gab zu, einen Revolver bei sich gehabt zu haben. Er begab sich später, von Detektives der Bezirkswache an West Chicago Ave. begleitet, nach der Wohnung von W. Neusel, Nr. 374 Marshfield Ave., und zeigte den Beamten die von ihm dort gelassene Waffe, welche prompt beschlagnahmt wurde. Am Abend wurde Harris vom Polizeichef Collins zu Protokoll genommen. Er blieb dabei, nicht die Kugel abgefeuert zu haben, die dem Leben seines Schwagers ein Ziel setzte.

Seines Kindes wegen.

Im Januar hatte seine Frau Francis, geb. Brantl, nach vierjähriger Ehe ihn verlassen, war mit ihrem dreijährigen Töchterchen zu ihrer Mutter gezogen und hatte das Ehescheidungsverfahren gegen ihn anhängig gemacht, mit der Begründung, daß er sie und das Kind nicht ernähre. Seitdem lebte er mit den Angehörigen seiner Frau auf dem Kriegsfuße.

Am Freitag Abend war er Georg Brantl an Milwaukee Avenue, nahe Union Str., begegnet. Er hielt den Schwager an und theilte ihm mit, daß er sein Kind haben wolle. Nachdem er mehrere unbestimmte Drohungen ausgestoßen hatte, soll er seinen Schießprügel gezogen, dem Schwager an den Kopf gesetzt und erregt ausgerufen haben: „Ich will mein Kind morgen Abend zurückhaben, oder aber es geht einem oder dem andern von Euch an den Kragen."

Die Familie Brantl legte der Drohung keine Bedeutung bei.

Wurden überrumpelt.

Gestern saßen Frau Ursula Brantl, Frau Harris und Tochter, Frl. Anna Brantl und die drei Brüder Albert, Georg und Simon Brantl bei Tisch, als die Gebrüder Harris vor der Wohnung auftauchten.

Frau Harris, die mit dem Gesicht nach der Thür zu saß, bemerkte ihren Gatten zuerst. „Da kommt er!" rief sie erschreckt, sprang auf, nahm ihr Kind bei der Hand und eilte, von ihrer Schwester Anna gefolgt, nach dem Vorderzimmer.

Frau Ursula Brantl erhob sich und trat auf die Veranda. Thomas Harris stand vor ihr. Er wollte eben die Schwiegermutter zur Seite schieben, als ihm Georg Brantl entgegentrat und den Versuch machte, ihm die Thür vor der Nase zuzuschlagen. In diesem Augenblick rief ein Nachbar, der die Gebrüder Harris beobachtet hatte, ihm zu, auf seiner Hut zu sein, da Thomas einen Revolver in der Hand habe.

Ahnte Unheil.

Albert ahnte Unheil, machte Kehrt, lief in sein Schlafzimmer und holte einen großen Revolver. Als er, so bewaffnet, nach der Küche zurückkehrte, lagen sich sein Bruder und die Gebrüder Harris in den Haaren. Die Gebrüder Harris sollten an die Luft gesetzt werden, leisteten aber energischen Widerstand. Als Albert seinen Brüdern beisprang, rief Steve Harris ihm zu: „Laß Du nur Deine Hände aus dem Spiel. Tom will sein Kind haben und ich glaube, er wahrt nur sein gutes Recht!"

Es floß Blut.

Im selben Augenblick packte Georg Brantl einen auf dem Abguß liegenden Hammer und schleuderte ihn Steve an den Kopf. Als Steve wankte, soll Thomas eine Anzahl Schüsse abgefeuert haben. Die erste Kugel drang Albert in den Unterleib; die übrigen Geschosse bohrten sich in die Wände und Decke der Küche ein.

Nach kurzem, erbittertem Handgemenge rissen sich die Gebrüder Harris los und gaben Fersengeld. Thomas stürmte auf die Straße, sein Bruder sprang über einen Zaun in die Gasse.

Verlief tödtlich.

Die Polizei wurde benachrichtigt. Albert, der bewußtlos auf der Schwelle zusammengebrochen war, wurde in einer Ambulanz der Bezirkswache an W. Chicago Ave. nach dem County-Hospital geschafft, wo er eine Stunde nach seiner Einlieferung starb. Der Verstorbene war verheirathet und als Nachtmaschinist im Hause Nr. 225 Dearborn Str. beschäftigt.

Dingfest gemacht.

Inzwischen hatten die Detektives Blauel und Wieneke, von Simon Brantl begleitet, sich auf die Suche nach den Gebrüdern Harris gemacht. Letztere wurden in einer Lake Str.-Car dingfest gemacht.

Thomas Harris wurde nicht zur Stellung von Bürgschaft zugelassen. Er wurde unter der auf Mord lautenden Anklage gebucht; sein Bruder wird der Beihilfe bezichtigt. Thomas ist angeblich schon seit Wochen ohne feste Beschäftigung. Er stand zeitweilig als Frachtverlader in Diensten der Firma Sears, Roebuck & Co. und arbeitete in letzter Zeit in Kommissionsgeschäften an der South Water Str.

Mehr auf dem Kerbholz.

Am Samstag Abend meldete Peter J. Black, Nr. 61 N. Kedzie Ave., in der Bezirkswache an Desplaines Str., daß er in seiner Wohnung Thomas Harris bei einem Einbruch überrumpelt habe. Der Bursche hätte $27 und Schmucksachen stibitzt und habe seine Flucht bewerkstelligt. Detektives fahndeten auf Thomas, als sie erfuhren, daß er unter der auf Mord lautenden Anklage verhaftet worden sei.

Der leidige Suff.

Während eines Saufgelages in der hinter dem Hause Nr. 1071 N. Robey Str. gelegenen Gasse gerieth gestern Abend der 38jährige Jakob Farobski, Nr. 1096 N. Robey Str., mit einem gewissen Joseph Wiseliski in Streit, der bald in eine solenne Prügelei ausartete. In deren Verlauf zog angeblich Wiseliski, von Farobski und dessen Freunden bedrängt, einen Revolver und jagte Farobski zwei Kugeln in die linke Seite. Der Verwundete liegt in bedenklichem Zustande darnieder. Wiseliski wurde flüchtig und wußte sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen.

Polizist verbläut.

An Sedgwick und Divison Str. prügelte sich gestern ein gewisser Wm. Noyle mit einem andern Mann, als Sergeant John Hogan sich in's Mittel legte und die Kampfhähne trennte. Darüber aufgebracht, versetzte ihm Noyle einen Hieb. Hogan erklärte den widerspenstigen Burschen für verhaftet und machte nachdrücklich von seinem Knüppel Gebrauch, als er sich zur Wehr setzte. Nunmehr nahm eine Anzahl Freunde des Gemaßregelten für letzteren Partei, fiel über den Schergen her und mißhandelte ihn schwer. Ein Straßengänger hatte inzwischen die Polizei benachrichtigt. Hogan wurde aus den Händen seiner Angreifer befreit. Er hatte Noyle nicht losgelassen. Als angebliche Rädelsführer der Angreifer wurden Albert Landin und Albert Johnson verhaftet.

Mörder steckbrieflich verfolgt.

Von den Behörden zu Pekin, Ill., wurde die hiesige Polizei telegraphisch ersucht, auf einen Anstreicher Namens Edward Fisk zu fahnden. Letzterer hat angeblich in Pekin einen Mord verübt und ist muthmaßlich nach Chicago geflüchtet. Er soll hier auf der Süd- und Westseite Bekannte haben. Bisher bemühten sich hiesige, mit der Einfangung des Mörders betraute Detektives vergeblich, von dem Justizflüchtling eine Spur zu finden.

Gestrige Vereinsfeste.

Sie hatten unter der Ungunst der Witterung beträchtlich zu leiden.

Auch wenn der Fleischergesellen-Unterstützungsverein sein jährliches Piknik, dessen Abhaltung in Brands Park an der Elston Avenue für gestern vorbereitet worden war, wegen der Ungunst des Wetters hätte verschieben wollen, die Umstände würden das nicht gestattet haben. So machte man denn aus der Noth eine Tugend und unterhielt sich, dem Wetter zum Trotz, auf's Beste. Sehr zahlreich war der Besuch des Festes nicht. Außer den Mitgliedern des Vorkehrungs-Ausschusses hatten sich nur noch einige unerschrockene und für Unbilden der Witterung unempfindliche Vereinsveteranen eingestellt. Es waren das aber zumeist eifrige Kegler, und so zog sich, wenn's draußen gar zu ungemüthlich wurde, die ganze Gesellschaft nach den Kegelbahnen zurück, wo es denn auch bis zu später Stunde hin sehr fidel zugegangen ist. Man trennte sich schließlich in bester Stimmung und in der Hoffnung, daß der Verein im nächsten Jahre vom Wetterglück wieder mehr begünstigt werden würde. Die Vorbereitungen lagen in Händen der Herren George Bachmann, Präsident; Jacob Straub, Sekretär; Wilh. Häusler, Schatzmeister; Albert Craemer, Joe Nitschke, Paul Tilke und Christoph Wende. — Der Verein besteht seit 24 Jahren, hat 216 Mitglieder und ein Vermögen von $6500.

Pretoria G. U.-Verein.

Ein Piknik, welches sich eines zahlreichen Besuchs erfreute und den Theilnehmern viel Vergnügen gewährte, hielt gestern der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein im Teutonia Turner-Grove, an Ashland Ave. und 53. Str., ab. Das Fest gestaltete sich durchweg zu einem schönen Erfolg, zu dessen Zustandekommen das umsichtige, aus den Herren Werner, Gutjahr und Maier bestehende Arrangementskomite nicht wenig beigetragen hat. Da auch die übrigen Komites mit Fleiß und Verständniß thätig waren, fehlte nichts, um das Vergnügen von Groß und Klein vollständig zu machen. Die Kinder wurden um drei Uhr Nachmittags durch Vertheilung von „Lunchbags" erfreut. Der Verein hat sich durch dieses wohlgelungene Fest viele neue Freunde erworben.

Schobermesse.

Karthausers und Eberts Grove in High Ridge war gestern das Ziel der Fahrt vieler Luxemburger, welche die Ungunst des Wetters nicht davon abhalten konnte, der großen Schobermesse einen Besuch abzustatten, welche Sektion 3 vom Luxemburger Bruderbund dort abhält. Heute war der Besuch ein viel zahlreicherer. Die werthvollen Preise, welche für die Aussteller von Pflanzen, Früchten, Gemüsen, landwirthschaftlichen Maschinen u. s. w. ausgesetzt waren, haben einen sehr regen Wettbewerb hervorgerufen, so daß die Ausstellung außergewöhnlich gut beschickt war. Außerdem war für die Unterhaltung der Besucher in weitgehendster Weise gesorgt worden, so daß sie ihr Kommen auch in dieser Hinsicht nicht zu bereuen hatten.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Die Brücke.

Ueber diese besondere Spielart des „blauen Montags" lesen wir in der „Köln. Ztg.": Der Kalendermann legt zuweilen einen Feiertag auf den Dienstag, so daß sich zwischen den Oasen des Sonntags und dieses Feiertags die Wüste des Montags einschiebt. Geschäftsangestellte und Beamte empfinden das mit Recht als verdrießlichen Schabernack. Wenn das Fest auf einen anderen Wochentag fiele, würden sie sich seiner freuen, so aber sind sie ärgerlich, daß der eine Arbeitstag ihnen die Möglichkeit abschneidet einmal länger als 24 Stunden ihr eigener Herr zu sein.

In Paris hat sich dank der warmen Unterstützung durch die Presse der ebenso einfache wie geniale Gedanke durchgefochten, in solchen Fällen den tückischen Störenfried Montag ebenfalls zum Feiertag zu stempeln und so der germanischen Einrichtung des blauen Montags Bürgerrecht einzuräumen. Man hat diese Maßnahme mit dem treffenden Namen „Brücke" belegt. Der letzte Montag war eine solche Brücke zwischen Sonntag und Maria Himmelfahrt, und nie hat eine Brücke so viele Passanten aufzuweisen gehabt. Am Sonnabend Abend und Sonntag Morgen stauten sich die Wagen auf den Straße zu den Hauptbahnhöfen; dem Philanthropen lachte das Herz, wenn er die Familien sah, die mit Kindern, Koffern, Schachteln, Plaids, Fahrrädern, Feldstühlen, Angelgeräth in die Enge einer Droschke gequetscht waren und trotz Schmerzen im verbogenen Rückgrat, trotz Ameisenkribbeln in den Füßen, deren Blutzufuhr eine scharfe Kofferkante hemmte, offenbar viel aufgeräumter und mit fröhlichern Erwartungen ausrückten, als die obern Zehntausend, die, weil es der Brauch erfordert, auf Monate Paris mit einem Ort am Meer oder im Gebirge vertauschen. Die kurzen drei Tage in Wald und Feld mögen vor manchem der bescheidenen Reisenden, denen sonst nur ein trister Sonntagsspaziergang in staubigen, menschenwimmelnden Parks eine schwache Kopie der freien Natur gibt, wie eine halbe Ewigkeit voller Freude und Sonne gelegen haben. Die Bahnverwaltungen hatten in Erwartung des Andrangs viele Sonderzüge eingelegt, allein an dem Bahnhofe St. Lazare belief sich an den beiden ersten Tagen die Zahl der Abreisenden auf 150,000, also etwa so viel wie die gesammte Einwohnerschaft einer Stadt wie Straßburg. Paris war an den Tagen nicht von einer todten Provinzstadt zu unterscheiden. Wo sonst prächtige Schaufenster locken, glitt der Blick an grauen Eisenplatten entlang. Viele stattliche Bureaus hatten geschlossen, in den offenstehenden, z. B. den Postgebäuden, herrschte eine wonnesame Ruhe, so daß die sonst recht überlasteten Beamten sich der Fliegenjagd oder sonst einem stillen Privatvergnügen hingeben konnten. Die Droschkenkutscher fuhren zu Hausen mit aufgesteckten rothen Fähnchen der Freiheit in schläfrigem Trott daher; ihre Blicke, die in Zeiten regen Verkehrs oft hochmüthig abweisend sind wie die eines Bedienten in Goldtressen und Schnallenschuhen, verweilten mit freundlicher Spannung auf den wenigen Fußgängern, die im Schattenstreifen der Häuser durch die verzauberte Stadt schlichen, resignirt seufzend ließen sie sich auf Preisanerbieten ein, die sie sonst nur eines höhnischen Gelächters gewürdigt hätten. In den Terrassen der Kafes saßen ein halbes Dutzend Leute vor einem melancholischen Absynth; die Kellner, deren weiße Schürzen sonst wie aufgescheuchte Schwäne durch die dunkeln Wogen der Menschenmenge fahren, sammelten sich in einer Ecke und tauschten mit gedämpfter Stimme ihre Ansichten über den jüngsten Millionenkrach aus. Selbst der Tuileriengarten und die anderen Parks waren an manchen Sellen so einsam wie der Garten um Dornröschens Schloß. Einen merkwürdigen Eindruck von Paris müssen die frisch angekommenen Fremden gehabt haben, die jetzt in der Ferienzeit unter dem Zeltdache großer, vierspänniger Wagen durch sorgliche Reisegesellschaften von einer Sehenswürdigkeit zur andern expedirt werden, und den, der die Sommerruhe zu beschaulichem Studium eines Museums verwenden möchte, oft unangenehm überraschen, wenn sie plötzlich wie ein schwatzender Starenschwarm einfallen. Kleidung und Sprache verrathen die meisten dieser Reisenden als Engländer, manche mögen die Nase darüber gerümpft haben, daß Paris an Sonn- und Feiertagen ebenso ledern und langweilig sei wie ihre frömmelnde Heimathstadt jenseits des Kanals. Auch manchen andern Leuten bedeutet die Brücke eine Seufzerbrücke, denjenigen, die auf den Tagesverdienst angewiesen sind und bei drei Feiertagen hintereinander ihr Budget merklich aus dem Gleichgewicht gebracht sehen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The School of Husbands".
Illinois. — „The Education of Mr. Pipp".
Garrick. — „The Geezer of Ged".
Chicago Opera House. — „Land of Nod".
Columbus-Theater. — „The Funny Mr. Dooley".
Bush Temple. — „Janice Meredith".
Bismarck Garten — Konzert von Creatores italienischer Kapelle.
Anbachs Garten. — Konzert einer Zigeuner-Kapelle jeden Abend und Sonntag Nachmittags.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Riverview Park. — Gardejäger-Kapelle und andere Attraktionen auf dem „Pike"; Abends großes Feuerwerk.
White City. — Konzert von Bunges Orchester und zahllose andere Attraktionen.
Sans-Souci-Park. — Konzert, Theater und andere Attraktionen.
Kolisseum. — Deutsche Marine-Kapelle.
Hillingers Garten-Theater. — Vaudeville-Aufführungen und andere Attraktionen jeden Abend und Sonntag-Nachmittag.
Fields Columbian Museum. — Samstag und Sonntag ist der Eintritt frei.

Auch eine „deutsch-dänische Annäherung".

Man schreibt der Berliner Voss. Ztg. aus Kopenhagen: Die Politiker behaupten bekanntlich, daß sich zwischen Deutschland und Dänemark neuerdings eine „Annäherung" vollziehe, und sie wollen wissen, daß der vor kurzem erfolgte deutsche Flottenbesuch in Kopenhagen solchen Bestrebungen diente. Es sei dem wie immer — daß sich in jenen Tagen jedenfalls Deutsche und Dänen näher gekommen sind, ließe sich beweisen. Kaum waren die deutschen Blaujacken an Land gekommen, als sie mit dem Instinkt des Seemannes für das Schöne herausgefunden hatten, daß sich mit den Dänen eigentlich sehr angenehm umgehen läßt und namentlich, daß die Däninnen eine ganz außerordentlich große Anziehungskraft ausüben. Man hat behauptet, daß die dänische Weiblichkeit die höchste Zierde des kleinen, idyllischen Ländchens ausmacht, und die Nation läßt sich diese, man sollte meinen etwas zweideutige Schmeichelei mit dem zufriedenen Lächeln des „glücklichen Besitzers" gefallen. Ja, schön sind vor allen Dingen die Kopenhagenerinnen. Und dabei gar nicht so spröde und zimperlich. Das empfanden auch die deutschen Seekrieger. Im Ganzen kann man sonst den Däninnen eine traditionelle Vorliebe für „zweierlei Tuch" nicht nachsagen. Vielleicht liegt es daran, daß das Militär in Dänemark nicht annähernd die gleiche soziale Stellung wie in Deutschland einnimmt und nicht so glänzend uniformirt ist. Der vorige Kriegsminister war auch hartherzig genug, eine neue farblose Uniform mit entsetzlich wenig blanken Knöpfen einzuführen, die „Grashüpfer-Uniform", wie die Kopenhagener sie nennen. Seitdem ist vollends die Bevorzugung des Militärs durch das schöne Geschlecht aufgegeben worden, was mancher Zivilist angenehm empfindet. Man blickt hier zu einem Leutnant wirklich nicht hinauf. Er weiß das auch nur zu gut und wirft darum, sobald das bischen Dienst beendet ist, den ganzen bunten Plunder sammt Säbel und Sporen in die Ecke, um sich mit mehr Aussicht auf Erfolg im modernen Dreß und Zylinder zu versuchen. Zeigt sich wirklich, was selten vorkommt, ein Offizier außerdienstlich in Uniform, so riskirt er, der Gegenstand mitleidiger Betrachtungen zu werden, wie: „Muß das aber ein armer Teufel sein, daß ihm kein Schneider einen anständigen Zivilanzug machen will....."

Ein besonders guter Boden für das Militär ist also bei unseren Damen nicht vorhanden; und doch dürften die deutschen Matrosen mit ihren Kopenhagener Eroberungen zufrieden gewesen sein. Die schmucken festen Jungens haben es offenbar doch manchem dänischen Mädchen angethan. Auf der Straße sah man, wie die Schönen nicht selten nach einem prüfenden Blick sich die erbetene Begleitung gefallen ließen. Und auf der Tanzestrade des Tivoli vertraute sich manche Kopenhagener „Minna" den starken Armen des „Erbfeindes" ohne Bedenken an. Ein wahrer Jammer war es aber mit der Sprachenschwierigkeit! Nur zu oft ging die glühende deutsche Beredsamkeit spurlos über den dänischen Blondkopf hinweg. Indessen „wo nur ein Wille, da ist auch ein Weg", und die Verständigung kam öfter zu stande, als man hätte denken sollen. Denn welches Kopenhagener Mädchen kann wohl nicht ein bischen Deutsch, „und was man dann nicht sagen kann, das zeigt man durch Gebärden an". So begründeten die zahlreichen glücklichen Pärchen eine recht nachdrückliche „deutsch-dänische Annäherung", sicher, ohne dabei hohe politische Zwecke vor Augen zu haben. Heute noch sieht man die Spuren der Verbrüderung, beispielsweise an dem Strohhütchen eines jungen Mädchens ein Band mit der Aufschrift „S. M. S. Wittelsbach" oder „S. M. S. Zähringen". Und soeben begegnete ich erst einer sogar sehr chiken Dame, der ein deutscher Deckoffizier offenbar seine ganze Dienstmütze aufs liebe Haupt gedrückt hat. Es sind das ja nur kleine Erinnerungen an die Freuden jener Tage — um so begreiflicher, daß man sie pietätvoll hütet. In einer Hafen- und Touristenstadt wie Kopenhagen aber ist die Bevölkerung auf die Behandlung fremder Gäste, die wie Eintagsfliegen dahinschwinden, geradezu tränirt; man braucht also nicht zu fürchten, daß es den schlimmen Deutschen gelungen sein sollte, gar zu vielen Mädeln den Kopf völlig zu verdrehen. Ach nein, man ist doch nicht thöricht — in der nächsten Woche kommen ja die Engänder! Immerhin aber sind zwei recht verwickelte ernstliche Fälle zur öffentlichen Kenntniß gekommen.

Ein hiesiger Sprachlehrer theilt in einem Blatte folgendes vielsagendes Erlebniß mit. Zwei fesche Dienstmädchen begehrten beim „Translateur" schleunige Unterweisung in der deutschen Sprache und motivirten ihr Anliegen offenherzig mit dem Bekenntniß, sie hätten die Bekanntschaft zweier deutscher Matrosen gemacht und möchten bis zum Wiedersehen, das nach der Entlassung aus dem Dienste im November stattfinden solle, in der Lage sein, mit den Erkorenen ein anständiges Deutsch zu reden. Es wäre ja neulich schon alles sehr nett gegangen, aber den Unterricht könne man doch nicht entbehren. Der Sprachlehrer fand, daß die deutschen Matrosen der „dänischen Unschuld" ein Schnippchen geschlagen, und versuchte, die Lust zum Sprachenstudium herabzustimmen, indem er die großen Schwierigkeiten des Deutschlernens ausmalte, das Monate hindurch mindestens eine Unterrichtsstunde verlange, und drei Kronen für die Stunde forderte! Aber er verrechnete sich, wenn er glaubte, durch diese schreckliche Perspektive die Wißbegier der Mädchen zu vermindern. Namentlich die Honorarfrage genirte die Braven nicht. Ihre „Verlobten" seien nämlich auch im zivilen Leben sehr respektable Größen, was die zwei Visitenkarten der Herren wohl zur Genüge darthäten; und der verblüffte Lehrer las: „Ernst v. Leerbeutel, Gutsbesitzer", Arnold Bierbummel, Wind- und Wassermüller". Die Herren kämen ja im November und würden sich ein Vergnügen daraus machen, die Kleinigkeit zu entrichten.... Trotz dieser Verheißungen gab unser Sprachlehrer nunmehr das Geschäft ganz auf. Er war nicht so grausam, den gutgläubigen Mädchen ihre Illusionen zu rauben, aber boshaft genug, die hoffnungsvollen Sprachschülerinnen an einen Kollegen zu verweisen, der den Unterricht im Deutschen als Spezialität betreibe und sicher ein größeres Anrecht darauf habe, der Lehrer zweier Damen zu werden, die sich auf eine eheliche Verbindung mit so feinen Ausländern vorbereiten! Wie es den beiden Gänschen weiter ergangen ist, meldet die Geschichte nicht. Hoffen wir, daß man sie auf schonende Weise zum Baume der Erkenntniß geführt hat.

Der Mensch der Zukunft.

Die immer mehr zunehmende Abhängigkeit des sog. modernen Kulturmenschen von allen möglichen mechanischen und technischen Hilfsmitteln wird in der englischen Zeitschrift „Truth" in amüsanter Weise persilirt. Das genannte Blatt veröffentlicht das Protokoll einer zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Mensch und Hilfsmittel eingesetzten parlamentarischen Spezialkommission in einem Zukunftsstaat. Die Vernehmung des Zukunftsmenschen enthält nach einem Auszug der Nationalzeitung folgende Details:

Frage: „Können Sie schreiben?"
Antwort: „Nein, ich benütze einen Maschinenschreiber."
Frage: „Können Sie singen?"
Antwort: „Nein, ich benütze einen Phonographen."
Frage: „Können Sie irgend ein Musikinstrument spielen?"
Antwort: „Nein, ich benütze einen Klavierautomaten."
Frage: „Können Sie nähen?"
Antwort: „Nein, ich habe eine elektrische Nähmaschine."
Frage: „Können Sie zeichnen oder malen?"
Antwort: „Nein, ich habe einen photographischen Momentapparat."
Frage: „Können Sie gehen?"
Antwort: „Nein, ich benütze die Elektrische, die Eisenbahn, ein Motorrad oder ein Automobil."
Frage: „Können Sie sehen?"
Antwort: „Nein, ich benütze Gläser."
Frage: „Können Sie hören?"
Antwort: „Nein, ich benutze ein Höhrrohr."
Frage: „Können Sie verdauen?"
Antwort: „Nein, ich benutze Digestivmittel."
Frage: „Können Sie in irgend einer politischen, künstlerischen, literarischen oder sonstigen Frage eine persönliche, unabhängige Meinung abgeben?"
Antwort: „Nein, ich gehöre einer organisirten politischen Partei an und richte mich in meinen politischen Ansichten genau nach den Parteiführern. Was Literatur und Kunst anbetrifft, so erhalte ich meine Eindrücke aus den Zeitungen und Zeitschriften, und im übrigen folge ich der öffentlichen Meinung."
Frage: „Können Sie schlafen?"
Antwort: „Nein, ich benutze Narcotica."
Frage: „Können Sie athmen?"
Antwort: „Nein, ich benutze einen künstlichen Respirationsapparat."

Sollte dieser Mensch der Zukunft mit einigen Einschränkungen nicht bereits in der Gegenwart zu finden sein?

Das Arbeitslosengesetz.

Die englische Arbeitslosen-Bill hat am 4. August in der Komite-Berathung im Unterhause diejenige Fassung erhalten, in der sie voraussichtlich bald Gesetzeskraft erlangen wird. Allerdings hat die Regierung ihre Vorlage erheblich ändern müssen, um die Annahme möglich zu machen.

Ursprünglich bezweckte die Bill Unterstützung der Arbeitslosen aus öffentlichen Mitteln. Der darin liegende Grundsatz des Rechtes auf Arbeit fand solchen Widerstand im Unterhause, daß die ganze Bill gefährdet war. Gerald Balfour, der Verwaltungsminister, schlug nun endlich die prinzipielle Aenderung vor, daß die Arbeitslosen-Unterstützung nur aus freiwilligen Geldspenden erfolgen solle, und mit dieser Aenderung, welche angenommen wurde, war die Bill gerettet. Auf Kosten der Steuerzahler werden auf Grund der geänderten Bill nunmehr nur Arbeitslosen-Komites und Arbeits-Vermittlungsbureaus geschaffen, ferner Arbeitslosen-Kolonien auf dem Lande eingerichtet. Aber die Löhne der auf diesen Kolonien beschäftigten Arbeiter und damit die Unterhaltung der Kolonien überhaupt sollen aus freiwilligen Gaben bestritten werden. Damit wird die Praxis, die Herr Long, der bisherige Verwaltungsminister und jetzige Minister für Irland, im letzten Winter befolgt hat, zum Gesetze werden. Long erhielt im Winter an freiwilligen Gaben für Arbeitslose etwa eine Million Mark, eine Summe, die viel zu gering war, und es ist zweifelhaft, ob auch nur diese Summe jährlich einkommen wird. Doch die Bill ist in ihrer gegenwärtigen Gestalt ein Kompromiß und ein Versuch. Sie soll darum nur für 3 Jahre Gesetzeskraft erhtlten. Inzwischen wird eine Kommission, die die ganze Frage der Armenunterstützung in einer Weise untersuchen soll, wie es seit 1832 nicht mehr geschehen ist, ihren Bericht erstatten, und wahrscheinlich wird dann eine liberale Regierung die Ermittlungen dieser Kommission zu weiterer gesetzgeberischer Thätigkeit benutzen können.

Inzwischen ist so viel erreicht, daß wenigstens ein Arbeitslosengesetz vorhanden sein wird, wenn die jetzige Parlamentssession schließt, und das gereicht nicht nur Herrn Balfour zur Befriedigung, sondern auch den Arbeiterführern im Unterhause, namentlich Keir Hardie, der sich mit größer Energie für die Arbeitslosen verwendet hat. Daß die Unterstützung aus freiwilligen Gaben erfolgen solle, hat Keir Hardie bis zuletzt auf das Entschiedenste im Parlament bekämpft; er sagte, die bessere Klasse der Beschäftigungslosen würde lieber die größten Entbehrungen ertragen, als eine Unterstützung annehmen, die nicht von den Steuerzahlern kommt, sondern in Wirklichkeit ein Almosen ist. Der konservative Abgeordnete Lord Hugh Cecil betonte dagegen, Arbeitslosenunterstützung sei immer ein Almosen, denn die Arbeit, welche man den Arbeitslosen gebe, würde in Wirklichkeit nicht gebraucht.

Es sind in der Bill Vorkehrungen dagegen getroffen, daß Arbeitslose der Unterstützung halben den großen Städten zuströmen. So muß man in London ein Jahr gewohnt haben, ehe man hier Unterstützung auf Grund der Bill erhalten kann. Nicht ansässige Arbeitslose können ihrem früheren Wohnorte zugeführt werden. Für heimathlose Personen und für solche, welche nicht arbeiten können oder nicht wollen, gilt die Bill überhaupt nicht, für sie gelten die bestehenden Armengesetze. Das Gesetz war anfangs nur für England geplant, es wurde aber schließlich bestimmt, daß es auch für Schottland gelten solle.

Polen und Russen.

In letzter Zeit ist vielfach davon die Rede gewesen, daß Russen und Polen sich ganz wohl aussöhnen könnten, und man konnte sogar in polnischen Blättern in Deutschland lesen, daß die Behandlung der Polen in Rußland noch derjenigen vorzuziehen sei, die sie in Preußen erführen. Da ist es vielleicht nicht uninteressant, von einem Schriftstück Kenntniß zu nehmen, das der Berl. Vorwärts veröffentlicht. Es ist ein Aufruf der orthodoxen Mönchsgemeinde des Klosters Cholm im Gouvernement Lublin, in dem es heißt:

„Gelobt sei Jesus Christus! Kennt ihr, russische Männer, das alte polnische Sprichwort: Ein Heiliger bleibt heilig, und ein Polack bleibt immer ein Hund? Ebenso wie eine krepirte Kuh nicht aufstehen kann, so wird nimmermehr das polnische Königreich auferstehen und über uns Gewalt erhalten. Die Japaner haben den katholischen Glauben angenommen und ziehen nach Tschenstochau, um Buße zu thun; alle Russen wollen sie niedermetzeln und über den Bug jagen. Fluch allen denen hier und in Ewigkeit, die den polnischen Glauben annehmen werden! Ausgerottet soll ihre Nachkommenschaft werden! Ihr Hab und Gut soll untergehen! Ihr habt das Recht, alle Polacken jenseits der Weichsel in das ehemalige Polen zu verjagen; mögen sie dort die blinden Masuren aufhetzen. Wenn aber die Polacken gegen unsern Kaiser aufstehen werden, so haltet euch fest an eurer Geistlichkeit, das russische Militär wird euch zu Hilfe kommen und wird, wie Mäuse, das ganze Polackenthum ausrotten. Es spucke jeder wahre Russe auf das krepirte Polen! Jesus Christus, unser Heiland, wird uns helfen, uns gegen die v.... Ksendzy (polnische Geistliche) zu erhalten. Ein Polack, ein Jude und ein Hund sind eines Glaubens zu jeder Stund, so sagten unsere Väter im Cholmschen Bezirk, und diese Worte sollt ihr niemals vergessen. Amen."

Gerade wegen der Uebertreibung der Sprache ist dieser Aufruf ja nicht sonderlich ernst zu nehmen, er zeigt aber doch, von welchen Gesinnungen ein Theil der orthodoxen Geistlichkeit gegen die Polen beseelt ist. Wie weit man auf die Unwissenheit der russischen Bevölkerung spekuliren kann, zeigt die spaßhafte Behauptung, daß die Japaner den katholischen Glauben angenommen hätten und nach Tschenstochau zögen, um Buße zu thun.

Die österreichisch-ungarische heilige Jungfrau.

Einen grotesken Ausbruch magharischen Dünkels bringt die Wochenschrift „Wartburg" zur Kenntniß. Bei einer Wiener Männerwallfahrt nach Maria-Zell hatte der Führer, Pater Abel, ein Telegramm an den Papst gesendet mit der Bitte, dieser möge „vor dem Gnadenaltar der heiligen Jungfrau, der Patronin Oesterreich-Ungarns, für die Pilger beten". Darüber ist ein klerikales Blatt in Budapest, der „Alkotmany", in wilde Erregung gerathen. Er protestirt heftig, indem er schreibt: „Es gibt keine verallgemeinerte Maria. Die heil. Jungfrau darf nicht direkt österreich-ungarisch gemacht werden. Seit St. Stephan ist die heil. Jungfrau die Patronin Ungarns und wir können nicht zugeben, daß Leute, die in die österreichische Gemeinschaft verbohrt sind, nun auch schon diesen Titel der Jungfrau Maria zu einem politischen Amalgam vermengen!" Es gibt also, fügt die „Wartburg" hinzu, ein neues staatsrechtliches Problem: ist die heil. Jungfrau eine „gemeinsame Angelegenheit" oder nicht?

Bienenzucht in Wohnhäusern.

Fräulein Baden-Powell, die Schwester des Kämpfers von Mafeking, beschäftigt sich mit Bienenzucht und hat den Nachweis geführt, daß man Bienen ganz gut in einem Wohnhaus halten kann, und zwar nicht etwa in irgend einem Hinterzimmer oder einer Kammer, sondern in einem Wohnzimmer. Jene Dame hält sich einen Bienenstock in der für ihren gewöhnlichen Aufenthalt bestimmten Stube, wie andere Frauen eine Katze oder einen Kanarienvogel. Sie hat sich allerdings ein Gehäuse von besonderer Art erdacht, im übrigen bekümmert sie sich aber um die kleinen Wesen während des Sommers sehr wenig. Im Winter wird ihnen besonderes Futter verabreicht. Durch eine kleine Oeffnung in der Mauer finden die Bienen einen Ausweg ins Freie, um Honig zu sammeln, fliegen aber nach der Beobachtung ihrer Herrin niemals sehr weit vom Hause fort. In dem letzten Jahre haben die sonderbaren Hausgenossen der Besitzerin etwa 60 Pfund Honig geliefert. Daß dies Beispiel viel Nachahmung finden wird, möchten wir trotzdem bezweifeln.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Carpenters, Blacksmiths, Maschinisten, Porters, $3. Centr. Employment, 159 Washington.

Verlangt: Wächter, $15; Ingenieure, Maschinisten, $20 wöchentlich; Heizer, Oeler, Wipers, Fabrikarbeiter, $14; Fuhrleute, Porters, Packer, Stallleute, $12; Janitors, $65; Zeichner, $25; Kollektoren, Buchhalter, Office-Clerks, $12 bis $20 wöchentlich, sowie Andere. Nachzufragen bei den Security Opportunity Brokers, 39 State Str., Zimmer 412. Nehmt Elevator bis zum 4. Floor.

Verlangt: Erfahrene Order Pickers in Wholesale General Merchandise. Nur solche mit einer gründlichen Kenntniß des Geschäftes u. mit guten Referenzen. Stetige Stellungen für die richtigen Leute. Adr.: D. 245, Abendpost.

Verlangt: Erfahrene Packers in Wholesale General Merchandise, nur Solche, welche eine gründliche Kenntniß des Geschäftes besitzen und gute Referenzen haben, brauchen vorzusprechen. Stetige Plätze für die richtigen Leute. Adr.: O. 532, Abendpost.

Verlangt: Carpenter für grobe Arbeit. L. Tiemann, 1559 Lexington Str.

Verlangt: Jointer Hand in Furniture Factory. August Hanske & Co., 100 Weed Str. modimi

Verlangt: Junger deutscher Wagenmacher für Reparatur-Arbeit. 5847 Ashland Ave.

Verlangt: Junger deutscher Mann für Porterarbeit. 6701 Halsted Str.

Verlangt: Guter Schmied für Pferdebeschlag und Wagenarbeit. 4416 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Schuhmacher für Reparaturen. Nur ein guter braucht sich zu melden. 919 Central Park Ave., nahe Ogden Ave. mdmi

Verlangt: Porter im Saloon. 362 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann für leichte Arbeit. Frederick Kröpsch Co., 250 Wabash Ave.

Verlangt: Janitor. Lediger Mann. K. Mueller, 5443 Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, 18, im Liquorgeschäft. Empfehlungen verlangt. 951 Madison Str.

Verlangt: Barnmann, muß englisch verstehen. — 3109 Wabash Ave.

Verlangt: Porter für allgemeine Saloonarbeit 400 Irving Park Ave., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. Giloth, 345 Blue Island Ave.

Verlangt: 50 Moulders für Country, hohe Löhne, 500 Arbeiter für Michigan Holzländereien, strecke die Fahrt vor. Employment Agency, 666 Milwaukee Ave.

Verlangt: Helfer an Brot und Cakes. 458 West 61. Str. modi

Verlangt: Guter Junge an Cakes, Tagarbeit. — Vorzusprechen bei M. Petersen, 4744 State Str., 3. Floor.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. 743 N. Wood Str.

Verlangt: Schneider, Junge als Helfer an Röcken zu nähen. 891 N. California Ave.

Verlangt: Butler, muß kompetent und willens sein Hausmanns-Arbeit in kleinem Heim zu verrichten. Nüchtern und von gutem Erscheinen. Referenzen verlangt. Adr.: O. 593, Abendpost.

Verlangt: Guter Tischler. 62 West Lake Str., 3. Floor. modi

Verlangt: Männer für Fabrikarbeit nach Wiskonsin, $1.75; sowie Eisenbahnarbeiter. Vorzusprechen heute Abend und morgen Vormittag bei Werner, Zimmer 2, 669 Loomis Str.

Verlangt: Ein starker Junge, an Cakes; keine Kost. 1647 Wrightwood Ave. samodi

Verlangt: Guter Rockschneider; stetige Arbeit; guter Lohn. H. Donath, 318 92. Str., South Chicago. 1sp,1w

Verlangt: Eisenbahnarbeiter an Soo-Linie in North-Dakota, $2 bis $2.50 den Tag; Fuhrleute, $30 bis $35 und Board; 100 Mann für Regierungsarbeit, $1.25 und Board für 8 Stunden, dies ist gute Arbeit für respektable Arbeiter, billige Reise. 500 Eisenbahnarbeiter für Jowa, South Dakota, Minnesota und Michigan; freie Reise. 10 Farmarbeiter. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 3sp,1wX

Verlangt: Guter Schneider, der das Bushling versteht und dem Shop vorstehen kann; stetiger Platz; guter Lohn. Anzufragen 32 Sherman Str. somo

Verlangt: Guter Mann für Eishaus auf dem Lande. Harry Lawler, 185 W. Lake Str. sasomo

Verlangt: Ein Wurstmacher, der auch Storetenden kann; frisch eingewanderter vorgezogen. 848 Root Str., im Schuhstore. midofrsasomo

Verlangt: Williger Junge von 16 bis 17 Jahren in der Apotheke. 1373 Sheffield Ave., Ecke Grace.

Verlangt: Tüchtiger Reisender für Country-Saloon Trade. Muß Erfahrung und gute Empfehlungen haben. Adr.: W. 943 Abendpost. 29ag,1wX

Verlangt: Ein Brauerbursche, für auswärts. Adr.: L. 774, Abendpost. 2sep,1wX

Verlangt: Schneider für Reparaturen und pressen. Mittlacher, 752 Belmont, Ecke Lincoln. somo

Verlangt: Guter Waiter, für stetige Arbeit, im Restaurant. 261 S. Clark Str. samo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann, ledig, anständig, 45 Jahre, sucht Janitorarbeit, Hausarbeit oder Porterplatz. Guter Platz, bescheidener Lohn. Briefe adr.: D. 575, Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Junge, 19 Jahre alt, sucht irgendwelche Beschäftigung, kann auch mit Pferden umgehen. John Katz, 113 Diversey Court.

Gesucht: Stelle Pferde zu besorgen und Hausarbeit. 33 Meyers Court.

Gesucht: Deutscher Barbier sucht einen stetigen Platz. Bitte vorzusprechen. 786 West 22. Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Mann sucht Stelle als Barber. Joseph Kietzer, 922 Clybourn Ave.

Gesucht: Gärtner sucht Stelle, gut bewandert in Treiberei und verschiedenen Spezialkulturen oder andere passende Arbeit. F. Ozwirk, c. o. Pengor, 197 De Koven Str.

Gesucht: Eingewanderter junger deutscher Mann würde das elektrische Gewerbe erlernen. Henry Czech, 485 Wells Str.

Gesucht: Deutscher Mann, 27 Jahre, sucht irgend welche Beschäftigung. 202 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutscher Junge, der schon in der Bäckerei an Cakes gearbeitet hat, sucht stetige Arbeit. 248 N. Paulina Str.

Gesucht: Bäcker, gut an Brot, Rolls, Cakes; kann selbstständig arbeiten; wünscht stetige Arbeit; Stadt oder Land. Kirn, 136 S. Sangamon Str. sasonmo

Gesucht: Tüchtiger Hufschmied, in aller Arbeit erfahren, sucht Stelle. Bouse, 804 Allport Str. sasonmo

Gesucht: Bartender, ledig, tüchtig in seinem Geschäft, sucht Stellung, am liebsten außerhalb Chicagos. Gus. Kaufmann, p. Adr. Fr. Nemetz, 51 Madison Str., Harlem, Ill. frsasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen für Store. Bäckerei 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Flinkes Mädchen für Tickets anzunähen. Frederick Kröpsch Co., 250 Wabash Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen, Mützenmacher, Maschinenhände. Donnerstag vorzusprechen. Erdal, 170 E. Madison Str. modimi

Verlangt: Mädchen in kleiner Fabrik, muß Schulzertifikat bringen. 498 Ogden Ave. nahe Polk Str. im Store. somo

Verlangt: Strickerinnen, um Zylinder zu füllen und für Handarbeit. Guter Lohn. Geo. Barnard & Co., 147 Wabash Ave., 4. Floor, über A. G. Spalding & Bros. sasomo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, muß etwas kochen können. 643 Fullerton Boulevard, nahe Larrabee Str.

Verlangt: Eine zweite Köchin. 123 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim, kleine Familie. Nachzufragen 1257 N. 42. Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $6. 4411 Grand Blvd. mdi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 5404 Ashland Ave.

Verlangt: Köchinnen, zweite und Hausarbeitsmädchen bei feinsten Herrschaften. Bester Lohn. Neu eingewanderte sofort untergebracht. Mrs. Mandel, 3155 Indiana Ave., Tel. 6823 Douglas. 28ag,1m

Verlangt: Mädchen, über 16 Jahre, in der Restauration zu helfen. Erfahrung nicht nöthig, muß englisch sprechen. $3 die Woche, Sonntags frei. Newsboys Restaurant, 171 Calhoun Place, hinter 171 Madison Str., nahe La Salle.

Verlangt: Frau für Küchenarbeit und Kochen, mit Erfahrung. 423 Clark Str., Ecke Polk.

Verlangt: Eine erste Klasse österreichische oder ungarische Köchin wird sofort angenommen. 205 W. Madison Str., Restaurant. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für zweite Arbeit. Guter Lohn. 3344 S. Park Ave. modi

Verlangt: Mädchen von 15 Jahren in kleiner Familie zur Stütze der Hausfrau, kein waschen oder bügeln. 3008 Wentworth Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2516 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 3 in Familie. $4.50. 441 S. Canal Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 44 Seminary Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 44 South Sheldon Str. modimi

Verlangt: Haushälterin für kleine Familie. Nachzufragen Drugstore 115 Clybourn Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Linde, 1660 Barry Ave., Halsted Car, nördlich bis Barry.

Verlangt: Mädchen für 2. Arbeit. 4415 Ellis Ave.

Verlangt: 14jähriges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Köchin und 100 Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, englisch sprechend. 354 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgendeine Arbeit in Privat- und Geschäftshäusern finden immer gute Plätze in ältesten Stellenvermittelung. 76 La Salle Str., Phone Main 2717.

Verlangt: Köchin für Saloon. 50 Wells Str.

Verlangt: Katholisches Mädchen oder Wittwe, nicht über 55 Jahre, um den Haushalt zu führen in kleiner Wittwerfamilie. Muß alles verstehen. K. L., 360, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 893 N. Whipple Str., nahe Humboldt Park.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kein backen. Lohn $5. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Handarbeit in Fancywork Laden. 60 E. North Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 424 E. Belmont Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen im Schul-Restaurant zu helfen; 7:30 bis 5 Uhr. 354 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie oder Frau ohne Anhang. Gutes Heim. 1822 Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, muß englisch sprechen können. Dukes, 1725 Oakdale Ave. modimi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 1408 — 35. Str. somo

Verlangt: 100 Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, Köchin und Geschäftsplätze; hoher Lohn; Plätze an Hand. 3121 Wentworth Ave. Mrs. Sovik. 1sp1mX

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3649 Prairie Ave. sasonmo

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen in Familie von 4 Personen; guter Lohn. 958 N. Clark Str., 2. Flat. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4338 Vincennes Ave., 2. Flat. modido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 942 Addison Avenue. somo

Verlangt: Nettes, zuverlässiges Mädchen von 15 bis 16 Jahren auf ein Baby aufzupassen. Gutes Heim zugesichert. Mrs. Amann, 1012 13. Str. somo

Verlangt: Frau, die bügeln und kochen kann. $6. 791 N. Leavitt Str. somo

Verlangt: Mädchen zur Hilfe in Restaurants und Hotels. H. Kolb's Employment, 643 Milwaukee Ave. 2sep,1w

Verlangt: Hausarbeit-Mädchen; kommt fertig zur Arbeit. Keine Bezahlung. H. Kolb's Employment, 643 Milwaukee Ave. 2sep,1w

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5ja,*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit bei deutschen Leuten. Bitte selbst vorzusprechen oder Briefe zu richten an Miß Klemer, 288 Wells Str., 2. Floor.

Gesucht: Frisch eingewanderte Frau mit 5 Jahre altem Kinde sucht Arbeit, kann gut kochen, waschen und haushalten. Adr.: Glaßman, 235 Grand Ave.

Gesucht: Zwei frischeingewanderte deutsche Mädchen suchen Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen. 194 Canalport Ave.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen suchen Arbeit, eine als Köchin, die andere für zweite Arbeit in besserem Hause. 316 Larrabee Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle im Restaurant oder Saloon. Bitte selbst vorzusprechen. 54 Washburne Ave., hinten oben.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Bitte selbst vorzusprechen. 379 Maxwell Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle für Waschplätze. 12 Meyers Court.

Gesucht: Frisch eingewanderte verheirathete deutsche Frau mit einjährigem Kinde sucht Stelle für Hausarbeit, kann auch kochen. 922 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine Frau in Hotel Betten zu machen oder in Restaurant Geschirr zu waschen. 94 West 18. Place, Morgan Block.

Gesucht: Wiener Schneiderin sucht Plätze zum schneidern in und außer dem Hause. Rosa Rehberg, 213 Melrose Straße. somo

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen wünscht gute Stelle. 334 E. North Ave.

Gesucht: Diplomirte Lehrerin in deutscher und ungarischer Sprache und Handarbeit und französischen Anfangsgründen sucht Stelle als Erzieherin. T. Tandel, 9 Diversey Court.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privatkrankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. (Behandlung diskret). Dr. Koessel, 191—193 E. Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Office-Stunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 5ag,X1m

Frau Reb, 576 Wells Straße, erster Klasse Hebamme. 2ag,1mX

Frau Zergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische in Budapest Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 15ag,1mX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Krankheitshalber, eine schön eingerichtete Bäckerei, billig. Adr.: O. 531, Abendpost. modi

Zu verkaufen: Feine Home Bäckerei, billig. Shop zu ebener Erde nachzufragen. 949 Lincoln Ave., Store.

Zu verkaufen: Saloon mit Wohnung, billig wegen Krankheit. 373 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Zeitungsroute, Pferde, Wagen, vollständig, 500 Morgen-, 1600 Abend-, 1100 Sonntag-Zeitungen verkauft. Bowman, 274 Washburne Ave.

Sofort zu verkaufen: Gutgehender Saloon; nur für einen guten Mann. Nachzufragen zu jeder Tageszeit. 211 — 25. Place.

Zu verkaufen: Zeitungsroute, ungefähr 700 Zeitungen. Reedy, 3708 State Str. modimi

Zu verkaufen: Saloon, thut gutes Geschäft, beste Gelegenheit; verkaufe wegen Krankheit. 184 Sherman Straße. 1sp,1w

Zu verkaufen: Saloon, schöner Platz billig zu haben, Nordseite. Adr.: O. 566 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Saloon mit Business-Lunch; 60 Barrell Bier monatlich; gute Kundschaft. Adr.: Z. W. 4 Abendpost. sasomo

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $300 bis $500 für Polster- und Möbel-Reparatur-Geschäft; womöglich Fachmann. Adr.: D. 274 Abendpost. samo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,somomi*

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Grocerys, Meat Market-, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
—Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.—
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. apX*

Fred. Bender, etablirt 1883,
1249—1251—1253 Wabash Ave., Tel.: South 1223.
Store-Einrichtungen für Grocery Stores, Markets, Zigarren-, Delikatessen-Läden, Lunchrooms, Restaurants, Confectioneries etc.
Größtes und billigstes Haus in Chicago; stets über 500 vollständige Einrichtungen an Hand.
Fred. Bender,
1249—1251—1253 Wabash Avenue. 3ag,misamo*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Große Bargains in Upright und Square Pianos, $25 und aufwärts. A. Groß, 284 Wabash Ave. und 590—94 Wells Str. 4sep,1w

120 Pianos, zurückerhalten aus öffentlichen Schulen, Kirchen und Hallen, einige nur zwei Monate lang benutzt; alle Fabrikate; zum Verkauf unter den Herstellungskosten; $75 bis $165; leichte Zahlungen; sprecht jetzt vor und wählt Euch die besten aus; größter, je in Chicago offerirter Verschleuderungs-Verkauf von Werthen. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave. Offen Abends. 15in,tX,3mt

Zu verkaufen: Neues Upright-Piano wegen Verlassens der Stadt; billig. 1423 S. 40. Court. 2sep,,3wX

Zu verkaufen: Neues Piano, bestes Fabrikat, Umständehalber sehr billig. Adr.: F. 334 Abendpost. 31ag,1w

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine graue Stute für Boardbill. 3109 Wabash Ave.

Zu verkaufen: Als Bargain, 3 Buggies, 2 Pferde, 1 Topwagen und Expreßwagen. 250 Fulton Str. 29ag,1wX

Handgemachte Wagen jeder Art, großer Vorrath. Auch auf Bestellung angefertigte. Mäßige Preise. Cash oder Abzahlung. Gebrauchte Wagen, Billig für Baar. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 12ag,1mX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Haushaltungsartikel von 6 Zimmern. Muß die Stadt verlassen, muß verkaufen. 571 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Baby Carriage, Go-Cart Style, in gutem Zustand, billig. 494 Belden Ave., A 36.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Macht Euch keine Geldsorgen.

Wir leihen Euch irgend einen Betrag zu jeder Zeit auf Eure Möbel und Pianos zu den folgenden niedrigen Raten: Ihr könnt borgen:

$25 für $1.00 p. Monat		$75 für $2.25 p. Monat	
$30 für $1.25 p. Monat		$100 für $2.75 p. Monat	
$35 für $1.40 p. Monat		$125 für $3.50 p. Monat	
$40 für $1.50 p. Monat		$150 für $4.25 p. Monat	
$50 für $1.75 p. Monat		$200 für $5.50 p. Monat	

Lange Zeit. Keine Oeffentlichkeit. Streng reell. Wir bezahlen andere Darleihen und Möbelgeschäfte.

Cook County Mortgage Co., Zimmer 609, 108 Dearborn Str., Ecke Dearborn und Washington Str.

Bringt diese Anzeige mit. 7aug,26t

Geld Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. 11ap*
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Geld zu verleihen
....an....
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3ja,X*
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Zentral 5060.

— Gebrauchen Sie Geld? —
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen zu den folgenden billigen monatlichen Raten, lange etablirt und reell.

$30	nur	$1.25;	$60	nur	$2.00;
$40	nur	$1.50;	$75	nur	$2.25;
$50	nur	$1.75;	$100	nur	$2.75.

— Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. —
— Sprecht vor oder schreibt mir. —
Otto C. Boelcker, 70 Lasalle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar. 27jn*X

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store mit Wohnung, Nordwestseite. Gelegenheit für Butcher oder Schuhgeschäft. 960 Armitage Ave., Store. modi

Zu vermiethen: Zwei günstig gelegene Eck-Saloons. Nachzufragen: Standard Brauerei, 12. Str. und Campbell Avenue. somo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 194 Mohawk Straße.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 116 Mohawk Straße. modi

Zu vermiethen: Kühle, reinliche, helle möblirte Front- und innere Zimmer mit Bad und allen Bequemlichkeiten für Herren und Damen. 100 N. Clark Straße. 3sep,2wX

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 60 Acres, nahe Bangor, Mich., große Gebäude, 5 Acres Wald, 20 Acres Obstgarten. Feines Heim für irgend Jemand. Eigenthümer ist über 75 und gezwungen sich zurückzuziehen. Preis $4,500. Ein Bargain. Kommt Spekulanten. Regelin, Jenson & Co., 105 Washington Str.

Wer Lust hat, sich deutsch-ungarischer Kolonie anzuschließen, schreibe. Adr.: D. 254, Abendpost. sasonmo

Nordseite.

Zu verkaufen oder beinahe geschenkt: 2-stöckiges Framegebäude mit zwei 4-Zimmer Wohnungen, an Bissell Str. nahe Dayton Str., Preis $1400. — August Torpe, 147 Ost North Ave. somo

Zu verkaufen: Modernes 3-stöckiges Brickgebäude, zwei 6-Zimmer und eine 4-Zimmer Wohnung, nebst 2-stöckigem Framegebäude hinten, an Burling Straße nahe North Ave., Preis $6500. Eigenthümer muß verkaufen wegen vorgerücktem Alter. Kommt gleich und macht eine preiswerthe Offerte. August Torpe, 147 Ost North Ave. somo

Zu verkaufen: 3-stöckiges Brickgebäude, Melrose Str., $5000. 3-stöckiges Brickgebäude, Melrose Str., $7000. 2-stöckiges Steinfront-Gebäude, Newport Ave., $6500. 2-stöckiges Gebäude, Marshfield Ave. nahe Grace Str., Preis $4500. 2-stöckiges Gebäude an Wellington Str. nahe Racine Ave., $4500. — August Torpe, 147 Ost North Ave. somo

Zu verkaufen: 3-stöckiges Brickgebäude mit sechs 4-Zimmer Wohnungen an Burling Str., nördlich von North Ave., Preis $5800. August Torpe, 147 Ost North Ave. somodi

Zu verkaufen: Eine sehr schöne Cottage, neu, alles modern, 5 Zimmer und Bad; auf monatliche Abzahlung. Ebenfalls Boardinghaus zu verkaufen; gehe nach Deutschland; mehr als $30 Verdienst wöchentlich. Kommt schnell. Wilhelm Metzger, 1451 N. Ashland Ave. 4sep,1w

Zu verkaufen: 3-stöckiges Brick- und Framegebäude, mit drei Wohnungen, in gutem Zustand, an Cleveland Ave., nördlich von North Ave. Preis $4200. 2-stöckiges Frame-Gebäude an Mohawk Str., mit zwei 6-Zimmer Wohnungen, Preis $3200. 3-stöckiges Brickgebäude an Clifton Ave., Preis $6500. — August Torpe, 147 Ost North Ave. Offen Abends. somo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue Logan Square Cottage, nur $2,700. $150 baar, $20 monatlich. Regelin, Jenson & Co., 1426 Humboldt Blvd. modidofr

Zu verkaufen: Großer Bargain, 2-stöckiges Brick-Gebäude, mit zwei 4-Zimmer Wohnungen, an Nord 41. Court, 3 Blocks nördlich von North Ave., für den Schleuderpreis von $3000. August Torpe, 147 Ost North Avenue. somo

Zu verkaufen: Neue 5- und 6-Zimmer Cottage, auch 5- und 6-Zimmer 2 Flat Häuser, Brick- und Frame-Basements, großer Attic, alle neu und modern, 30 Fuß Lot, an Springfield und Harding Ave., nahe Hochbahn und North Ave. Cars; leichte Anzahlung, Rest monatlich. 16ag,mifrmo,1m
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. Zweigoffice: 1433 Wabansia, Ecke Springfield Ave.

$3000 kaufen 2-stöckiges Brickhaus mit Steinfront an 41. Court nahe North Ave. F. Fleiner, 297 Mohawk Straße. somo

Südseite.

Zu verkaufen: Ein großer Bargain! 3-stöckiges Steinfront-Gebäude, 6432 Jefferson Ave., 1 Block von Jackson Park, Preis $6600. August Torpe, 147 Ost North Ave. 3sp,1wX

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 4-Zimmer Cottage, Alaska Str., $16. — 4-Zimmer Brick-Cottage, Lewis Str., nahe Belden Ave., $2100. 5-Zimmer Cottage, Leavitt Str., nahe Graceland Ave., $2200. 4-Zimmer Cottage, Melrose Str., $1850. 6-Zimmer Cottage, Racine Ave., $2900. 6-Zimmer Cottage, Starr Str., $2300; 4-Zimmer Cottage, Seeley Ave., nahe Roscoe Str., $2100. 6-Zimmer Brick-Cottage nahe Humboldt Park, $2700. 7-Zimmer Cottage, Elston Ave. nahe Western Ave., $2600. August Torpe, 147 Ost North Avenue. somo

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3ap,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Prozent an ohne Kommission und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 August-Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 19julX*

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

John P. Foerster & Co.,
145 La Salle Str., machen Anleihen auf bebautes Grundeigenthum und für Neubauten. Sichere Erste Hypotheken zu verkaufen. 2mzX*

Zu leihen gesucht: $3000 für 5 Jahre auf mein modernes Steinfront Flatgebäude, Südseite, schöne Gegend. Zahle 5% Zinsen und die Kosten. Adr.: Z. 915 Abendpost. sp1—6X

Zu leihen gesucht: $1500 von Privatleuten auf 7-Zimmer Haus, Stein-Fundament, Lot 35×125 Fuß, Nordseite, für drei Jahre, 6% Zinsen, keine Kommission. Adr.: D. 213 Abendpost. sp1—6X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 15ag,1m,X

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15jn,X*

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mai,X,1j

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Mitglieder der Royal Arcanum Loge werden etwas zu ihren Gunsten erfahren, wenn sie adressiren Z. 961 Abendpost. 1sp,X*

1. Kajüte $65; 2. Kajüte $40; 3. Kajüte $26.50 nach Liverpool; Hamburg $33; Bremen $35; Rotterdam $33. Canadian Pacific Steamship Lines. — A. C. Shaw, 232 Clark Str., Chicago. 31jl,t*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Spezieller englischer Unterricht. Anfang 4. Sept. Abends 6—10. 260 Dearborn Str., Z. 1361. 30ag,1w

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30 Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office Washington, D. C. 20jan,X*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 134 Monroe Str., Zimmer 506. Wohnung: 2497 North 43. Avenue. 19ag,t*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 1544 Briar Place, nahe N. Halsted Straße. 7fb*

Theodor H. Wunderlich, deutscher Rechtsanwalt, 59 Dearborn Str., Zimmer 714. 29ag,1m

— Adolph J. Borgmeier —
Anwalt und Notar, 85 Dearborn Str., Suite 512 bis 515, Phone Central 5613. Konsultation frei. Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Grundeigenthum und Nachlassenschaften eine Spezialität. Testamente aufgesetzt und Bankerott-Angelegenheiten genau und prompt besorgt. Mäßige Bedingungen. 1sp,1mX

Adolph Traub, deutscher Advokat, 84 LaSalle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X*

Richard A. Koch, deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10 bis 12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fb,X*

Nach zweijähriger Abwesenheit von Kalifornien zurückgekehrt nehme ich die Rechtspraxis wieder in meiner alten Office auf. Louis Henry, 112 Clark Str., Zimmer 504. 11ag,1mX

Dampferlinien.

Goodrich Line Steamers. — $1 nach Milwaukee, 9 Vorm. und 9 Abends, täglich; $1 nach Racine, 9 Vorm., täglich; $1.50 nach Grand Haven und Muskegon; $1.75 nach White Lake; $2 nach Grand Rapids, 7:45 Abends, täglich; nach Sheboygan und Manitowoc, 8 Abends, ausgenommen Sonntags; nach Kewaunee, Algoma, Sturgeon Bay und Green Bay Ports, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, 8 Abends. City Ticket Office, 101 Adams Str., Doc's Fuß von Michigan Ave. Phone Central 76.

Wissenschaftliche Behandlung
für kranke Männer.

Wir kuriren nur Männer und kuriren diese, nachhaltig, auf Garantie.

Kein Dollar braucht bezahlt zu werden, wenn nicht kurirt.

Schwache Männer vom Lande

Kommen nach Chicago, um sich von den großen Meister-Spezialisten der Chicago Medical Clinic kuriren zu lassen. Alle vernünftigen Männer, die mit Privatkrankheiten, Schwäche, Krampfaderbruch oder Leib-Bruch behaftet sind, wissen, wie wichtig es ist, sich von einem Spezialisten kuriren zu lassen. Oftmals verursacht ein unerfahrener Arzt das größte Unheil. Seid vorsichtig, seid vernünftig — begeht keinen Irrthum — geht nach der Chicago Medical Clinic, Chicago. Die Aerzte desselben

Sind die besten Spezialisten der Welt.

Krampfaderbruch

Wir kuriren bei einem Besuch — kommt einen Tag nach der Stadt.

Schädliche Folgen In medizinischen Anzeigen ist schon so viel über Krampfaderbruch gesagt worden, daß jeder Mann wissen sollte, ob er daran leidet oder nicht. Und doch ist es eine unumstößliche Thatsache, daß wir täglich Männer treffen, die über Schwäche klagen, jedoch so nachlässig waren, derselben nicht genauer nachzuforschen und ihr Leiden deshalb auch nicht eher entdeckten, bis sie geistig und physisch zusammenbrachen.

Was ist er? „Krampfaderbruch", eine vorherrschende Krankheit des Mannes, ist eine Erweiterung oder Vergrößerung der Adern, welche sich, aus verschiedenen Ursachen verschlingen und verwickeln. Sie entstehen gewöhnlich in der linken Seite, und ziehende Schmerzen in den Weichen und im Rücken sind damit verbunden. Das Leiden stört den allgemeinen Gesundheitszustand und verursacht diese Plage. Euer Geist wird schwach und Ihr werdet verzagt.

Zögert nicht! Kein verständiger Mann sollte zögern. Er sollte einsehen, daß sich das Leiden in Folge des Zögerns verschlimmert. Lebt nicht länger und siecht dahin, denn es gibt eine absolute Kur für Euren Krampfaderbruch und Eure Schwächezustände, so daß Ihr wieder lebensfreudige, im Vollbesitz Eurer geistigen und physischen Kräfte befindliche Männer werden könnt. Wir kuriren bei einem Besuch ohne Messer und schmerzlos. Ihr sollt in Bezug auf unsere Geschicklichkeit und Kur kein Risiko übernehmen; wir übernehmen Euren Fall gegen Garantie.

Hinfällige Männer

Junge Männer

Wenn Ihr durch ein gesundheitswidriges Leben durch Unterlassen oder Begehen ein einziges Naturgesetz, mag es auf den Körper oder auf den Geist Bezug haben, verletzt habt, und wenn Ihr dies vorzugsweise wiederholt gethan habt—dann könnt Ihr der auf jede Ueberschreitung gesetzten Strafe nicht entgehen, welche in Krankheit, Verfall oder Tod besteht. Die unveränderlichen Naturgesetze, die in dem Universum allgemeine Geltung haben, sind derartig, daß auf der Verletzung irgend eines derselben unter den Lebewesen die Strafe der Krankheit oder der Hinfälligkeit steht. Dies ist so sicher, wie die Nacht dem Tage folgt. Und Ihr, ihr jungen Leute, könnt dann früher oder später dieser Strafe nicht entgehen. Entrinnt dieser Strafe und geht nach der Chicago Medical Clinic, Chicago, und laßt Euch kuriren.

Männer mittleren Alters

Ihr habt den Jugendfrühling hinter Euch. Im Leben lernt man etwas. Ihr seht, fühlt und versteht jetzt manches anders als früher. Ihr wißt mehr. Wenn Ihr auf Euer Leben zurückblickt, könnt Ihr die Fehler sehen, die Ihr gemacht habt. Für einige Verletzungen natürlicher Gesetze seid Ihr zweifellos gestraft worden, denn die Strafe folgt den Uebertretungen schnell. Aber es gibt noch andere und schwerere Vergehungen, derenthalben Ihr wahrscheinlich jetzt leiden müßt, wegen begangener und noch jetzt vorkommender Exzesse. Auch in Eurem Fall wird kein Kompromiß gelten; Ihr müßt die Strafe der Krankheit, des Verfalls oder des Todes erdulden. Jetzt ist's Zeit zu handeln. Handelt männlich und seht Euch nach Hilfe um. Geht nach der Chicago Medical Clinic. Man wird Euch dort eine hilfreiche Hand bieten und Euch wieder gesund und lebensfroh machen.

Konsultation und Untersuchung frei.

Blutvergiftung

ist eine schlimme und verheerende Krankheit. In Hütte und Palast hält sie ihren Einzug, und keine Gesellschaftsklasse ist vor ihr sicher. Blutvergiftung wird auf die dritte und vierte Generation übertragen und die Krankheit der Eltern zeigt sich an den Kindern. Die Krankheit kann primär, sekundär oder tertiär sein. Wenn Ihr mit Quecksilber oder Jodkali und anderen giftigen Droguen behandelt worden seid und doch noch Schmerzen habt, die Schleimhäute Eures Mundes und Halses nicht rein sind, wenn Ihr noch Pimpel und kupferfarbige Flecken oder Geschwüre am Körper habt, wenn Euch das Haar und die Augenbrauen ausgefallen, dann ist dies Blutvergiftung, die von den Aerzten der Chicago Medical Clinic kurirt wird. Wir sind den hartnäckigsten Fällen in ihren vorgeschrittensten Stadien gewachsen. Das Blut und das System werden vollständig gereinigt und von jeder Spur des Virus in kürzerer Zeit, als dies in irgend einem Hot Springs auf Erden möglich wäre, befreit.

Männer die heirathen wollen

sollten vorsprechen, um sich einer Untersuchung zu unterwerfen. Es könnte im Körper irgendwelche Krankheit vorhanden sein, welche das Eheglück stören könnte. Ihr müßt ein derartiges Leiden vor der Ehe nicht zu verdecken suchen. Der Ehestand wird dieses und seine Folgen verschlimmern, und die Nachkommen werden die Spuren tragen. Ehe Ihr heirathet, seid männlich. Geht erst wegen Untersuchung nach der Chicago Medical Clinic und vergewissert Euch, ob Ihr zur Ehe passend seid.

Untersuchung und Rath sind absolut frei.

Wasserbeschwerden.

Es bleibt sich gleich, wie lange Sie schon mit Wasser-Beschwerden behaftet sind, noch wie viele verschiedene Doktoren Sie enttäuscht haben, wir werden Sie so sicher kuriren als Sie sich bei uns in Behandlung begeben. Die Kur wird nicht durch Schneiden bewerkstelligt. Unsere Behandlung ist neu, durchaus Original unsererseits und durchaus schmerzlos. Sie hebt die Beschwerden vollständig und beseitigt sie nachhaltig.

Schreibt.

Wenn Sie außerhalb Chicago oder auf dem Lande wohnen, schreibt einen Brief an die Chicago Medical Clinic. Jeder Zug bringt Jemand von außerhalb, um kurirt zu werden. Eisenbahnfahrt wird außerhalb der Stadt wohnenden Patienten gutgeschrieben.

Medizin frei bis geheilt.

CHICAGO MEDICAL CLINIC,

Nr. 344 South State Strasse, nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Man schneide diese Anzeige aus.

Lokalbericht.

Neue Gotteshäuser.

Zwei katholische Kirchen und eine Synagoge sollen gebaut werden.

Gestern Nachmittag fand an North Ashland und Bryn Mawr Ave. die Feier der Grundsteinlegung für die neue St. Gregory-Kirche statt. Die Straße vor dem Bauplatz war mit Farren bestreut, und die Grundmauern des neuen Gebäudes waren mit Zweigen, Farren und Astern geschmückt. Nach einer kurzen Ansprache von Rev. A. J. Thiele begab sich Erzbischof Quigley unter Vorantritt von zwanzig Kerzen tragenden Akolyten aus der vorläufig errichteten Kapelle nach dem mit buntem Tuch umhüllten Grundstein und nahm die feierliche Handlung vor. Nach ihrer Beendigung gaben die Frauen der Gemeinde dem Erzbischof und den anwesenden 27 anderen Priestern in der mit Fahnen und Blumen geschmückten Kapelle ein Gastmahl. Das neue Kirchengebäude, das aus Stein errichtet wird, soll am Weihnachtstage fertig sein und wird $50,000 kosten.

Ungarische Synagoge.

In Beisein von allen Mitgliedern der Ersten Ungarischen Jüdischen Gemeinde Agudah Achim, wurde gestern Nachmittag an Marshfield Ave. und West Polk Str. der Grundstein zum neuen Tempel der Gemeinde gelegt. Die Rabbiner M. Fischer, Julius Newman und Brodie, sowie Adolph Frisch hielten Reden in deutscher Sprache, und eine Knabenkapelle aus dem jüdischen Waisenhause führte den musikalischen Theil der Feier aus. Die Ehre, die Grundsteinlegung vorzunehmen, fiel dem Geber des größten Beitrags zum Baufonds, Samuel Pitezlo, zu. Der neue Tempel soll bis zum 1. Januar fertig sein, er wird $60,000 kosten und 1500 Sitzplätze enthalten.

Belgische Gedächtnißkirche.

Die Einwohner Chicagos belgischer Abkunft feierten gestern in Ogdens Grove den 75. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Belgiens und beabsichtigen, zum Gedächtniß an das Ereigniß auf der Nordseite eine katholische Kirche mit einem Kostenaufwande von $150,000 zu bauen. Trotz des ungünstigen Wetters war die Betheiligung äußerst zahlreich, überall waren Festgäste in malerischen wallonischen oder vlämischen Nationalkostümen verschiedener Zeitalter zu sehen. Das Fest begann mit Konzertmusik, welcher allerlei Volksspiele folgten, an diese schloß sich ein Umzug von 300 Kindern im Nationalkostüm mit Schärpen in den nationalen Farben. Ihnen folgten die kostümirten Erwachsenen, die ausländischen Konsuln und die Festredner. Der Erste unter diesen war Dr. Vermeren mit einer vlämischen Ansprache, dann folgten Konsul Henrotin und der stellvertretende französische Konsul Joncour mit französischen Reden und Charles F. Stoube mit einer englischen. Die Feier schloß mit der Absingung der belgischen Nationalhymne. Am Abend fand ein Festmahl statt.

A. M. Eddy gestorben.

Albert M. Eddy, Sekretär und Schatzmeister der R. M. Eddy Foundry Company, ist in seiner Wohnung, 478 West Congreß Str., einem Herzleiden erlegen. Herr Eddy, der seinen Posten seit vielen Jahren bekleidete, hinterläßt eine Wittwe und ein Kind; er war Mitglied der Kilwinning Loge, St. Bernard Commandery, Oriental Consistory, und des Medinah Temple. Die Leichenfeier findet Mittwoch im Medinah Temple an Walton Place und Dearborn Ave. statt. Die Beisetzung erfolgt auf dem Rosehill Friedhofe.

Gutes Exkursionsgeschäft.

Die Zeit der Dampferexkursionen ist für dieses Jahr zu Ende. Sie ist nach dem Urtheil der Unternehmer die erfolgreichste seit dem Weltausstellungsjahre 1893 gewesen, und mehrere Unternehmer beabsichtigen daher, ihre Flotte zu vergrößern. Der „Christopher Columbus" wird morgen seine letzte Fahrt machen und Mitglieder des Preßklubs nach Fort Sheridan bringen.

Katarrh der Nase oder Kehle sofort gelindert und bald geheilt durch die Anwendung von „Boro-Formalin" (Eimer & Amend.)

Knabenshues Luftschiff.

Der bekannte Luftschiffer Roy Knabenshue von Toledo will am 18. September sein Luftschiff in Chicago zur Schau stellen und in ihm einen Flug von etwa 14 Meilen über die Hauptstraßen der Stadt ausführen, um zum Schluß um den Freimaurertempel an State und Randoph Str. zu kreisen. Durch dieses Kunststück gedenkt Knabenshue zu zeigen, daß sein Luftschiff seinem Willen unbedingt gehorcht.

In trauriger Lage.

In trauriger Lage befindet sich der Anstreicher Edward Popper, welcher, wie er der Polizei meldete, im Acme Hotel, 453 State Str., um seine ganze Baarschaft im Betrage von $35 bestohlen wurde. Popper meldete zwar seinen Verlust sofort der Polizei an, ein Detektive kam auch nach mehreren Stunden nach dem Hotel, erklärte Popper aber nach flüchtiger Untersuchung, daß in dem Falle nichts zu machen sei. Der Bestohlene ist arbeitslos und jetzt auch vollständig mittellos.

Marktbericht.

Chicago, den 4. Sept. 1905.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 81⅝—82c; Nr. 3, roth, 79½—81½c; Nr. 2, hart, 80⅝—87⅝c; Nr. 3, hart, 79½—85c.

Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 96c; Nr. 2, Northern, 90—96c; Nr. 3, Spring, 80—92c.

Mais, Nr. 2, 53—53¼c; Nr. 2, weiß, 53—53¼c; Nr. 2, gelb, 53½—53¾c; Nr. 3, 53—53¼c; Nr. 3, weiß, 53—53¼c; Nr. 3, gelb, 53½—53¾c; Nr. 4, 52—53c.

Hafer, Nr. 2, 25c; Nr. 2, weiß, 27¼—27½c; Nr. 3, 24½—24¾c; Nr. 3, weiß, 25¾—26½c; Standard, 26¾—27¼c.

Mehl. Winter-Patents, $3.90—$4.20 das Faß; „Straights", $3.90—$4.10; Minnesota Hard Spring, Straight, Export Bags, $4.00—$5.00; besondere Marken, $6.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $12.50—$13.50; Nr. 1, $12.00—$12.50; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto Nr. 1, $8.00—$10.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$6.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, September, 79⅝c; Dezember, 81½—81⅝c; Mai, 84⅝—84¾c.

Mais, September, alt, 52⅞c; neu, 52⅝c; Dezember, neu, 43⅝c; alt, 45⅛c; Mai, 43¼—43⅜c.

Hafer, September, 25¼c; Dezember, 26½c; Mai, 28½—28⅝c.

Provisionen.

Schmalz, September, $7.95; Oktober, $8.02½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $15.45; Oktober, $15.22½.

Rippchen, September, $8.67½; Oktober, $8.80.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.10½
Perfektion	0.11½
Headlight, 175	0.11
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10¼
Gasolin (Ofen)	0.12½
do., 72	0.13½
do., 76	0.14½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.50
do., gereinigt, per 5 Faß	0.51
Terpentin	0.68

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.75—$6.40 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorte, per 100 Pfund, $4.35—$5.40; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.50—$5.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber $4.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$7.50; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.00.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.95—$6.12½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.30—$5.70; schwere gemischte Waare, $5.80—$5.90; leichte ausgesuchte, $5.85—$6.00.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.10—$5.60; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.75—$5.35; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $5.40—$6.00; gewöhnliche bis ausgesuchte „Lambs", $5.25—$8.00.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$0.21
Nr. 1, per Pfund	0.19½—0.20
Nr. 2, per Pfund	0.17 —0.17½
„Cooleys", per Pfund	0.18½
Nr. 1, per Pfund	0.17
Ladles, per Pfund	0.16½—0.17
Packwaare, frisch, per Pfund	0.15½—0.16
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.11
„Daisies", per Pfund	0.11¾
„Young Americas", per Pfund	0.11¾
Schweizer, Drum, per Pfund	0.13¼
Limburger, per Pfund	0.09 —0.09½
Brick, per Pfund	0.09¾
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.13 —0.16
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen)	0.13¼—0.16¼
Prima, 60 Prozent frisch	0.19½
Extra für den Stadtverlauf verpackt	0.21½

Geflügel, Fische, Kalbsfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11½
„Springs", das Pfund	0.12
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.20
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Enten, das Pfund	0.10½—0.11
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.11
„Springs", das Pfund	0.13½—0.14
Gänse, das Pfund	0.08
Truthühner, das Pfund	0.16 —0.20
Enten, das Pfund	0.10 —0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
65— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07 —0.08
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.09½
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.09
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.18
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.06
Lachs, per Pfund	0.11
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.08
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Hering, per Pfund	0.05
Trout, Nr. 1, per Pfund	0.09 —0.10
Trout, Nr. 2, per Pfund	0.05 —0.05½
Mackerel, per Pfund	0.20
Hummer (gekocht), per Pfund	0.30

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, neue, per Faß	1.50 —4.50
Crab-Aepfel, per Faß	2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	7.50 —8.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste	4.25 —5.00
Bananen, Jumbo, das Bündel	2.00
Melonen, Gems, per Korb	0.15 —0.25
Wassermelonen, per Carladung	60.00—110.00
Pfirsiche, Michigan, per 1-5 Bushel	0.05 —0.15
Birnen, per Faß	2.00 —4.50
Pflaumen, 1-5 Bushel	0.10 —0.12½
Weintrauben, 8 Pfund - Körbe	0.12½—0.14
Kraut, per Kiste	1.15 —1.25
Kopfsalat, per Kübel	0.50 —0.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.25 —0.40
Tomaten, per Kiste	0.25
Rothe Rüben, per 100 Bündchen	0.75 —1.00
Mohrrüben, per 100 Bündchen	1.00
Sellerie, per Kiste	0.30 —0.65
Rüben, per Kiste	0.60
Rettige, per 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, per Dutzend	0.25 —0.35
Spinat, per Kübel	0.25 —0.50
Blumenkohl, per Kiste	0.75 —1.00
Schotenerbsen, per Sack	1.00 —1.50
Kohlrabi, 100 Bündchen	1.25 —1.50
Zwiebeln, per Bushel	0.40 —0.75
Süßkorn, per Sack	0.20 —0.25
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	1.00 —1.25
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.63 —1.65
Geringere Sorte	1.25 —1.40
Rothe Nierenbohnen	2.75 —3.25
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.35 —0.41
Süßkartoffeln, per Faß	2.35

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Phillip Riehle, Lillian Schalloch, 27, 19.
Josef Carny, Marie Kalina, 21, 18.
Richard Honels, Lena Jonas, 50, 48.
Hale A. Taft, Anna Ulrich, 27, 23.
Conrad Stromberg, Sarah Young, 24, 24.
Otto Klein, Frances Bergen, 21, 20.
John A. Person, Emma S. Peterson, 40, 32.
Patrick Butler, Elizabeth Murphy, 39, 20.
Henry C. Atwood, Lillie Birnich, 28, 20.
Charles J. Hassell, Fanny A. Holter, 33, 32.
James J. Kelly, Marguerite Blackburn, 23, 22.
Edward M. Wantz, Jessie M. Hubland, 23, 19.
Louis Kiehs, Helen G. McCarthy, 29, 24.
Gustav H. Freiberg, Alma J. Olson, 33, 31.
Claude J. Rowden, R. E. Bensley, 35, 26.
Gustave R. Langolean, Edith E. Wheals, 25, 23.
Ronsaler Reno, Estella Bassett, 28, 22.
Dennis Breen, Marie Maloney, 21, 19.
Elias Benjamin, Bertha Felsenthal, 37, 31.
Louis Becher, Minnie Harris, 33, 26.
John M. Davis, Anabel H. Gray, 23, 21.
Charles W. Dehnert, Louise Sontag, 21, 18.
Max Friedlander, Belle Blumenfeld, 24, 19.
Jasper Marl, Dorothea Lange, 22, 19.
Paul Paloski, Maryanna Kaszczyk, 22, 20.
Arthur Knuth, Anabel Krause, 22, 18.
Wojtek Limak, Antonia Chalupa, 21, 19.
Stephan Jarosh, Mary Zavacky, 63, 58.
Bennie Wallace, Kate Sill, 25, 21.
Michael McMariman, Cecilia Tebodo, 28, 21.
Merton W. Harrison, Eva E. Barber, 38, 27.
Erwin G. Nelson, Mary Hoff, 20, 20.
John Muhlenthaler, Janette Russell, 24, 35.
Louis S. Schmidt, Minnie Rohde, 24, 18.
Stanislaus Sikora, Ludwicka Lenhawska, 23, 20.
Joseph R. Chynard, Clara Stenzel, 21, 19.
Daniel J. Harrington, Joanna A. Carroll, 35, 25.
Charles D. Swander, Miriam E. Downing, 19, 21.
Henry Kaslavis, Lizzie Morse, 22, 21.
Frank Johns, Mary Juranek, 23, 21.
William J. Groß, Katherine Getzion, 23, 19.
Joseph Messenger, Amelia Cohen, 21, 18.
John Korlan, May Kasper, 25, 22.
Henry F. Burt, Louise L. Bock, 30, 28.
Hugh Low, Harriet Woodcock, 28, 18.
Francesco Villem, Filipa Rieza, 22, 20.
Herman Huenning, Sophia Wetzel, 41, 39.
Emil Wuthe, Carolina Schroff, 43, 38.
Alex Radler, Lillie Silverstone, 21, 19.
Ernest Schnoor, Augusta Schmidt, 26, 25.
Sigismunder Tominda, Congetta Spitace, 24, 18.
Theodore Madan, Annie Hoffman, 30, 25.
Henry H. Hennings, Elsie T. Hayes, 35, 31.
Boacher C. Wilkinson, Esther Anderson, 22, 19.
Samuel Woolway, Rosamond Chapsen, 60, 43.
Leo B. Lowenthal, Lillian Reitwich, 21, 18.
Anton Pellik, May Horak, 31, 26.
Joseph Swyderski, Wiktorya Osowska, 27, 19.
Albert Block, Lena Spiegel, 22, 20.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Herndon Str., 189 F. nördl. von Wrightwood Ave., Ostfront, 48 bei 125; Lorenz Stahl an George Keller, $2450.
Hoyne Ave., 173 F. südl. von Noble Str., Ostfr., 25 bei 123; H. Reiß an Hyman Sheyer, $2000.
Lawrence Ave., 147 F. westl. von Robey Str., Nordfront, 36.74 bei 122; D. H. Wareham an John J. Snyder, $3400.
Oakley Ave., 122 F. nördl. von Sunnyside, Ostfr., 37½ bei 124; J. S. Mason an Carl H. Carlson, $4000.
Summerdale Ave., 83 F. östl. von Robey Str., Nordfront, 50⅓ bei 124; C. T. Waller an John H. Ruben, $3900.
Western Ave., 225 F. nördl. von Evergreen Court, Westfront, 25 bei 125; E. Rudolph an Hermann Fluegel, $4500.
Winthrop Ave., Nordostecke Glenlake Ave., Westfr., 100 bei 150; E. L. Prescott an E. M. Higgins, $7431.
Costello Ave., 72 F. östl. von Ballou Str., Südfront, 24 bei 125; O. T. Cody an August Clausen, $1250.
N. 41. Court, 300 F. nördl. von Berteau Ave., Ostfront, 50 bei 173½; M. D. Grielschow an Henry G. Zandar, $6000.
Homan Ave., Nordwestecke Mariana Str., Ostfr., 94½ bei 125; J. H. Stehman an Reva H. Thornton, $8000.
Milwaukee Ave., 56 F. südöstl. von Allen, Südwestfront, 56 bei 125; W. J. Bauerle an Stanislaw Mroz, $1300.
Calumet Ave., 80 F. nördl. von 24. Str., Westfr., 30 bei 124; G. A. Snow an Fred A. Snow, $6000.
Emerald Ave., 166 F. nördl. von 34. Str., Ostfr., 24 bei 124½; M. E. Hammar an Myze A. Kramer, $1700.
Dearborn Str., 94 F. nördl. von 40., Ostfr., 25 bei 100; Nachlaß von W. Roteck an Emma Roteck, $1300.
Fifty Ave., 471, 25 bei 106½; Nachlaß von Geo. Einbecker an Jefferson G. Harlow, $13,000.
83. Place, 251 F. östl. von Auburn Str., Nordfront, 25 bei 145; R. Stark an Frank Stsecula, $2700.
Ada Str., 105 F. nördl. von 60., Ostfr., 25 bei 124½; P. M. Olson an Martin L. Sandblom, $1200.
47. Str., 24 F. westl. von Union Ave., Nordfront, 25 bei 125; W. G. Harkneß an Wm. G. Bolton, $3500.
59. Str., 322 F. westl. von Wallace, Nordfr., 28.31 bei 100; M. Usselman an Peter Hammerlund, $4200.
Honore Str., 125 F. südl. von 70., Ostfront, 25 bei 125; W. Sproul an Petro Inzaiata, $1500.
Union Ave., Nordwestecke 49. Str., Ostfront, 25 bei 112; W. G. Harkneß an Wm. G. Bolton, $3000.
Hyde Park Cooper's Addition, Lots 5 bis 7, Block 11; F. H. Dale an William L. Brown, $1666.
Dasselbe Eigenthum; L. H. Cook an denselben, $1666.
Danforth Str., 159 F. nördl. von 109., Ostfront, 300 zum River; Abel A. Westengard an William L. Brown, $6000.
Erie Ave., Südostecke 108. Str., Westfr., 594 bei 125; Wm. F. White an Wm. L. Brown, $1500.
Dasselbe Eigenthum; F. C. Stelding an Wm. L. Brown, $6000.
108. Str., Südwestecke Erie Ave., 10 Acres; 108. Str., Südwestecke Carondolet Ave., Nordfront, 425 bei 125; 108. Place, Nordostecke Danforth Str., Südfront, 151 bei 125; David G. Hamilton an Wm. L. Brown, $24,000.
108. Place, 150 F. westl. von Carondolet Ave., Südfront, 150 bei 125; J. S. O'Brien an Wm. L. Brown, $4800.
108. Place, Nordwestecke Carondolet Ave., Südfr., 150 bei 125; J. E. Kinne an Wm. L. Brown, $9000.
Kimbark Ave., 329 F. nördl. von 55. Str., Westfront, 20.9 bei 168; M. E. Wilkinson an Thomas J. Buckley, $1900.
Lexington Ave., 223 F. nördl. von 66. Str., Westfront, 25 bei 125; G. R. Fratt an Mary Ave. Van Inwegen, $4250.
Michigan Ave., 5172, 28 bei 161; Henrietta Newman an Annie G. Ziff, $20,000.
117. Str., 180 F. östl. von State, Nordfront, 87½ bei 121; H. M. Ralston an Claude R. Egan, $1325.
70. Place, 216 F. östl. von St. Lawrence Ave., Nordfront, 25 bei 125; John L. Davis u. And. an Douwe Decker, $1200.
Ashland Ave., 25 F. südl. von Taylor Str., Westfront, 23 bei 100; E. E. Bausenbach an Israel Jameson, $6000.
California Ave., gegenüber Fillmore Str., Westfront, 24 bei 110; James B. Marsh an Catherine Mullen, $4000.
18. Str., 120 F. westl. von Wood, Südfront, 24 bei 125; John H. Weiß, Trustee, an Julius Jazkowski, $2800.
Fulton Str., 216 F. östl. von Wood, Südfront, 24 bei 123¾; E. Byrne u. And. an Chas. H. Blackner, $1800.
Gilpin Place, 50 F. östl. von Lytle Str., Nordfront, 38 bei 130; J. L. West an Chas. Benson u. And., $5800.
Grand Ave., 75 F. östl. von Leavitt Str., Südfr., 25 bei 100; A. Servos u. And., durch den M. in Ch., an Caesar H. Hefter, $2200.
Dasselbe Eigenthum; C. H. Hefter an Isaac Kaufmann jr., $3000.
Homan Ave., 264 F. nördl. von 27. Str., Ostfr., 24 bei 124; T. Mejta an August J. Budilovsky, $2150.
Johnson Str., 264 F. südl. von 14. Place, Ostfr.; 24 bei 100; A. Brisch an Geo. A. Reuß, $4500.
Kedzie Ave., 150 F. nördl. von 22. Str., Westfr., 75 bei 123¾; A. J. Pruitt an Josef Cervenka, $3000.
Loomis Str., 165 F. südl. von Jackson Blvd., Ostfront, 24 bei 125; E. L. Martin an Alice De Hart Thompson, $4000.
Morgan Str., 116 F. südl. von 19., Westfr., 26 bei 87½; B. Jansky an Jan Sedlacek, $1900.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Joseph Blinzel, zweistöck. Brick-Laden und Flats, 1280 S. Central Park Ave., $3000.
Frau K. Krueger, einstöck. Brickhaus, 2050 W. 21. Place, $3000.
James Kocor, zweistöck. Brick-Flats, 617 S. Springfield Ave., $5000.
Ora Drug Co., einstöck. Brick-Office, 2115—17 W. Adams Str., $9000.
P. Phillipson, einstöck. Frame-Cottage, 447 Nord Harding Ave., $1200.
T. Glowczewski, dreistöck. Brick-Flats, 82 Coblenz Str., $4800.
John Flynn, einstöck. Holz-Anbau, 1849 Potomac Ave., $1700.
A. Christensen, zweistöck. Brick-Flats, 1487 N. Monticello Ave., $4500.
Nels G. Paulson, zweistöck. Brick-Flats, 1498 Nord Monticello Ave., $4500.
W. H. Frost, dreistöck. Brick-Flats, 1501 N. Talman-Ave., $12,000.
John Zelinity, einstöck. Brick-Anbau, 881 — 23. Straße, $2600.
Bridget O'Rourke, zweistöck. Brick-Flats, 1786 36. Str., $3700.
John Perard, einstöck. Holz-Anbau, 591 Southport Ave., $800.
A. L. Hardin, dreistöck. Brick-Apartments, 3825—27 Grand Blvd., $26,000.
W. J. Taylor, dreistöck. Brick-Apartments, 3831—33 Grand Blvd., $26,000.
Jens Neilson, einstöck. Holz-Cottage, 7208 Peoria Straße, $800.
William C. Wood, einstöck. Frame-Cottage, 2334 108. Place, $1000.
A. M. Ostfatt, 1½stöck. Frame-Cottage, 3539—41 65. Str., $1200.
George J. Hicks, 1½stöck. Brick-Cottage, 3431—33 West 62. Str., $2800.
Charles Kolich, einstöck. Frame-Cottage, 5116 Hoyne Avenue, $1000.
Frau M. Rood, zweistöck. Brick-Flats, 429 Waveland Ave., $6500.
R. Letche, einstöck. Brick-Anbau, 1940 Oakdale Ave., $4000.
Otto Garzefsky, 1-stöck. Frame Cottage, 2410 43. Ave., $1,000.
Joseph Miller, 2-stöck. Brick Flats, 6721 Justine Str., $3,000.
Andrew Gunkler, 1-stöck. Brick Cottage, 5139 Artesian Ave., $1,600.
A. Meyer, 1-stöck. Brick-Wohnhaus, 3124 Fox Str., $3,200.
John Zarzycki, 2-stöck. Brick Flats, 8344 Superior Str., $1,800.
William Kaempfer, 1-stöck. Frame Wohnhaus, 1445 Ballou Str., $2,600.
Max L. Leavitt, 3-stöck. Flats, 912—914 Armitage Ave., $15,000.
Joseph Kubal, 1-stöck. Cottage, 1507 Central Park Ave., $900.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Meyer, Zola, 61 J.; 1309 W. 21. Place.
Hinkle, Robert J., 32 J.; 366 Burling Str.
Riedel, Sadie, 38 J.; 430½ Belden Ave.
Fries, Paul, 12 J.; 6217 Green Str.
Andel, Frank, 28 J.; 170 W. 19. Str.
Schaefer, Lillia, 14 J.; 3332 Irving Ave.
Blatt, Bertha, 26 J.; 2609 Lowe Ave.
Bolger, Mary F., 1 J.; 363 Park Ave.
Spelger, Julia M., 5 M.; 3211 Princeton Ave.
Borge, Baby, 2 Tage; 3446 Wood Str.
Ettinger, Hallie, 33 J.; 963 N. Clark Str.
Sebastian, Clarence, 5 J.; 34 Burling Str.
Baumhardt, Peter, 5 Mon., 15 Edwards Ct.
Bernstein, J., 3 Tage, 488 West 14. Str.
Edelmann, Louise, 10 J., 3122 Groveland Ave.
Eggert, Ficak, 58 J., 6441 Marshfield Ave.
Fanslow, Kate, 25 J., 402 West Chicago Ave.
Friedman, Baby, 2 Tage, 558 — 63. Str.
Frank, A. J. Jr., 1 J., 6629 Rhodes Ave.
Hartung, Christian, 82 J., 3517 Wentworth Ave.
Heinberg, Jakob, 1 J., County Hospital.
Hochwart, Joseph, 76 J., 488 Sedgwick Str.
Leber, Frederick, 29 J., 3145 Armour Ave.
Lehnhard, Karl, 3 Mon., 4813 Marshfield Ave.
Petter, Elisabeth H., 94 J., 2589 Gladys Ave.
Schumacher, Anna, 5 J., 3313 S. Hoyne Ave.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Gesuch von Hewlett und Lee von New York, um Bankerotterklärung der A. J. C. Coffee Company. Forderungen $20,000, Bestände $15,000.

Gesuch der Boston Filter Company um Bankerotterklärung von Ernest J. Preston. Forderungen $5778.

Thomas F. McIntyre; Verbindlichkeiten $2150, Bestände $274.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Lillian gegen Arthur Hampson, grausame Behandlung; Ruby gegen John Johnson, grausame Behandlung; Rose gegen Jakob Goldberg, Verlassen; Frieda gegen Henry Schilling, Verlassen.

Die
Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. —Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentliche interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1904), welches von Jung und Alt gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave.
New York, N. Y.

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste und dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt.

Dr. Robert Wolfertz,
Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Nur für Damen!
Dr. Raymonds Pillen

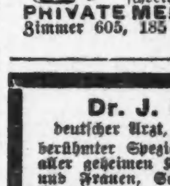
gegen schmerzvolle und unregelmäßige Menstruations-Störungen. Absolut zuverlässig, ganz unschädlich. — Tausende der hartnäckigsten und komplizirtesten Fälle wurden gelindert. Auch nachdem alle anderen Mittel fehlschlugen. Sie werden von Allen, die sie brauchten bestens empfohlen. Verweigert irgend ein Substitut oder Nachahmung. Spart Zeit und Mißerfolg, indem Ihr Euch persönlich oder schriftlich an uns wendet, ehe Ihr Medizin gebraucht, welche der Gesundheit schädlich sind und nicht heilen. Nur in unserer Office oder per Post zu haben. Preis $2.00. Damenbedienung. Aerztlicher Rath wird in Privatkrankheiten ertheilt.

Dr. R. G. Raymond Remedy Co.
84 Adams Str., Zimmer 22.
Office-Stunden von 9—6. Sonntags von 10—12.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof DeVois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Dr. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßig. Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. — Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.



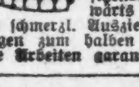
Damen: $500 Belohnung, falls „Safe Relief" Regulator versagt, aufgehaltene monatliche Perioden, ganz gleich wie lange unterdrückt, zu lindern. Die einzige Hausbehandlung, absolut sicher. Tausende der hartnäckigsten Fälle wurden in einem Tage gelindert. Pillen $2.00. Flüssig $3.00. Sprecht vor oder schreibt um freien Rath.

PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,
Zimmer 605, 185 Dearborn Str., Chicago.

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße, berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

DR. L. E. ZINS,
deutscher Spezialist, 247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., behandelt alle chronischen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. Untersuchung frei. Sichere Heilung. — Sprechstunden täglich bis 9 Uhr Abends, Sonntags 9—6.

DR. SCHROEDER,



250 West Division Str., nahe Hochbahn. Spezialist für gutsitzende Zähne. Set $5 und aufwärts (Brückenarbeit), Goldkronen schmerzl. Ausziehen, Gold- und Silberfüllungen zum halben Preis. Sonntags offen. Alle Arbeiten garantirt.

Kalteich's Bruchband

hält den Bruch und stärkt die Bauchwand. Nur zu haben beim Fabrikanten
Otto Kalteich,
133 Clark Str.
Ecke Madison Str., 1 Treppe hoch.

16 Zähne wurden mir absolut schmerzlos in den Boston Dental Parlors, 146 State Str., ausgezogen, und empfehle ich deren Arbeit Jedem, der den Zahnarzt fürchtet. — Frau J. Beradtson, 5809 Sophia Str., Austin, Ill.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. —Stunden: 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Erbschafts-Regulirungen.
Amtlich beglaubigte Vollmachten.
Vorschuß in jeder Höhe.
Bonds, Hypotheken.
Schiffskarten zu billigsten Preisen über alle Linien.
Deutsches Geld ge- und verkauft.
Auszahlungen in Europa.
K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Gegründet 1894.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen
unter Garantie prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm.

Schiffskarten!
Extra billig nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, London, Havre, Triest, Fiume, Wien, Budapest, Berlin, Oderberg u.s.w. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert. Kauft, wo Geld gespart wird.
Union Ticket Office,
205 Süd Clark Str.,
nahe Adams Straße.
Sonntags offen bis 12 Uhr.

Telephone North 1325 — Etablirt 1884.
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor.
Reines California Rothholz und Washington rothes Zeder, von frischem Holz geschnitten und mit kupfernen Nägeln gelegt. Allerbeste Arbeit.
60 HUDSON AVE. CHICAGO.
Voranschläge auf Verlangen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel-Plate—New York, Chicago & St. Louis R. R.—La Salle Station, Van Buren u. LaSalle. Ticket-Offices, 111 Adams Str. u. Auditor'm Annex. Phone Centr. 2057. Alle Züge tägl. Abf. Ankunft.

	Abf.	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 Vm	9.15 Nm
New York Expreß	2.32 Nm	5.25 Nm
New York und Boston Expreß	9.15 Nm	7.40 Vm

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N. Ankunft in Boston..5.20 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 N. Ankunft in Boston..10.20 N.

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 N. Ankunft in Boston..10.20 N.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 N. Ankunft in Boston..10.20 N.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent. 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Central-Eisenbahn

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str., Phone Central 6270.

Abfahrt.		Ankunft.
* 9:45 V.	N. Orleans-Memphis Special Limited, Memphis, New Orleans, Hot Springs, Ark.	* 9:30 N.
* 6:20 N.	St. Louis und Springfield—	*11:30 V.
*10:00 V.	Daylight Special	* 7:45 N.
*10:15 N.	Diamond Special	* 7:27 V.
**8:30 V.	Cairo Local	**5:50 N.
* 2:50 V.	Jackson, Tenn., Holly Sprgs. und südlich — Fast Mail	* 5:30 V.
* 5:25 N.	Champaign, Decatur, Pana und Mattoon Expreß	* 1:20 N.
**8:30 V.	Bloomington und Chatsworth	**9:30 N.
**5:25 N.	Bloomington und Chatsworth	**11:30 V.
* 9:45 V.	Evansville Expreß	**5:50 N.
* 9:00 N.	Evansville, Cairo und südlich	* 7:55 V.
* 4:15 N.	Kankakee und Gilman	*10:00 V.
* 6:00 N.	Minneapolis - St. Paul Ltd.	* 9:35 N.
* 6:00 N.	Omaha - Council Bluffs Ltd.	* 9:35 V.
* 6:00 N.	Dubuque, S. City, S. Falls	* 9:35 V.
* 8:15 V.	Dubuque, Omaha, C. Bluffs	* 9:25 N.
* 2:55 V.	Dubuque, S. City Fast Mail	* 7:00 V.
**2:55 V.	Minneapolis und St. Paul	**7:00 V.
* 2:10 N.	Rockford Passenger	*10:05 V.
**3:45 N.	Rockford, Freeport, Dubuque	**12:25 N.

Lake Shore und Michigan Southern Bahn.
N. Y. C. & H. R. und B. & A. Bahnen.

Bahnhof: La Salle Str.-Station, Van Buren und La Salle Str., und 31. Str. Stadt Ticket-Office: 180 S. Clark Str.

	Abfahrt:	Ankunft:
Tag-Expreß	**7:00 V.	**7:00 V.
Buffalo, Albany & New York	*8:00 V.	*7:30 V.
Buffalo und Chicago Special		*7:50 V.
New York & Boston Special	*10:30 V.	
Twentieth Century Limited	*2:30 N.	*8:30 V.
Buffalo & Pittsburgh Expreß		*11:45 V.
New England Expreß	*1:45 N.	*11:59 V.
Buffalo und der Osten	*3:00 N.	*8:00 N.
Lake Shore Limited	*5:30 N.	*4:00 N.
Elkhart Akkomodation	*5:35 N.	*9:45 V.
Toledo, Cleveland und dem Osten	*8:30 N.	*7:10 V.
Toledo, Cleveland, Columbus, Charleston, W. Va., New York	*10:30 N.	*9:00 N.
Buffalo und Boston	*3:00 V.	

*Täglich. **Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton. „Der einzige Weg".

Stadt Ticket-Office, 101 Adams Str. Telephon: Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Telephon: Main 2128.

St. Louis-Sp'gfield Züge.	Abf. Chic.	Ank. Chic.
Prairie State Expreß	*9.00 Vm	*8.02 Nm
Alton Limited	*11.30 Vm	*5.00 Nm
Palace Expreß	*9.00 Nm	*7.15 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*8.10 Vm
Bloomington-Spr'gfield Local	*1.30 Nm	*1.40 Nm
Streator-Peoria Züge.		
Peoria Tag-Expreß	**8.00 Vm	**11.55 Vm
Peoria-Chicago Limited	**4.20 Nm	**8.65 Nm
Peoria Midnight Special	*11.40 Nm	*7.15 Vm
Jacksonville-Kansas City Züge.		
Kansas City Hummer	*8.00 Vm	*8.55 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*1.40 Nm
Bloomington u. Jacksonville	*9.00 Vm	*5.00 Nm

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1267.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited	* 9.00 V	* 7.38 N
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 N	*12.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 8.30 V	* 6.40 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 N	* 5.40 V
Lafayette Accomodation	* 3.30 N	*10.25 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.10 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 8.03 N	* 7.20 V
N. Alb'y u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
N. Alb'y u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine Extra-Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal - Expreß	**7.15 V	**4.45 N
New York & Washington Vestibule Limited	*10.40 V	*5.29 N
New York, Washington & Pittsburg Vestibuled Limited	*5.30 N	*9.00 V
Columbus & Wheeling Expreß	*8.30 N	*7.40 V
Cleveland & Pittsburg Expreß	*5.30 N	*7.40 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Finanzielles.

Dienstag Abend, 5. September.

Ihr erhaltet Zinsen für vier Monate am 1. Januar 1906 an allen Geldern von $1 aufwärts — die Ihr bei uns am oder vor dem 5. September hinterlegt.

Da Montag, 4. Sept., ein gesetzlicher Feiertag ist, halten wir an dem Abend nicht auf wie sonst am Montag Abend, aber statt dessen **halten wir auf Dienstag Abend,** 5. Sept., von 5:30 bis 8.

Spar-Departement

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Boulvd.

Unter Staatsaufsicht und Kontrolle.

Kapital u. Ueberschuß $950,000.00.

Ferner Check-Kontos — Bonds — Real Estate Darleihen — Trustee-Geschäfte.

Es wird Deutsch gesprochen.

fomo

THE AMERICAN TRUST & SAVINGS BANK

bezahlt 3% Zinsen an Spar-Einlagen

Beamte.

Edwin A. Potter	Präsident
T. P. Phillips	Vize-Präsident
James R. Chapman	Vize-Präsident
John Jay Abbott	Vize-Präsident
Charles S. Castle	Kassirer
F. J. Scheidenhelm	Hilfs-Kassirer
Oliver C. Decker	Hilfs-Kassirer
Edwin L. Wagner	Hilfs-Kassirer
Frank H. Jones	Sekretär
William P. Kopf	Hilfs-Sekretär
Irving J. Shuart	Hilfs-Sekretär
George B. Caldwell	Mgr. Bond-Dept.
Wilson W. Lampert	Auditor

N.-O.-Ecke La Salle und Monroe Str.

2,4,5sep

Wartet nicht

bis Morgen; beginnt ein Konto heute. Ein Thaler genügt. 3% Zinsen halbjährlich berechnet.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK,

652 Blue Island Ave.,

Gegründet 1890.

Offen Samstags bis 8 Uhr Abends.

14jn,famomi*

Riskirt nicht Eure Ersparnisse

Legt sie in eine Sparbank an und zieht

3 Prozent Zinsen, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

The Merchants' Loan & Trust Company Bank

135 Adams Strasse

Spar-Depositen von $1 und aufwärts

Kapital und Ueberschuß $6,000,000

frsamo

Wir haben zu verkaufen

$100 und $500

Erste Hypothek Bonds

Bringen 6 Prozent Zinsen

Gesichert durch erster Klasse Chicago Grundeigenthum.

Sprecht vor in unserer Office wegen Einzelheiten und Liste von Grundeigenthum, durch welche diese Hypotheken gesichert sind.

Jennings Real Estate Loan Company,

First National Bank Building.

27ag,*2

A. HOLINGER & CO., Hypotheken-Bank,

Telephon Main 1191.

172 Washington Strasse,

Zimmer 201—2—3—4—5.

Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.

momifa*

FRED. MILLER,

186—188 Madison Str.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Hypotheken zu verkaufen.

6mai,momifr*

Was wir von den Japanern lernen können.

Von Dr. Karl Mischke.

(Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung".)

Tokio, 15. Juli.

Gestern erschien im japanischen Reichsanzeiger, dem „Kampo" oder „Kwampo" — es ist dasselbe — eine Verordnung, die jeder brave Deutsche, der nur noch ein ganz klein bischen soldatischen Geist in den Knochen hat, als eine Ausgeburt der Hölle oder mindestens als eine Fernwirkung der schlimmsten Demokratie ansehen muß. Die Feder sträubt sich, diese Verhöhnung alles Hergebrachten, aller durch Alterthum und Tradition geheiligten Vorstellungen niederzuschreiben. Aber es muß sein, es ist Pflicht!

Die Feld-Uniform des japanischen Soldaten wird vereinfacht. Das wäre noch nicht das Schlimmste, aber wer gesehen hat, wie einfach die Feldunifom, ja sogar die Parade-Uniform des japanischen Soldaten schon jetzt war, dem steht sofort der Verstand stille, wenn er sich vorstellen soll, daß sie noch mehr vereinfacht werden soll, und wenn er gar erst hört, wie sie vereinfacht werden soll, dann wird der in guten deutschen patriotischen Krieger-Ideen aufgewachsene Mensch am liebsten sein Testament machen und die entweihte Erde verlassen wollen. Stellen Sie sich vor: alles wird braunes Khaki! Infanterie Khaki, Artillerie Khaki, Kavallerie Khaki. Offizier bis hinauf zum Generalfeldmarschall bekommen dasselbe Khaki wie der gemeinste „Stoppelhopser" oder der Trainkutscher, der ja wie bekannt überhaupt kein Soldat ist. Kein Unterschied zwischen dem schneidigen Gardeducorps oder dem Königsulanen und der ganz gewöhnlichen Linie. Nicht durch bunte Schnüre wird der Husaren-Leutnant das Herz der niedlichen Musme knacken, und der Generalstäbler wird, ohne rothe Streifen an der Hose beweisen müssen, daß er Grütze im Kopf hat; der Eisenbahner, der, wie man weiß, zum „Genie" gehört, muß das durch seine Leistungen zeigen, sonst sieht es ihm keiner an, und der patenteste Einjährige, im Zivilleben Referendar und zukünftiger Landrath, hat weder Extrahose noch Extramütze. Nur durch die Achselklappe wird der Offizier sich vom Gemeinen unterscheiden, denn auf irgend eine Weise muß dieser doch sehen, wer ein Recht hat, ihn anzuschnauzen, und eine kleine Dekoration an der Mütze soll die Garde von den Linientruppen unterscheiden, ein Kirschenzweig aus blankem Metall unter dem Stern, der als Nationalkokarde dient. Ich fürchte beinahe, in der Schlacht werden sie auch diese letzten Reste blanken und bunten Ritterthums ablegen, um dem Feinde kein Ziel zu bieten.

Das sind die Lehren des letzten Feldzuges, und schon jetzt führen die Japaner diese Lehren in die Wirklichkeit über. Der alte Marschall Oyama, als er sich vor der Schlacht bei Mukden in die vordersten Reihen begab, um selber nach dem Rechten zu sehen, zog eine ganz gewöhnliche Soldaten-Uniform an. Der goldstrotzende Generalsrock wäre den russischen Vorposten zu sehr aufgefallen, und ob er mit seinem nichtssagenden Kartoffelgesichte, echter Satsuma-Typus, den eigenen Leuten imponirte oder nicht, das war ihm ganz gleichgiltig. Welcher Fähnrich in Potsdam wäre solcher Selbstverleugnung fähig? Man hat in der letzten Zeit so viel von der berühmten „Leere" des modernen Schlachtfeldes gehört — wie soll das in Zukunft werden? In stumpfe Erdfarbe gehüllt, keinen blanken Knopf, keinen rothen oder gelben Fetzen am Leibe, werden die Feinde auf allen Vieren heranschleichen, jedes Gebüsch nützend, das Gewehr mit dem stumpfgebeizten Lauf in der Faust — man wird nichts vom Feinde sehen, von dem rauchlosen und knallschwachen Pulver nichts vernehmen; plötzlich werden Kugeln heranfliegen und man wird todtgeschossen. Ob es den Russen dann eine Tröstung ist, daß sie eine elegant sitzende bunte Uniform auf dem Leibe und eine thurmhohe Bärenmütze auf dem Kopfe haben?

Man wirft den Japanern immer vor, sie seien nicht originell, sie machten alles nach. Das ist wohl richtig, und die Japaner selbst geben es gern zu, daß sie von Europa viel gelernt haben. Aber sie suchen sich doch auch aus, was sie nachmachen und was sie lieber weglassen sollen. Und man muß zugeben, sie zeigen dabei einen merkwürdig vernünftigen Instinkt. Das bunte Uniformwesen, das in den europäischen Armeen die entzückendsten Blüthen treibt, hat der Japaner gleich von Anfang an nur mit Maßen nachgeahmt; die vielerlei Sorten Kavallerie, deren wir uns in Deutschland erfreuen, Ulanen, Husaren, schwere Reiter, Chevauxlegers und was es sonst noch gibt, hielt er von vornherein für überflüssig, Küraß, Lanze und dergleichen hat er längst belächelt als ein Ueberbleibsel aus der Zeit von Pfeil und Bogen, — und es ging auch ohne das, es ging sogar vorzüglich. Der Soldat muß marschiren und schießen können, im übrigen pariren und zur Noth auch ein bißchen selber denken; er muß außerdem soldatisch einfach leben, Sekt und Weiber nicht für unentbehrlich halten, in Hitze und Kälte guten Humor behalten; ist er Reiter, muß er auch reiten, ist er Kanonier, auch mit dem Geschütz umgehen können. Das ist aber auch alles. Parademarsch und sonstigen Drill gibt es nicht, ob ein Griff auf eine zwanzigstel Sekunde klappt oder bloß auf eine neunzehntel, ist ganz egal, und von all den Tausend Scherereien, die dem Soldaten in anderen Ländern das Leben verbittern, hört man auch nichts. Das bischen Zeug in Ordnung halten, wird dem Japaner nicht schwer, denn er hat nicht viel, und der Offizier verlangt nicht, daß er sein Adonisgesicht in den Stiefeln oder Knöpfen seiner Leute spiegeln kann. Kasernenhofblüthen, Soldatenmißhandlungen sind Dinge, die in Japan ganz unbekannt zu sein scheinen.

Es wird einem ganz anders, wenn man so eine Abtheilung Soldaten beobachtet. Da kommt eine Truppe anmarschirt, und wenn du stehen bleibst und sie an dir vorüberzieht, kannst du hören, wie sie gelegentlich ein wenig schwatzen. Plötzlich bleiben sie stehen — du hast kein Kommando gehört. Der Unteroffizier tritt vor die Leute, murmelt ein paar Worte, die du in der Entfernung natürlich nicht verstehst, die Mannschaften nehmen so oder so Aufstellung, ein paar sondern sich ab, marschiren in anderer Richtung weiter, die andern setzen sich auch in Bewegung, links, rechts, links, rechts, — und das alles, ohne ein Kommando in unserem Sinne, ohne den berühmten hörbaren Ruck, ohne Scharrhanserei, ohne Schimpfen und Fluchen. Und solche Leute besiegen die Russen, bei denen auf jedem falschen Griff beinahe die Knute steht. Ist das denkbar!

Und die Paraden! Ich habe in meiner Eigenschaft als „distinguirter Fremder" bereits viermal Paraden mitgemacht, aber ich bin mir immer vorgekommen, als machten die Japaner sich über uns alberne Europäer lustig. Als dächten sie: nun ja, die Militärattaches wollen doch mal in Uniform prangen, die „Gesandtinnen" und „Legationsräthinnen" wollen ihr neuestes Kostüm zeigen, den vorletzten „Cri" aus Paris — schön, das Vergnügen sollen sie haben! Die Leute marschiren in langen Fronten vorbei, von Parademarsch keine Spur, und wenn eine Linie sich einmal ein wenig krümmte, war es auch kein Unglück, man sah keinem Hauptmann an, daß er deswegen Versicherungsagent oder Weinreisender werden sollte, die Reiterei machte sogar mehrfach einen kläglichen Eindruck; am besten schnitt in der Regel die Artillerie ab. Und auf hohem Rosse saß der Mikado, der Sohn der Sonne, und machte ein Gesicht, als ginge ihn der ganze Unfug in seiner göttlichen Einsamkeit garnichts an; er saß eben da, weil es so dazu gehört, sah aber meistens garnicht hin und schien zu denken: Pfui Yemma, Shoki und sämmtliche Oui! ist das aber mal öde!

Diese merkwürdigen gelben Leutchen bilden sich nun einmal ein und halten hartnäckig daran fest, daß der Soldat nicht zum Staat da ist. Es ist ihnen nicht zu helfen. Am Ende schaffen sie gar noch die Paraden ganz ab. Sie sind es imstande.

Doch nun genug vom Militär. Steigen wir ins Zivilleben herab. Auch da finden wir allerlei Seltsames.

Wenn ich in Deutschland auf die Polizei mußte oder zur Steuerbehörde, oder wenn ich bloß einen eingeschriebenen Brief aufgeben wollte, so hatte ich immer ein geheimes Zagen, ob ich wohl auch vor den Augen des hochmögenden Postbeamten, oder wer es nun war, bestehen würde. Hier ist das ganz anders. Kürzlich hatte ich wieder einmal verbummelt, meine Steuer-Einschätzung zum richtigen Termin einzuliefern? Was geschah? Es kam ein Formular mit folgenden englischen Zeilen:

„Ich bedauere, daß ich Ihre Steuer-Erklärung noch nicht habe. Bitte schicken Sie mir doch das Papier in den nächsten vier Wochen, oder lassen Sie mich wissen, welches der Grund der Verzögerung ist. Hochachtungsvoll...."

Eine Höflichkeit erfordert die andere, ich entschuldigte mich mit Arbeitsüberhäufung, und der Kasus war erledigt.

Es ist äußerst merkwürdig, wie die Leute über die Stellung eines „Beamten" denken. Bei uns muß man mindestens zehn Jahre Soldat und natürlich Unteroffizier gewesen sein, um auf der Eisenbahn die Fahrscheine abzuknipsen; man nimmt wahrscheinlich an, daß man sich nur so die nöthige Ruhe und Ueberlegenheit, den unumgänglichen Weltblick aneignen könne. Hier in Japan machen das Burschen von siebzehn Jahren. Um am Schalter zu sitzen und Briefmarken zu verkaufen, ist bei uns das Einjährige unumgänglich, und wenn der Andrang zu diesem „Amte" noch größer wird, schraubt man die Bedingungen bis in die Höhe der Prima und der Maturität. In Japan vertraut man das Mädchen an oder nimmt Leute aus irgendeinem kaufmännischen Geschäft. Auch zum Briefeaustragen halten diese Mongolen weder die Kenntniß des Thukydides noch das Selbstbewußtsein eines Sergeanten für förderlich. Dafür geht es auf der Post auch sehr gemüthlich zu. Ich bekomme meine Briefmarken in aller Ruhe, und wenn die Beamten einmal eine deutsche Adresse nicht entziffern können, fragen sie mich zutraulich, was wohl mit dem Briefe anzufangen wäre. Niemals habe ich gesehen, daß ein Polizist einen Ruhestörer oder ähnlichen Bösewicht arretirt hätte. Wird es einmal in einer gewissen Gegend zu laut, so daß Mißhelligkeiten auszubrechen drohen, so begibt sich der Polizeimann hin und hält eine ellenlange Rede, die die Bösewichte mit einigen Verbeugungen anhören. Damit ist die Sache meist zu Ende. Hat das aber noch nicht gewirkt, so hält der Polizist dieselbe Rede mit großer Geduld nochmals und geht dann würdevoll seiner Wege. Der merkwürdige Mensch denkt, er habe seine Pflicht gethan, wenn er die Leute belehrt, wie er sich die Sache vom höheren Standpunkte denkt, und was etwa die Folgen sein könnten, wenn sie ihm nicht folgen; am Arretiren liegt ihm nichts, und kein Vorgesetzter macht ihm einen Vorwurf, wenn er keine Uebertretungen zu melden weiß.

Ausländern gegenüber nehmen die japanischen Beamten freilich manchmal eine besondere Haltung an, und wenn man vielleicht daran denken könnte, einiges von dem bisher Ausgeführten auch für Europa wenigstens in Erwägung zu ziehen, so möchte ich das Folgende nicht befürworten. Freilich ist jetzt Kriegszeit, und der von Hause aus mißtrauische Japaner sieht in jedem Fremden den Spion. Vielleicht wird es nach dem Kriege ein wenig besser.

In dieser Woche lief im Hafen von Yokohama das österreichische Kriegsschiff „Kaiserin Elisabeth" ein. Das Schiff war vor einem halben Jahre schon einmal hiergewesen, und die Offiziere waren stetige Gäste des deutschen Klubs gewesen. So lud sich denn ein deutscher Kaufmann in der Freude des Wiedersehens sofort zwei der Herren zum Abendessen — Dinner sagen wir hier — ein. Sie nahmen an und kamen; die österreichischen Offiziere verkehren nämlich mit den deutschen Kaufleuten wie mit anderen Menschen, sogar die deutschen Seeoffiziere thun es. Die kleine Gesellschaft war recht vergnügt, und es machte weiter nichts, daß einer anwesenden Dame zuliebe, die nur Englisch versteht, die Unterhaltung englisch geführt werden mußte. Nach dem Essen begab man sich auf die Veranda, die hier fast bei jedem europäischen Hause angebracht ist, und fand dort erstaunlicherweise die zwei Rikscha-Kulis, die die Offiziere gebracht hatten, an der Erde liegend. Als man sie fragte, was sie da suchten, antworteten sie in der ersten Verblüffung auf englisch, sie warteten auf die beiden Offiziere. Da hatten sich also zwei Polizeidetektivs als Rikschakulis verkleidet und hatten sich die Mühe nicht verdrießen lassen, sie den ganzen Weg zu ziehen, um nachher die Unterhaltung zu belauschen! Sie wurden nun natürlich weggeschickt und gingen auch; als aber nach etwa einer Stunde wieder jemand auf die Veranda kam, lagen sie wieder da. Man mußte schließlich mit dem Revolver drohen, um die Burschen loszuwerden.

Einer der Offiziere erzählte darauf eine Geschichte, die ihm in Nagasaki passirt war. Der Unglückliche hatte, nicht ahnend, daß dort schweres Kriegsrecht herrscht, mit seinem Photographenkasten ein paar Aufnahmen von dem malerischen Hafen gemacht. Er dürfte auch damit nichts besonderes geschadet haben, denn es gibt schon massenhaft Bilder vom Hafen von Nagasaki. Aber das Auge des Gesetzes hatte es gesehen, und es kam ein Schreiben des Gouverneurs an den Kommandanten, von dem Bestrafung des Schuldigen, Auslieferung der Platten oder Films oder vielleicht gar des ganzen Kastens verlangt wurde. Der Kommandant besuchte darauf den Gouverneur und meinte, die Sache sei doch nicht so schlimm, der Offizier hätte garnicht gewußt, daß das Photographiren verboten sei.

„Macht nichts!" erwiderte der Gouverneur. „Unkenntniß schützt nicht vor Strafe!"

„Da haben Sie recht," meinte darauf der Oesterreicher, „und da wir von hier aus noch andere japanische Häfen besuchen, darf ich wohl Eure Exzellenz bitten, mir zu sagen, wo das Photographiren sonst noch verboten ist."

„Mit dem größten Vergnügen," erwiderte der Gouverneur, „ich werde gleich mal nachsehen lassen!"

„Lassen's bleiben!" gab aber da der Oesterreicher zurück, „ich wollt' eh' nur schau'n, ob Exzellenz Bescheid wissen. Nun Exzellenz selber 's nit wissen, werden 's wohl von'm fremden Offizier auch nicht verlangen können!"

Damit war allerdings auch dieser Fall erledigt, und der Herr Gouverneur kam am nächsten Tage an Bord und trank ein Glas Sekt.

Solcher Geschichten könnte ich mehr erzählen, auch solche, die mir selbst widerfahren sind, da ich aber nicht gern von mir selber rede, wollen wir für heute schließen. Nicht alles ist übrigens so harmlos abgelaufen; ich kenne einen Fall, wo einer beinahe um seine Stelle gekommen ist, einen anderen, wo einer lieber freiwillig verzichtete, andere, wo angesehene Deutsche in Tokio Monate lang tagtäglich von Detektives bewacht wurden, usw. Das sollten wir von den Japanern nicht lernen, höchstens, um Diebstähle und andere Verbrechen aufzuspüren, aber nicht, um harmlose Leute aus bloßer Lust am Spioniren und aus übertriebener Neigung zum Argwohn in Ungelegenheiten zu bringen.

Von Interesse für Männer.

Jeder Mann, welcher an irgend einer geheimen Schwäche leidet und den ernsten Wunsch hat, wirklich kurirt zu werden, wird es zu seinem Vortheil finden, heute noch an G. H. Boberts, Drawer B, Station A, Detroit, Mich., zu schreiben. Ohne jegliche Kosten wird er dann private Rathschläge erhalten, die mit positiver Sicherheit zur gründlichen Heilung führen werden.

20ag,*2

Waschbare Stick-Seide, Belding Bros.', Heminway's etc., alle Farben, nur für Dienstag — per Skein zu **1c**

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Danderine, die $1.00 Größe zu 56c; Armour's Witch Hazel Seife, 5 Stücke für **10c** Dritter Floor.

Spart Geld an Schulbüchern—Kauft sie hier.

Holton's Primer	21c	Metcalf's English Grammar	55c
Rand-McNally's 2d Reader	32c	Introductory Geography	47c
Rand-McNally's 3d Reader	35c	Webster's Primary Dictionary	44c

Schul-Utensilien zu den niedrigsten Preisen.

Carter's schwarze Tinte, Flasche	2c	Editors' Bleistifte, Stück	2½c
Bleistifte, Gummi-Tips, Dutzend	7c	Bleistift-Radirer, 2 für	1c
Oeltuch-Schultaschen	3c	Mucilage, per Flasche	2c
Bleistift-Spitzer, 2 für	1c	Große Bleistift-Tablets	2½c

Sein Schul-Anzug

ist hier. Die Preise sind mehr zu Eurem Vortheil denn jemals. Knaben-Schul-Anzüge, gemacht von reinwollenen Tweeds und Cheviots. — Unzweifelhaft die feinste Partie zu dem Preis, welche jemals in Chicago gezeigt wurde. Die feinste und auch die wohlfeilste, wenn Ihr in Betracht zieht, wie durchaus gut diese Anzüge sind und die prächtige Qualität der Stoffe. Und dann habt Ihr die Auswahl von

Norfolk-Anzügen,
Doppelbrüstigen Anzügen,
Eton-Kragen Russian Blouse-Anzügen,
3-Stücke Kniehosen-Anzügen.

Jeder Anzug in der Partie ist wirklich $3.00 werth, und viele derselben werden anderswo für $3.50 Retail verkauft. Auswahl aus der ganzen Partie zu dem unvergleichlich niedrigen Preis von.......... **$1.98**

Der September-Verkauf von

Spitzen-Gardinen

ist von außergewöhnlichem Interesse für die sparsame Hausfrau. Die Werthe sind so ausgezeichnet, daß wir nur darauf hinzuweisen brauchen. Diese sind für morgen:

Feine Nottingham Spitzen-Gardinen — Brussels, Irish Point und Tambour-Effekte, gemacht auf starkem, dauerhaftem schottischen Netz — die Werthe rangiren aufwärts bis zu $2.00 — September-Verkaufspreis, per Paar **98c**

Extra feine Nottingham, Cable-Netz, schottische Guipure und echte Irish Point Spitzen-Gardinen, eine Ansammlung von prächtigen Gardinen, gewöhnlich werth bis zu $5.00 — September-Verkaufspreis, per Paar **$1.98**

14-Point Nottingham, feine Cable-Netz, echte Saxony Brussels, hübsche Irish Point und Swiß Tambour-Gardinen — werth aufwärts bis zu $7.50 — September-Verkaufspreis — per Paar **$3.98**

Echte Saxony Brussels, feine Irish Point, prächtige Arabs und zarte Point de Paris Spitzen-Gardinen — in einer großen Partie zur Auswahl — Gardinen, welche aufwärts bis zu $10.75 werth sind, per Paar zu **$5.98**

Die Lage in Russisch-Polen.

Unter dieser Spitzmarke schreibt das „Berliner Tageblatt" vom 15. August: Gänzlich unabhängig von der revolutionären Bewegung im eigentlichen Rußland steht die in Russisch-Polen da. Während dort die Revolution nur eine sozialpolitische ist, zielen die polnischen Revolutionäre gleichzeitig auf nationale Bestrebungen hin. Dieser Umstand läßt die Unruhen in Russisch-Polen weit ernster erscheinen als im übrigen Rußland. Gegenwärtig stehen einander in Polen drei politische Hauptparteien gegenüber. Die erste ist die „Naradna Demokracja" (Nationale Demokratie), zu welcher die Intelligenz und der Klerus gehören. Die zweite Partei ist die von Deutschland importirte Sozialdemokratie. Die dritte Partei endlich ist die „Polska Partja Socialistyczna" (Polnische Sozialistenpartei), welche mit sozialdemokratischen auch nationalpolitische Bestrebungen verbindet. Im Anfange der Unruhen in Russisch-Polen begann ein erbitterter Daseinskampf der beiden letztgenannten Parteien. Jede von beiden suchte das Feld zu behaupten. Nach kurzer Zeit ging jedoch die „Polska Partja Socialistyczna" aus dem Kampf siegreich hervor, während die sogenannte „deutsche" Sozialdemokratie heute nur einen geringen Einfluß auf die Massen ausübt. Die Leitung der polnischen Sozialistenpartei in Warschau beherrscht heute autokratisch das gesammte Proletariat Russisch-Polens. Sie organisirt die Arbeitermassen, kündigt Versammlungen an, sendet nach allen Theilen des Landes Agitationsredner, Agenten und Berichterstatter. In Warschau, der Zentrale des Landes, hat sie ihren wohlverschanzten Sitz, eine eigene Druckerei, welche bis heute von der russischen Polizei noch nicht ermittelt wurde. Die Partei besitzt Zweigbureaus in Lodz, Dombrowa und an mehreren anderen bedeutenden Orten. Sie organisirt nicht nur Streiks und setzt die jedesmaligen Streikforderungen auf, sondern vertheilt auch unter die Arbeiter „aufklärende" Schriften. Meistens sind es Sittenbilder aus der russischen Geschichte. Bedeutende historische Personen wie Peter der Große, Katharina II., Fürst Potemkin und andere werden dem Volke von der schlechtesten Seite gezeigt. Es werden Zeit, Ort und die näheren Umstände angeblicher Schandthaten jener Personen angegeben in der Absicht, den noch vorhandenen Rest der Achtung vor der Autorität zu vernichten. Charakteristisch sind manche Aufschriften auf diesen Büchern. Zum Beispiel „Die ganze zarische Macht beruht auf der Dummheit des Volkes," oder „Würde das Pferd seine Kraft kennen, es trüge nicht den Reiter." Auch die Religion wird heftig angegriffen, dies geschieht jedoch nur beiläufig. Solche Bücher finden in Tausenden Exemplaren durch geheime Vermittlung Absatz. Es ist erstaunlich, wie in Rußland, dem Lande der strengen Zensur, wo der Hektographieapparat vor dem Gesetz als Druckpresse gilt, und zur Anschaffung einer Schreibmaschine staatliche Genehmigung erforderlich ist, eine derartige Literatur in einem solchen Umfange verbreitet werden kann.

Die „Polska Partja Socialistyczna" hat drei Standarten, die bei Umzügen, wie kürzlich in Czenstochau, vorangetragen werden. Die Farben sind roth, schwarz und weiß. Auf der rothen Standarte stehen die Worte: „Es lebe die Revolution!" Auf der weißen steht die Inschrift: „Es lebe das sozialistische Polen!" Die schwarze trägt wiederum die Worte: „Fort mit der Dreieinigkeit!" Die letztere Fahne wird seltener mitgetragen. Es herrscht nämlich unter der Bevölkerung der Glaube, daß unter der Aufschrift „Dreieinigkeit" die Dreieinigkeit Gottes zu verstehen ist. Die Partei sagt jedoch, daß unter dieser Bezeichnung die Ausbeute, der Klerikalismus und der Bureaukratismus gemeint seien. Immerhin bringt die schwarze Standarte mit der Aufschrift „Precz z trójca!" viel Zwist mit sich.

Uebrigens ist das seit Alters her zur katholischen Kirche treu haltende polnische Volk heute in religiöser Beziehung in zwei Lager gespalten. Während die älteren Leute trotz ihrer Zugehörigkeit zur obigen Partei gläubig blieben, ist die Jugend infolge eifrigen Lesens revolutionärer Schriften total atheistisch geworden. Die Folgen dieser Bewegung sind daher in sozialer wie ethischer Beziehung von einschneidender Bedeutung. Es ist kein idealer Freisinn, dem die Abtrünnigen huldigen, sondern moderner Materialismus, jedoch in roher und plumper Form. Die Achtung der Autorität ist heute schon so gut wie zerstört!

Eine schwüle Luft herrscht gegenwärtig in der Arbeiterwelt Russisch-Polens. An den Arbeitsstätten flüstert man sich allerlei geheime Sachen ins Ohr. Jeder fürchtet den Verrath. Anerkennenswerth ist die Solidarität der Arbeiterschaft. Man kennt Vertrauensmänner, Agenten und Berichterstatter der Parteileitung, die sich in verschiedenen Stellungen befinden. Sie sind Arbeiter, Aufseher, ja zum Theil auch Vorgesetzte. In ihren gemeinsamen Bestrebungen bezeichnen sie sich jedoch als Brüder und verrathen einander nicht. Heute wartet die Arbeiterwelt Russisch-Polens nur auf einen Wink, nämlich auf den der Parteileitung in Warschau, und in demselben Moment beginnt programmmäßig der Generalstreik im ganzen Lande. Man muß sich wundern, daß diese Partei trotz des rücksichtslosen und gewaltigen russischen Polizeisystems in einer solch wohlorganisirten Weise ganz Russisch-Polen beherrschen kann.

Romantische Bilderschicksale.

Drei große Meisterwerke der Kunst, die lange verschollen waren, sind in den letzten beiden Monaten in London plötzlich aufgetaucht: ein neues Porträt des Pietro Aretino von Tizian, ein Bildneß Karls des Kühnen von Rubens und das Porträt einer jungen schönen Frau von Rembrandt. Es ist nicht mehr festzustellen, welche Schicksale diese Bilder in der langen Zeit, da sie vergessen waren, gehabt haben mögen, und es ist auch nichts Genaueres über die Art, wie sie jetzt aufgefunden wurden, bekannt geworden. Wie merkwürdige Schicksale solche Meisterwerke aber oft erleben, und unter wie seltsamen Umständen sie bisweilen entdeckt werden, dafür erzählt Clive Holland in einer Studie, die er im „Scientific American" veröffentlicht, einige besonders bezeichnende Beispiele.

Vor 5½ Jahren kam ein Künstler, der eine Reise durch Granada machte, in ein kleines Dorf am Fuße des Nordabhanges der Sierra de Baza. Das elende Wirthshaus machte keinen Vertrauen erweckenden Eindruck; aber da die Septembernacht schnell hereinbrach, blieb dem Reisenden keine Wahl. Er wurde auch freundlich empfangen; man richtete ihm in der Eile eine Mahlzeit her, und nach dem Essen setzte er sich, da es kalt war, an das Holzfeuer und rauchte. Er war übermüdet und schlief bald ein. Plötzlich erwachte er; das Zimmer war ganz dunkel, aber bei dem flackernden Feuer sah er in einer Ecke zwei Männer, die sich anschickten, seinen Mantelsack zu öffnen. Da es ihm schien, als ob ein dritter sich ihm von hinten näherte, und daß einer der knieenden Räuber einen blitzenden Stahl in der Hand hielt, zog er seinen Revolver aus der Tasche und rief dem Eindringling zu, er solle sein Messer fallen lassen. Dieser zögerte, der Maler drückte ab, ein scharfer Knall ertönte, ein Krachen, als ob etwas herabfiele, und die Räuber ergriffen schleunigst die Flucht. Durch den Schuß aber waren der Wirth und seine Frau herbeigerufen, die sich ganz überrascht stellten und fragten, wer ihren Gast denn gestört hätte. Der Künstler theilte ihnen mit, was vorgefallen war; der Wirth entschuldigte sich verlegen, schimpfte auf die Räuber, die er wahrscheinlich selbst herbeigerufen hatte, und forderte den Gast auf, sich in ein Zimmer nach oben zurückzuziehen. Aber der Engländer erklärte, er wolle die ganze Nacht unten aufbleiben; er würde jedoch, abgesehen von dem Wirth und seiner Familie, jeden niederschießen, der das Zimmer betreten wollte. Die Nacht verlief auch ungestört, und als er Morgens die Laden öffnete, sah er, daß ein Bild heruntergefallen war; er hatte mit seiner Kugel die Schnur, an der es hing, getroffen. Unter dem Schmutz und Rauch, mit dem das Bild bedeckt war, erkannte aber der Künstler die Hand eines Meisters. Während er das Bild noch prüfte, kam die Wirthin herein und zeigte ihm ärgerlich, was für Schaden er angerichtet hätte; auch das Holz, auf dem das Bild aufgespannt war, war von der Kugel getroffen. Der Wirth kam hinzu, und man einigte sich schließlich, daß der Künstler für den angerichteten Schaden und das Bild im ganzen etwa $4.00 bezahlen sollte. Als er mit seinem Schatz abzog, hörte er noch, wie sich die Wirthsleute darüber freuten, einem Narren so viel Geld für ein schmutziges Bild abgenommen zu haben, — dieser hatte aber noch mehr Grund sich zu freuen; denn er verkaufte einem Londoner Bilderhändler den aus dem Süden mitgebrachten Velasquez für $6000.

Zur Zeit des Bürgerkrieges in England wurden viele werthvolle Bilder vernichtet, oder sie verschwanden auf geheimnißvolle Weise, um später wieder aufzutauchen. So heißt es z. B. in einem Bericht über die Plünderung der Galerie eines Herrensitzes in Buckinghamshire durch die Parlamentstruppen: „Viele der kostbaren Bilder wurden aus dem Hause genommen, vernichtet oder verstümmelt. Bilder von Frauen in unzüchtigen Gewändern oder ganz ohne Kleidung wurden auf Befehl des Obersten Wigginson in Streifen gerissen." Von vielen dieser Bilder weiß man nicht, was aus ihnen geworden ist, aber zwei Hobbemas und ein sehr schöner van Dyck wurden zu Anfang des 19. Jahrhunderts zufällig auf einem Gute in Buckinghamshire wieder aufgefunden. In dem Gutshause war ein Zimmer, in dem es „spuken" sollte, und zwei Sammler von Alterthümern aus Oxford, die davon gehört hatten, beschloßen, dem „Geist" zu Leibe zu gehen. Nach vieler Ueberredung ließ sie die Frau des Gutsbesitzers in das Zimmer ein; sofort vielen ihnen drei alte Bilder an der Wand auf, die schon länger da waren, als die Erinnerung der Frau zurückreichte. Eines wäre „ganz unzüchtig" gewesen, als sie vor 32 Jahren als junge Frau einzog, aber Staub und Schmutz ließen das zum Glück nicht mehr erkennen. Da die Besucher den „Geist" nicht entdecken konnten, nahmen sie schließlich die drei Bilder für ein Paar Pfennige mit; das eine, ein Hobbema, war so zerkratzt, daß es kaum restaurirt werden konnte, ein zweiter Hobbema wurde von einem Händler für 12,000 Mark gekauft, und der schöne van Dyck, der eine unbekannte Hofdame darstellte, brachte den glücklichen Geisterjägern über 30,000 Mk. Ein merkwürdiges Schicksal hatte auch ein schöner Rubens, der nach vielen Wechselfällen schließlich auf einen Kofferdeckel genagelt worden war. Der Reisekoffer wurde in Brüssel auf einer Auktion verkauft. Der glückliche Käufer des Koffers, der den wahren Werth des Bildes erkannte, ließ das Bild restauriren und bekam noch 6000 Mk. dafür, obwohl zwanzig Nägel hindurchgetrieben waren und das Bild auch zerschnitten war.

— Alles umsonst. — Direktor des zoologischen Gartens (einen schwer zu befriedigenden Besuch herumführend): „Ein recht großes Thier wünschen Sie zu sehen . . da, die Giraffe, die ist es gewiß!"—„Ja, aber nur vorn."

— Der freigebige Onkel.—„Bringt der Onkel denn auch immer etwas mit, wenn er Euch besuchen kommt, Oskar?" Der kleine Oscar: „O ja, eine Düte Fliegen für unseren Laubfrosch!"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher